Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **102 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

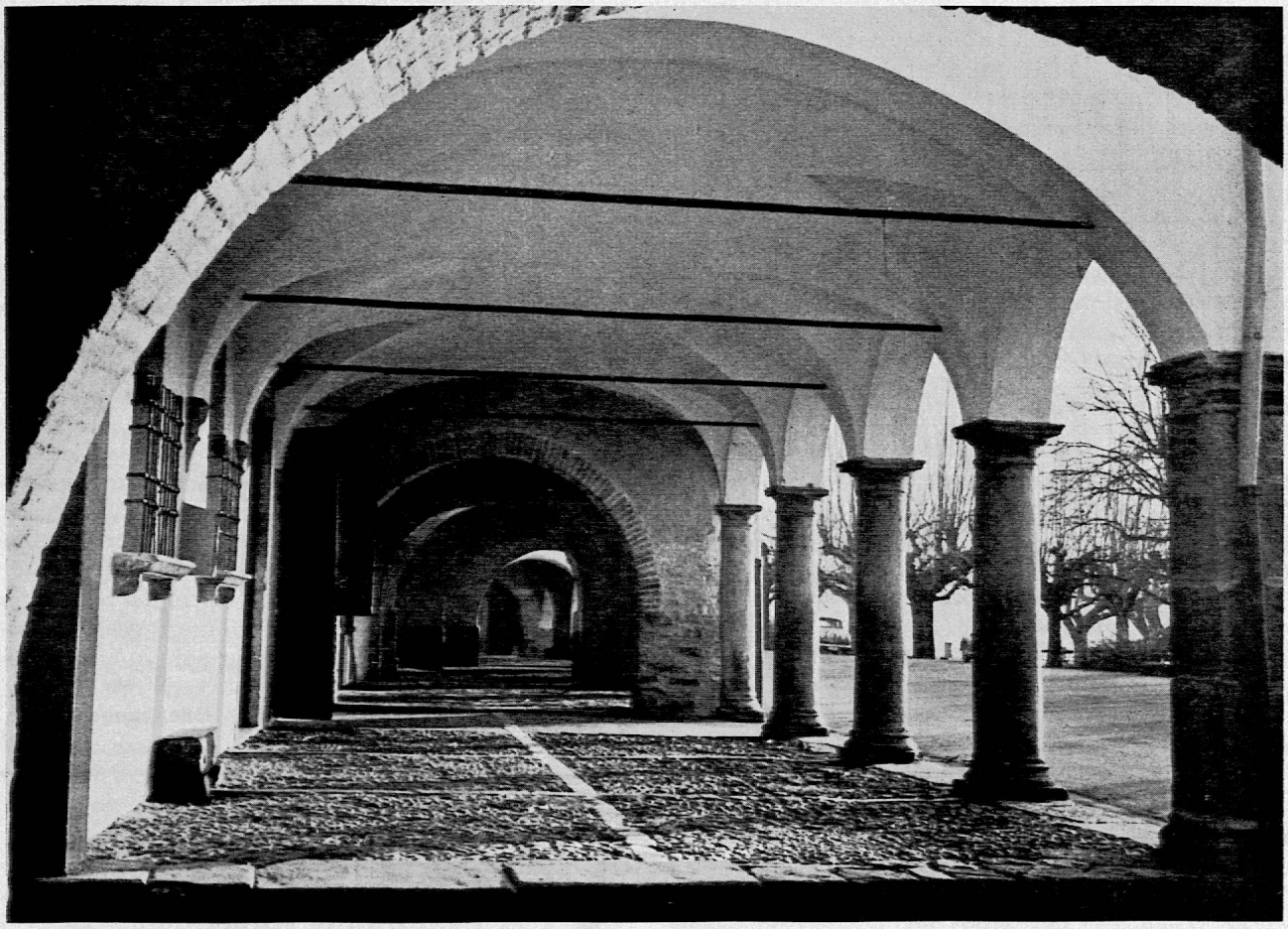
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins



Bissone am Luganersee

Das Städtchen Bissone wollte dem Gedächtnis an das Jubiläum der 150jährigen Zugehörigkeit des Tessins zur Eidgenossenschaft ein dauernd sichtbares Denkmal setzen, und die Gemeinde beschloss, die Häuserreihe gegen den See unter Leitung des Luganeser Kunstmalers und Restaurators *Ferrazzini* wieder so herzustellen, wie sie einst gewesen war. Der ganzen Seefront entlang laufen zum Teil durch Säulen getragene Arkaden, die ebenfalls sorgfältig erneuert wurden.

(Klischee aus der Zeitschrift „Heimatschutz" Nr. 2/1956)

SLZ 102. Jahrgang **Nr. 4** S. 93 . . . 128 Zürich, 25. 1. 1957

INHALT

102. Jahrgang Nr. 4 25. Januar 1957 Erscheint jeden Freitag

Besuch in Wien

Die wichtigsten Baumarten: Föhre, Dähle, Arve

Zusätzlicher französischer Lesestoff

Kleine Beiträge zum Englischunterricht III

Musikbeilage 31

Ein neuer Schüler — aber diesmal aus Ungarn!

Sommerzeit an einem Ufergelände

Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, Thurgau, Wallis, Zürich

Neue Bilder des Kunstkreis-Verlags, Luzern

Kleine Mitteilungen

Kurse

Schweizerischer Lehrerverein

Kennst du mich? 8. Folge

Internationaler Schüleraustausch

Reproduktionen der Kunstgilde Zürich

Schulmüdigkeit und Blutzuckerverhalten

Beilagen: Neues vom SJW Nr. 22
«Pädagogischer Beobachter» Nr. 2

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Unterrichtsfilm und Lichtbild (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Telephon 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 33, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Freitag, 1. Febr., 19.30 Uhr, Probe Hohe Promenade. «Jahreszeiten», von Haydn. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 28. Jan., 18 Uhr, Sihlhölzli A. Allgemeines Konditionstraining. Ab 19 Uhr Korbballtournier.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 29. Jan., 17.45 Uhr, Sihlhölzli A. Vertikaler Aufbau für das Bockspringen (I. und II. Stufe).

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 28. Jan., 18 Uhr. Eislaufübung auf dem Dolder. Leitung: Oskar Bruppacher. Bei schlechtem Wetter Turnen im Kappeli. Auskunft ab 15 Uhr Telephon 11.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 1. Febr., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Korbballtraining.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 29. Jan., 18.30 Uhr, Lektion III. Stufe, Knaben, Spiel.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 1. Febr., 17.15 Uhr, Neue Sekundarschulturnhalle Bülach. Knabenturnen III. Stufe, Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 1. Febr., 18 Uhr, in Rüti. Dritte Lektion, II. Stufe. Rundlauf. Spiel.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, den 1. Febr., 17.30 Uhr, in Rüschlikon. Spiel.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 1. Febr., 18 Uhr, Erlenbach. Korbballtraining.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 28. Jan., 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle in Dübendorf. Geräteübungen Knaben II. Stufe, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 28. Jan., 18.00 Uhr, Kantonsschule. Lektion I. Stufe, Spiel.

— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, 31. Jan., Kantonsschule, 17.45 Uhr. Lektion Mädchen II. Stufe, Spiel.

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme etc. etc.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

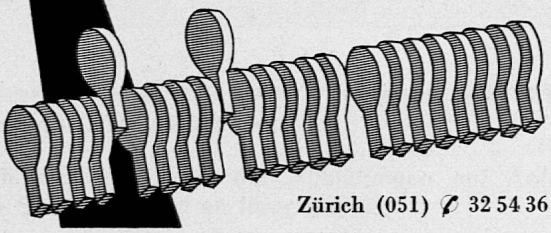
Modell:	Format:	Preis:
No. 2	A6 Postkarte	Fr. 30.—
No. 6	A5 Heft	Fr. 38.—
No. 10	A4	Fr. 48.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht.
USV-Fabrikation und Versand:

B. Schoch Papeterie Oberwangen/TG
Telephon (073) 6 76 45

Im **Pianohaus Ramspeck**

finden Lehrerinnen und Lehrer die ihnen gemässe Geschäfts-Atmosphäre! Aufmerksames, individuelles Eingehen auf Ihre Wünsche in allen Klavierfragen, welche in Schule und Gemeinde oder für Sie selbst aufs Traktandum kommen: bei Anschaffungen, Miete, Tausch im Stimm-Service und für Reparaturen



Zürich (051) ✆ 32 54 36

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Heft 4 25. Januar 1957
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Besuch in Wien

Herbst 1956

Auf der Bahnfahrt durch die herbstlich angehauchten einsamen Alpentäler Oesterreichs vergegenwärtige ich mir, was es für unser östliches Nachbarland heissen muss, zum erstenmal wieder seit langer Zeit die innere Selbständigkeit und Unabhängigkeit erlangt zu haben. Wie mögen die pädagogischen Bezirke aussehen in diesem Land der neugewonnenen Freiheit? In mehreren Schulbesuchen und bei zahlreichen Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen der verschiedensten Stufen wurden mir auf diese Frage einige Antworten zuteil, die hier verzeichnet sind. Die Herbstferien waren für mein Unternehmen günstig. Oesterreichs Schulen kennen die langen Sommerferien, dafür keinen Unterbruch im Herbst. Das Schuljahr beginnt anfangs September; bei meiner Ankunft zählte man die sechste Schulwoche, und Lehrern und Schülern spürte man an, dass die in den Sommerferien neugewonnene Kraft und Arbeitslust noch unverbraucht war.

Im übrigen war es noch die Zeit der sogenannten Koexistenz, und niemand schien von den bevorstehenden, die ganze Welt erschütternden Ereignissen in Ungarn eine Ahnung zu haben. Erschütterungen, die Oesterreichs junge Demokratie vor eine schwere Bewährungsprobe stellen sollten. Noch empfahlen die Wiener Reisebüros billige Wochenendfahrten nach Budapest, und in Wien selber wurden als Zuschauer für einen sonntäglichen Ländermatch «Oesterreich-Ungarn» tausend ungarische Bürger erwartet. Am Montag war dann allerdings in den Zeitungen zu lesen, dass die für die Ungarn reservierten Plätze auf der Tribüne zum grössten Teil leer geblieben seien; offenbar zogen es die Ungarn vor, ihre Anknüpfungsversuche mit dem Westen in einer anderen als der sportlichen Sphäre zu vollziehen.

Kurzer Blick in eine Volksschule

Die vom Individualpsychologen Prof. Oskar Spiel geleitete Volks- und Hauptschule liegt im 15. Bezirk, nahe den Geleisen, die in den Westbahnhof münden. Prof. Spiel ist Verfasser eines 1947 erschienenen Buches «Am Schaltbrett der Erziehung»*), das die Anwendung der von Alfred Adler begründeten Individualpsychologie in der Schule schildert. Am ersten der dort verbrachten Vormittage besuchte ich zwei erste und eine vierte Volksschulklasse. Das Pensum des 1. Schuljahrs ist kürzlich für die Wiener Schulen etwas reduziert worden. Es umfasst heute nur noch die Blockschrift und die Druckschrift mit grossen und kleinen Buchstaben, während die Schreibschrift auf das zweite Schuljahr hinausgeschoben werden kann. Dies gilt für die eine Klasse mit synthetischer Leselehrmethode. Bereits sind, da man nun die 6. Schulwoche zählt, das A, I und M geübt worden. Neu eingeführt wird an diesem Morgen das T, das die Schüler für sich und in Wörtern sprechen, in die Luft zeichnen, dann mit Stäbchen nachbilden und schliesslich auch schreiben. Die andere Klasse im Zimmer nebenan geht streng nach der analytischen Methode vor, merkwürdigerweise in Schreibschrift. Auf der Wandtafel steht noch vom Vortag her ein kleiner Text mit 18 Wörtern in verbundener Schrift. Diesen Text lesen die Kinder einzeln mehrmals laut vor. Sie haben ihn auch bereits auf lose Blätter kopiert, was zum Teil recht drollig aussieht, da sie ja die einzelnen Buchstaben noch nicht kennen. Dann gilt es, einzelne Wörter im Text, auf die der Stab hinweist, zu lesen, und nachher kommen Fragen, wie: Welches Wort heisst Vater? heisst Garten? usw. Schliesslich dürfen die Kinder noch mit dem Stab in der Hand neue Sätze aus den vorhandenen Wörtern formen. Sie nennen das «eine Springgeschichte machen». Die Klasse ist sehr diszipliniert und mit Hingabe bei der Arbeit. Die Schüler sitzen auf Holzstühlchen an hölzernen Zweier-Tischen mit festmontierter waagrechter Tischplatte. — Es läutet, und die Kinder ziehen die Butterbrote hervor. Ungefähr die Hälfte der Klasse hat auch Milch bestellt. Ein Pausenplatz besteht nicht, alle Schüler müssen im Hause bleiben. Die Lehrerin nennt mir ihre Stundenverpflichtung: Es sind 26 Wochenstunden, wobei die tägliche Nachholstunde am späten Vormittag schon eingerechnet ist. Zu dieser bieten die Lehrkräfte einzelne zurückgebliebene Kinder auf, mit denen sie gerne allein oder in einer kleinen Gruppe arbeiten möchten. Nachmittags besteht kein Unterricht. — Während meines Gesprächs mit der Lehrerin passiert bei den Kindern ein Missgeschick. Eines lässt eine Milchflasche fallen, und, wie so oft in der Schule, ist es nicht ganz leicht, die Schuldfrage abzuklären. Doch rasch ist der Schuldiener gerufen. Er trägt eine Dienstmütze, und bald hat er die Ordnung wieder hergestellt.

Die 4. Klasse, die ich alsdann besuche, bewohnt ein freundlicheres Zimmer, da die milde Herbstsonne den ganzen Raum erfüllt. Wie die andern Schulräume ist auch dieses mit Blumen und Herbstlaub geschmückt, so dass man die Kahlheit der getünchten Wände vergisst. Auf einem reinlichen Tuch haben die Kinder Früchte des Herbstes ausgestellt und mit Zetteln etikettiert. Auf der Wandtafel steht ein achtzeiliger Text mit Lücken. Es soll entweder ein Vorname oder dann das entsprechende männliche oder weibliche persönliche Fürwort eingesetzt werden. Die Schüler erraten selber die Aufgabenstellung und lesen den Text dann mehrmals mit Varianten. Anschliessend schreiben sie ähnliche eigene Sätze mit Fürwörtern. Dabei bemerke ich, dass die meisten dieser Zehnjährigen mit eigener Füllfeder schreiben, und zwar in völlig unlinierte Hefte. Es ist dies der Brauch in den Volks- und Hauptschulen Wiens (nicht aber in den übrigen Bundesländern), und zwar auch im Rechenunterricht. Die Lehrerin gesteht allerdings, dass diese Methode bei graphisch untalentierten Kindern viel Kraft absorbiere, die vielleicht besser für anderes aufgespart würde. Die Schriftgrösse und der Zeilenabstand sind von Schüler zu

*) 228 S. Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Schüler sehr verschieden. Tatsächlich machen die meisten von mir durchblätterten Hefte einen recht ordentlichen Eindruck.

Im Direktionszimmer der Schule werde ich am Schluss des Vormittags mit Kaffee bewirtet und vernehme dabei ein mehreres über die Wiener Schulen. In jeder Klasse hängt ein Kruzifix, in jedem Schulgebäude das Bild des Wiener Bürgermeisters. (In den Gymnasien, die Bundesanstalten sind, d. h. nicht der Gemeinde unterstehen, hängt das Bild des Bundespräsidenten.) Je am Anfang und am Ende des Vormittags wird ein Schulgebet gesprochen, dessen Text von den verschiedenen Konfessionen und Parteien vereinbart worden ist. Der katholische Religionsunterricht wird im Schulhaus von Fachlehrern erteilt, die nicht der Schule, sondern der katholischen Geistlichkeit unterstellt sind. In den meisten Klassen sind einige wenige Kinder, die nicht daran teilnehmen. Die Anstellung nichtkatholischer Lehrkräfte sei in Wien durchaus möglich. Die Schulpflicht dauert 8 Jahre. Schulpflichtig werden Kinder, die bei Beginn des Schuljahrs sechs Jahre alt sind. Jüngere Kinder können auf Gesuch hin aufgenommen werden. Nur ungefähr ein Viertel der Wiener Pflichtschulen (d. h. der Volks- und Hauptschulen) wird koedukativ geführt, eine Tatsache, die Prof. Spiel als hartnäckiger Verteidiger der Koedukation entschieden bedauert. Zwei Drittel der Wiener Pflichtschullehrerschaft sind weiblichen Geschlechts. Die Tendenz der Verweiblichung der Lehrerberufe, die heute ja in den meisten Ländern spürbar ist, wird sich auch in Oesterreich noch weiterhin verstärken. So ist zum Beispiel der Andrang der Knaben in die Lehrerbildungsanstalten aus begreiflichen Gründen sehr gering. In einem der letzten Jahre gab es, wie man mir erzählte, 48 Anmeldungen für die 60 Plätze der Lehrerbildungsanstalt für Knaben; während für die 60 Plätze der entsprechenden weiblichen Anstalt 300 Anmeldungen einliefen.

Eine Hauptschule

Für das Wiener Kind gabeln sich nach der 4. Klasse die Wege. Rund ein Viertel tritt in die Mittelschulen über, wobei eine large Prüfung zu bestehen ist. Der Rest wird ohne Prüfung in die vierjährige Hauptschule aufgenommen, und zwar je nach dem Gutachten des Volksschullehrers in den A-Zug (mit obligatorischem Englisch) oder in den B-Zug (mit fakultativem Englischunterricht; dieser wird in der von mir besuchten Schule von etwa drei Vierteln aller B-Schüler frequentiert). Die Lehrpläne der Hauptschule entsprechen, abgesehen vom Lateinunterricht natürlich, demjenigen der Mittelschulen, so dass ein späterer Uebergang von der Hauptschule in eine Mittelschule für sehr fleissige und begabte Kinder möglich ist. Der Hauptschullehrer, der üblicherweise sowohl am A- wie am B-Zug unterrichtet, hat 24 Wochenstunden zu erteilen, wobei ihm für die Führung von Sprachklassen oder für die Betreuung der Sammlungen und der Lehrmittel noch 1—2 Stunden angerechnet werden. Jede Lehrkraft unterrichtet eine von ihr gewählte Gruppe von Fächern. Jeder Schüler hat demnach drei bis fünf verschiedene Lehrer.

Diejenigen Kinder, die nach der Absolvierung der 4. Hauptschulklasse, d. h. nach Beendigung der obligatorischen Schulzeit, keine Lehrstelle finden, können den sogenannten «Einjährigen Lehrkurs» besuchen und damit ein freiwilliges neuntes Schuljahr absolvieren. Neben allgemein bildendem Unterricht, der aber stark auf das wirtschaftliche Denken ausgerichtet ist, erhalten die Knaben eine praktische Einführung in die Metall- und die Holzverarbeitung, die Mädchen in die Haushaltführung. Die Lehrkräfte werden in eigenen Kursen für die besonderen Erfordernisse dieses Unterrichts, der im Schuljahr 1954/55 rund 800 Knaben und 1000 Mädchen umfasste, vorbereitet*).

Mein zweiter Besuchsvormittag in der Schule von Prof. Spiel gilt den Hauptschulklassen. Im Naturkundezimmer unterrichtet ein sympathischer älterer Kollege eine dritte A-Klasse (7. Schuljahr) über die Muscheln. Je eine Gruppe von vier bis fünf Kindern sitzt an zwei zusammengeschobenen Schultischen. Auf jedem Tisch ist eine Muschel in Spiritus und liegen einige Muschelmäntel in einer Schachtel. Es ist höchst erfreulich, wie lebhaft diese Großstadtkinder, besonders natürlich die Knaben, sich für den Naturgegenstand interessieren und auch, was ich nicht vermutet hätte, mit vielen eigenen Beobachtungen aufwarten können. Zweifellos das Ergebnis anregender und planmässiger schulischer Förderung während der vorangehenden Jahre! Die Schüler antworten spontan, oft zu viert, zu fünft, und der Lehrer fordert nur dann einzelne Kinder zum Sprechen auf, wenn sich niemand von sich aus meldet.

In einer ersten A-Hauptschulklasse (5. Schuljahr), die im Rahmen des Gesamtthemas: «Antialkoholische Erziehung» die Eigenschaften und den Wert des Wassers behandelt, bewundere ich alsdann die Eloquenz dieser Zehnjährigen, die das Hochdeutsche, nicht wie unsere Schweizer Kinder erst mühsam, fast wie eine fremde Sprache, erlernen müssen. Die Aufsatzhefte enthalten auf der ersten Seite den Terminkalender für die 8 vorgesehenen Schularbeiten, die offenbar als Grundlage zur Zensurierung dienen. Eine Arbeit ist bereits ausgeführt. Die Eltern haben bei jeder Arbeit ihre Einsichtnahme unterschriftlich zu bestätigen. Statt mit einer Note beurteilt die Lehrerin den Aufsatz mit Worten, wie: «Gute Arbeit», «Fahr so weiter!», «Eine gute Leistung, gratuliere!», «Ich glaube, du kannst ruhiger und richtiger arbeiten», usw., wobei die aufmunternde, ermutigende Tendenz der Lehrerbemerkungen sofort in die Augen springt. Auf der zweiten Seite des Heftes steht unter dem Titel «Korrekturschlüssel» eine Tabelle der vom Lehrer verwendeten Korrekturzeichen samt Erläuterungen.

Ein Schulparlament

Nach der 10-Uhr-Pause bietet sich mir und einigen weiteren Besuchern die erwünschte Gelegenheit, dem zufällig auf diesen Tag einberufenen Schülerparlament der Hauptschule Prof. Spiels beizuwohnen. Jede Klasse ordnet dafür zwei Vertreter ab, die wir in festgelegter Reihenfolge und unter grösstem Stillschweigen den Festsaal der Schule betreten sehen. An der Wandtafel figuriert die Traktandenliste. Mit fester Hand, aber liebevoll auf die Meinungen der Kinder eingehend, leitet ein Kollege die Verhandlungen. Formell ist er zwar nur Berater des 14jährigen Mädchens, das als Präsidentin des Parlamentes amtet. Man spürt dem Kollegen die Hingabe an, die er dieser Aufgabe widmet, und er erzählt, dass die von uns miterlebte Sitzung seine dreihundertste sei. Nun zu den Traktanden: Gewisse Schüler wünschen die Veranstaltung von Sportwettkämpfen. Der Lehrer skizziert dem Parlament den Weg des Vorgehens und setzt ihm auseinander, dass ihm keinesfalls die Macht zukomme, solche Veranstaltungen zu beschliessen. Doch könnten die Schüler an

*) Diese letzte und einige weitere Angaben des vorliegenden Artikels entstammen der Broschüre: «Das Wiener Schulwesen», herausgegeben vom Stadtschulrat der Stadt Wien, Verlag für Jugend und Volk, Wien. 53 Seiten.

die Turnlehrkräfte der Schule eine Petition um Abhaltung solcher Spiele richten und bei der Organisation mithelfen. — Mit grossem Ernst äussern sich die Kinder hierauf zum Unsinn, die Abortwände zu überklettern und durch fahrlässige Beschädigung der Stadt Kosten zu verursachen, was ja nur die Steuergelder der Eltern belaste. — Da die Reparaturen an der Zentralheizung des Schulgebäudes demnächst beendet sein werden, wird der Innenhof wiederum für die Pause benützbar. Ein Abgeordneter hat von sich aus einen Benützungsplan dieses Hofes entworfen. Er ist nämlich zu klein, als dass sich mehr als zwei Klassen gleichzeitig darin tummeln könnten. — Eine andere Klassenvertreterin fordert, dass einem ihrer Mitschüler, der aus disziplinarischen Gründen in eine Parallelklasse versetzt wurde, die Rückkehr in die angestammte Klasse erlaubt werde, da er beim kritischen Vorkommnis nicht der Alleinschuldige gewesen sei. Der anwesende Lehrer verspricht, sich der Sache anzunehmen, stellt aber auch hier fest, dass es sich nicht um eine Forderung der Klasse, sondern nur um einen Wunsch handeln könne. In ähnlicher Weise kommen noch einige weitere Themen zur Sprache. Das sichtliche Interesse der Schüler und der dabei mögliche diskrete Appell des Lehrers zu taktvollem, sozialem Verhalten scheinen die für das Parlament aufgewendete Kraft zu rechtfertigen. — Tatsächlich sind ja die Probleme der Erziehung zur Gemeinschaft, zur echten mitbürgerlichen und staatsbürgerlichen Gesinnung die wichtigsten pädagogischen Fragen der Gegenwart, und wenn uns eine Tatsache andeuten kann, dass der Sowjetimperialismus auch gewissen inneren Gefahren ausgesetzt sei, so sind es die Meldungen von der offenbar auf weite Strecken misslungenen kommunistischen Jugenderziehung.

In den Korridoren des Gebäudes sind Arbeiten aus dem Bastel- und Handfertigkeitsunterricht ausgestellt, ferner Pläne und Prospekte über England, da jeden Sommer eine aus Kindern dieser Schule zusammengestellte Gruppe die Ferien in England verbringen kann. Aus dem wenig erfreulichen Schulgebäude haben die Bewohner das bestmögliche gemacht: Jede noch so kleine Wandfläche ist mit farbigen Bildern geschmückt, und tatsächlich vergisst der Besucher darob fast das düstere Grau der schadhaften Wände. Im Parterre ist eine der zahlreichen Wiener Jugend- und Volksbibliotheken untergebracht, die auch den Schülern des Hauses zur Verfügung steht.

Ein Gymnasium

Das von mir besuchte Mädchengymnasium liegt am Stadtrand jenseits der Donau, in Floridsdorf, und gehört zu den rund 50 Mittelschulen Wiens. Im gleichen Gebäude, aber unter eigener Leitung stehend und auch über einen eigenen Lehrkörper verfügend, ist noch ein Knabengymnasium untergebracht. Das österreichische Gymnasium führt in acht Jahren zur Matur und damit zur Hochschulreife. Auch dieses Schulgebäude, dessen Räume mit kleinen Kohlenöfen geheizt werden müssen, bedarf dringend der Renovation, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, dass bei Kriegsende von den 413 Schulgebäuden Wiens (mit 4630 Klassenzimmern) 36 gänzlich zerstört, 68 schwer und 112 leicht beschädigt waren. Intakt geblieben waren nur 102 Schulhäuser mit 918 Klassenzimmern *). Ein Pausenplatz ist bei der Floridsdorfer Mittelschule vorhanden. Allerdings hat eine Baracke mit zusätzlichen Schulräumen den verfügbaren Raum etwas verkleinert.

In einer Lateinstunde mit der obersten Klasse, die die Direktorin selber erteilt, erlebe ich bei der Lektüre des Tacitus, wie auch eine «tote» Sprache höchst lebendig und in naher Beziehung mit Fragen, die für 18jährige Mädchen wichtig sind, gestaltet werden kann. Natürlich hängt das weitgehend von der geistigen Vitalität des Lehrers ab und von der Gewöhnung der Schülerinnen, an geistigen Fragen echten Anteil zu nehmen. Dies scheint an dieser Schule in hohem Masse der Fall zu sein, die Beteiligung am Unterrichtsgespräch ist dementsprechend sehr rege. Zwar ist das Schulzimmer unfreundlich, ja düster, und der Ausblick auf die Fabrikschlote nicht minder, doch ist dies bald vergessen angesichts der aktiven und auch positiven geistigen Haltung dieser Schülerinnen. Oft kommt es vor, dass mehrere zugleich sprechen und dass die Professorin dann eine Reihenfolge der «Diskussionsrednerinnen» festlegen muss. Kleine Stichproben, oft nur einige Sekunden beanspruchend, frischen immer wieder den Wortschatz und die Formenlehre auf. Es gibt also kein undiszipliniertes Abschweifen. Am Schluss der Stunde fasst die Lehrerin das Gelesene, allerdings etwas vereinfachend, in freier lateinischer Rede zusammen. Man spürt den Mädchen an, wie sie sich um das Verständnis der langsam vorgetragenen Sätze bemühen.

In der Philosophiestunde behandelt der Lehrer die logische Bedeutung von «und» und «oder» und von «wenn — dann». Das Fach «Philosophie» ist mit zwei Wochenstunden für die oberste Klasse obligatorisch. Der nächstjüngere Jahrgang, die 7. Klasse, hat zwei Psychologiestunden pro Woche. — Reine Freude scheint allen Schülerinnen ein zusätzlicher fakultativer Literaturkurs zu bereiten. Sämtliche Schülerinnen der 7. Klasse besuchen ihn. Die Lehrerin liest, vorerst ohne die Verfassernamen zu nennen, Gedichte des jungen Goethe und seiner dichtenden Zeitgenossen vor, um hernach in einem lebhaft benutzten Schülergespräch mit wenigen Strichen und ohne die Kunstwerke zu zerpflücken, die goethische Natürlichkeit, Eigenart und Echtheit in überzeugender Weise hervorglänzen zu lassen. Ein vornehmer Gongklang durch den Lautsprecher, der die Direktionskanzlei mit allen Schulzimmern verbindet, kündigt die Pause an. Nach der Pause unterrichtet dieselbe Deutschlehrerin eine erste Gymnasialklasse. Dieser Sprung über sechs Altersjahre bedarf einer beträchtlichen Umstellung. Die kleinen Mädchen hatten die Aufgabe, aus einem einfachen Lesetext zu Hause die Verben herauszusuchen, und lesen nun in der Klasse ihre Listen vor. Die einfache Kleidung bei Lehrerinnen und Schülerinnen fällt mir auf. Die meisten Lehrkräfte tragen einen unscheinbaren grauen oder schwarzen Berufsmantel. Nicht wenig erschreckt mich die Stundentabelle, und ich bin nun fast froh, selber nicht mehr Mittelschüler zu sein. Im Zeitraum von 8 Uhr bis 13.45 Uhr folgen sich sechs Lektionen zu je 50 Minuten, daran schliessen unmittelbar die Freifächer an; in den Pausen essen die Schüler die mitgebrachten Brote. Die Gelegenheit, etwas Warmes zu bekommen, besteht nicht. Auf der Direktionskanzlei höre ich, dass 30—40 % der mit 10 Jahren eintretenden Schülerinnen nach dem 8. Gymnasialjahr die Maturitätsprüfung ablegen. Nachher dürfte ein gutes Drittel studieren, einige wenden sich sozialen Berufen zu, mehrere den kaufmännischen und vereinzelte dem Kunstgewerbe. Die Pflichtstundenzahl des Gymnasiallehrers beträgt je nach Fach 18—21 pro Woche.

*) Für die Wohnungen lauten die Zahlen folgendermassen: 76 000 gänzlich zerstörte Wohnungen, wofür bis jetzt 46 000 wieder aufgebaut wurden. Teilweise zerstört waren 101 000 Wohnungen.

Gewerkschaftliches

Der österreichische Pflichtschullehrer-Verband, dem ungefähr 70 % der rund 40 000 österreichischen Volks- und Hauptschullehrer angehören, ist eine Sektion des österreichischen Gewerkschaftsbundes und unterhält in der Nähe des Burgtheaters ein Sekretariat. Der liebenswürdige Vorsitzende des Verbandes macht mich auf den katastrophalen Schwund der Schülerzahlen der Stadt Wien aufmerksam. Während die österreichische Hauptstadt mit ihren 1,7 Millionen Einwohnern 1950 noch über 140 000 Pflichtschulkinder hatte, werden es 1960 nur noch deren 80 000 sein, also ein Rückgang beinahe auf die Hälfte. Seit 1953 hat Wien darum sozusagen keine neuen Lehrer mehr eingestellt. Der Personalbestand an den öffentlichen Wiener Pflichtschulen betrug 1955 5630. Glücklicherweise schliessen die Lehrerbildungsanstalten mit der Matura ab, so dass den jungen Lehrern auch andere Möglichkeiten offen stehen, sei es durch ein Hochschulstudium, sei es in einer Beamtenlaufbahn bei Bahn oder Post oder neuerdings auch im Bundesheer. Von den demnächst ihr Studium abschliessenden Lehrerinnen werden einige in privaten Kinderheimen unterkommen. Viele werden sich den kaufmännischen Berufen zuwenden, wo sie dank ihrer guten Ausbildung geschätzt sind, und werden dort auch bald mehr verdienen als im Lehrberuf. Die Lehrerlöhne sind in ganz Oesterreich dieselben. Das ganze Besoldungsschema der Gruppe Lehrer (Volks-, Haupt-, Berufs- und Mittelschullehrer) sowie der Hochschulprofessoren und der Schulaufsichtsbeamten hat auf einer einzigen Doppelseite Platz. Von der im Februar 1956 neu festgelegten Lohnskala wurden vorerst nur 85 % ausbezahlt. Nach hartem gewerkschaftlichem Kampf (es musste mit Streik gedroht werden!) haben die öffentlichen Bediensteten nun aber erreicht, dass ab 1. Januar 1957 die vollen Gehälter ausgerichtet werden. Diese betragen für Volksschullehrer monatlich 1425 bis 4500 Schillinge, für Haupt- und Sonderschullehrer 1425 bis 5425 Schillinge, für Berufsschullehrer 1525 bis 5525 Schillinge und für Mittelschullehrer 1900 bis 7000 Schillinge. Dazu kommen noch Haushaltungs- und Kinderzulagen und Wohnungsbeihilfen.

Eine Lehrerbildungsanstalt

In ganz Oesterreich gibt es 28 Lehrerseminare. Die Hälfte davon sind katholische Privatanstalten, die anderen sind staatlich. Von diesen letzteren sind drei in Wien gelegen. Ich werde eingeladen, die staatliche Lehrerbildungsanstalt für Mädchen zu besuchen. Sie liegt im Häusermeer der Innenstadt. Die Direktorin, der ich mich vorstelle, trägt, wie etliche andere hohe Schulbeamte, den Titel «Hofrat», der für besondere Verdienste vom Bundespräsidenten verliehen wird.

Ich sehe eine Gruppe von Seminaristinnen des obersten Jahrganges in der Uebungsschule an der Arbeit. Ein Mädchen erteilt Schreibunterricht mit Erstklässlern, nachher bastelt es mit den Kindern ein Windrädchen, wobei es sehr geschickt die einzelnen Arbeitsvorgänge an einem grossen Modell erklärt. Später wohne ich einer Pädagogikstunde bei, in welcher der Begriff des Gesamtunterrichts geklärt und von der schöpferischen Leistung des Lehrers gesprochen wird, der auf der Unterstufe die speziellen Erfordernisse der einzelnen Fächer in den Rahmen des Gesamtunterrichts einzubauen habe. – Der österreichische Volksschullehrer und die Lehrerin durchlaufen normalerweise die vierjährige Grund- und die vierjährige Hauptschule, um dann während 5 Jahren eine Lehrerbildungsanstalt zu besuchen. Diese Ausbildung wird heute allgemein als zu kurz empfunden, und da die Kandidaten beim Abschluss eine Maturitätsprüfung bestehen, die, nach dem Studienumfang beurteilt, fast voll dem Pensum eines Gymnasiums entspricht, können die pädagogischen Belange nicht in der wünschenswerten Breite und Tiefe gepflegt werden. Zur allgemeinen Ausbildung des österreichischen Lehrers gehört traditionsgemäss auch der obligatorische Lateinunterricht. Die massgeblichen Kreise sind sich aber vorläufig über die Art der Verlängerung der Lehrerbildung nicht einig. Während die konservativere Richtung die Ausbildung an den jetzigen Anstalten lediglich um ein Jahr erweitern möchte, fordern die sozialistischen Schulpolitiker nach der Matura ein viersemestriges Studium an einem Pädagogischen Institut, das dem Range nach den Hochschulen gleichzustellen wäre.

Der von mir besuchten Lehrerbildungsanstalt ist auch ein Kindergärtnerinnenseminar samt einer Kindergarten-Uebungsklasse angegliedert. In den Räumen dieser Uebungsklasse, die ich kurz besuche, fallen mir drei Sachen auf: Erstens ein massiver Holz-Baukasten amerikanischer Herkunft, der aus 14 verschiedenen, aufeinander sorgfältig abgepassten Einheiten besteht. Jede Einheit ist in vielfacher Zahl vorhanden. Im ganzen sind es 600 Stück. Das zweite sind Holzfaserplatten verschiedener Grösse und Form, Rechtecke und Dreiecke, die an den Ecken gelocht sind und die dadurch mit leicht biegbarem Nylondraht von den Kindern selber aneinander befestigt werden können, so dass sich Häuschen errichten lassen, in die ein Kindergartenschüler mindestens hineinschlüpfen kann. Das dritte ist ein Baukasten mit hölzernen Hohlkörpern in der Grösse und Form von Backsteinen. Sie sind ebenfalls in grosser Zahl vorhanden und es lassen sich damit ganze Burgen errichten.

Wie erbarmungslos die Großstädte mit den Kindern sein können, wurde mir in diesem Kindergarten trotz allen schönen Spielsachen bewusst. Kein Spielplatz in der Nähe ist vorhanden, nicht einmal ein Pausenplatz, und der Verkehr ist so gross, dass sämtliche Kindergartenschüler hingebracht und abgeholt werden müssen.

Das Pädagogische Institut der Stadt Wien

Das Pädagogische Institut der Stadt Wien, wenige Minuten ausserhalb des Ringes an der Burggasse gelegen, dient der Lehrerfortbildung, und zwar auf eine für den Schweizer recht ungewohnte Weise: Nach dem Abschluss der fünfjährigen Ausbildung an einer Lehrerbildungsanstalt suchen der junge Lehrer und die junge Lehrerin eine provisorische Anstellung. Gleichzeitig schreiben sie sich als ordentliche Hörer am Pädagogischen Institut ein und belegen an 2 oder 3 Nachmittagen oder Abenden pro Woche pädagogische Vorlesungen und Uebungen. (Da die Wiener Schulen normalerweise nur den ausgedehnten Vormittagsunterricht kennen, ist dies zeitlich durchaus möglich.) Nach frühestens zwei Jahren können sie die Lehrbefähigungsprüfung ablegen, welche für eine feste Anstellung im staatlichen Schuldienst Bedingung ist. — Aktive Volksschullehrer können sich hernach im gleichen Institut, ebenfalls ohne ihren Broterwerb zu unterbrechen, in Heilpädagogik ausbilden oder das Hauptschullehrer-Examen vorbereiten.

Die zukünftigen Hauptschullehrer wählen je nach Neigung eine der folgenden fünf Fachgruppen zu je drei Fächern aus, denen sie sich dann während vier Semestern widmen:

I. Fachgruppe: Unterrichtssprache *), Geschichte, Erdkunde.

*) Der Gebrauch des Wortes «Unterrichtssprache» statt «Deutscher Sprache» ist ein Ueberbleibsel der Besetzungszeit nach dem 2. Weltkrieg. Es musste damals der Ausdruck «deutsch» möglichst vermieden werden.

II. Fachgruppe: Mathematik, Naturlehre, Naturgeschichte.
III. Fachgruppe: (Herren) Mathematik, Darstellende Geometrie, Handarbeit;
(Damen) Mathematik, weibliche Handarbeit und Wahlfach;
Wahlfach: Naturlehre oder Freihandzeichnen, Schreiben.
IV. Fachgruppe: Unterrichtssprache, Freihandzeichnen — Schreiben und Gesang oder Turnen.
V. Fachgruppe: Unterrichtssprache, lebende Fremdsprache (auch Sprache einer nationalen Minderheit) und Wahlfach.
Wahlfach: eine zweite lebende Fremdsprache, und zwar Englisch, Französisch oder Italienisch oder ein Gegenstand der übrigen Fachgruppen mit Ausnahme von Darstellender Geometrie, Rechnen.

Die Ausbildung zum Erziehungsberater kann ebenfalls am Pädagogischen Institut erfolgen, allerdings in Verbindung mit der Universitätsklinik für Neurologie.

Schliesslich betreut das Institut auch die pädagogische Ausbildung der Mittelschullehrer und der Berufsschullehrer. Pro Semester sind am Institut rund 1500 Studierende eingeschrieben.

«Tiefenpsychologie und Schule»

Dank der Vermittlung einer Kollegin bot sich Gelegenheit, einen amerikanischen Erziehungsfilm zu sehen, der in einem Studienzirkel von Mittelschullehrern gezeigt und diskutiert wurde. Auf anschauliche, aber allzu vereinfachende Art demonstrierte der Film, wie lebenswichtig für die kindliche Entwicklung die richtige Haltung des Elternpaares während der ersten Lebensjahre ihres Kindes ist. Das immer nur fordernde, ja das Kind *über*fordernde Verhalten des Vaters, der lediglich die künftige Laufbahn seines Sohnes im Auge hat, wird darin ebenso gegeisselt wie die entgegengesetzte, aber ebenso egoistische Tendenz der Mutter, sich im Sohn das kleine Hätschelkind zu erhalten und jeder fortschreitenden Verselbständigung des Kindes Widerstand zu leisten. — Die Wellen der Diskussion gingen nachher recht hoch, und es gab viele recht offenherzige und geistsprühende Voten. Obwohl im Film selber nur eine unwichtige Szene der Schule gewidmet war, stellten die diskutierenden Kollegen diese sofort in den Mittelpunkt. Von der Seite der eingeschworenen Psychoanalytiker wurden schwere Anklagen gegen die Mittelschule mit ihrem «unmenschlichen Betrieb» vorgebracht. Ja, man hörte die Forderung, es sei in die Lehrerausbildung zur «Selbsterhellung» eine Analyse einzubauen, wie das im Musterland Schweden bei den Kindergärtnerinnen schon der Fall sei, und es sei auch an der Zeit, eine Arbeitsgemeinschaft aus Lehrern zu bilden, die jetzt gerade eigene Kinder in die Mittelschule schicken, um dem ganzen «Elend» auf die Spur zu kommen. Es kam aber auch die Gegenseite zum Wort mit der Aeusserung, dass die Anzahl wirklich verborgener und auf gefährliche Weise diktatorischer Lehrkräfte heute sicher recht klein sei. Es sei dem gesunden Menschenverstand auch etwas zuzutrauen, und schliesslich dürfe die Einflußsphäre der Schule auf die Kinder (im guten und im schlechten Sinn) auch nicht überschätzt werden.

Eine Erziehungsberatungsstelle

Professor Oskar Spiel leitet nebenamtlich eine Erziehungsberatungsstelle, wo einmal pro Woche Eltern und Kinder vorsprechen können. Mit anderen Gästen zusammen erhalte ich die Erlaubnis, einer Beratungsstunde beizuwohnen.

Ein elfjähriges Mädchen, das offenbar wegen Angstzuständen in Behandlung ist, ermuntert der Berater, sich von jetzt an selber zu kämmen. «Du musst mit der Zeit aus dir ein Fräulein machen», sagt er. Auf seinen Wunsch hat das Mädchen Schulhefte mitgebracht. Er gibt ihr zu bedenken, dass sie diese wirklich nur zeigen solle, wenn sie das gerne tue. Dies ist aber offensichtlich der Fall, und die ordentliche Schrift verschafft dem Berater den Anlass, das mangelnde Selbstvertrauen des Kindes zu stärken. Das Mädchen wird eingeladen, nach einer Woche wieder vorzusprechen, und verlässt darauf den Raum.

Eine besorgte Grossmutter kommt alsdann herein und beklagt sich über ihren neunjährigen Enkel, der wieder schlampig und unfolgsam geworden sei. Prof. Spiel hört sie geduldig an, vermag aber dann die Sünden des Knaben, die der alten Frau übergross erscheinen, auf das richtige Mass zu reduzieren. Man spürt es der Grossmutter an, wie viel Erleichterung es ihr verschafft, ihre Sorgen aussprechen zu können. Der von Lebenslust strotzende Bub, der hereingeholt wird, während die Grossmutter sich verabschiedet, bringt ebenfalls Hefte zum Vorzeigen. Prof. Spiel, zum Knaben in urwüchsigem Wiener Dialekt sprechend, ermahnt ihn, selbständiger zu werden und lässt ihn sein eigenes Schulheft beurteilen. Das spontan gefällte kritische Selbsturteil des Knaben trägt diesem das Lob ein, er sei ja schon halb erwachsen, wenn er über so viel Selbsterkenntnis verfüge, worauf der Junge, weiter in seinem Hefte blätternd, denn auch treuherzig gesteht: «Bei dieser Arbeit habe ich einen schlechten Tag gehabt.» Dies veranlasst den Berater, den Knaben abwägen zu lassen, ob er oder der Tag schlecht gewesen sei.

Menschlich sympathisch war dann vor allem das nächste Paar, eine ledige Mutter und ihr zwölfjähriger Knabe, anscheinend in den «Flegeljahren». Die Tränen nur mit Mühe zurückhaltend, klagt die Frau, die einen sehr rechtschaffenen Eindruck macht, ihren tiefen Kummer. Um des Verdienstes willen ist sie während der Woche von Wien abwesend und damit gezwungen, den Knaben bei einer alten Frau zu verkostgelden. Der Knabe besucht eine Realschule, doch will ihn der Direktor wegen allzuhäufiger disziplinarischer Verstösse aus der Schule weisen. Der Lehrkörper ist über die Flegeleien des Knaben, der dauernd stört, die anderen Schüler plagt und allerhand Schulgegenstände demoliert, so aufgebracht, dass die kleinste Kleinigkeit die sofortige Entlassung zur Folge haben wird. Immerhin wurde die Frau vom Schulleiter auf die Möglichkeit einer Erziehungsberatung durch Prof. Spiel aufmerksam gemacht, und darum ist sie nun mit ihrem Früchtchen in die Sprechstunde gekommen. Spiel macht die Frau darauf aufmerksam, dass er zwar mit dem Jungen sprechen wolle, dass er aber keine Wunder vollbringen könne und dass es ohnehin für einen Schüler schwer halte, sein offenbar gründlich verpfuschtes Renommee zu heben. Der hübsche, gutgekleidete Bursche, der alsbald hereintritt, während die Mutter sich verabschiedet, hat alle Züge eines normalen, gesunden Jungen. Zu seinem offensichtlichen Erstaunen dreht sich das Gespräch mit dem Berater gar nicht um die Schule, sondern um seine Liebhabereien, seine Lektüre und insbesondere um den Winnetou. Darüber befragt, ob er den Winnetou oder den Old Shatterhand höher schätze, entscheidet sich der Knabe spontan für Winnetou. Worauf Spiel beteuert, im Knaben einen Geistesverwandten vor sich zu haben, da es auch ihm so gehe. Dann kommt der Sprung: Bist du selber auch so verlässlich? Der Junge, der in den wenigen Minuten zum Berater volles Vertrauen gefasst hat, bekennt offen: «Nein, ich stelle immer wieder etwas an.» Er folgert dann auch ganz richtig, dass es von ihm selber abhange, ob er Dummheiten mache oder nicht. Spiel betont: «Ich bin dir

gegenüber ganz wehrlos. Ich kann und will zum Beispiel dich nicht etwa schlagen; aber einen guten Rat will ich dir geben, falls du hören willst: Sei einmal eine Woche lang so, wie du denkst, dass ein 12jähriger Bub sein sollte.» Schliesslich macht er ihn noch darauf aufmerksam, dass seine Kameraden ihn vielleicht als «blöde» hinstellen werden, wenn er nun keine Dummheiten mehr mache, aber im Moment kommt dies dem Knaben offensichtlich als völlig belanglos vor, und bei der Einladung, am nächsten Donnerstag wieder vorzusprechen, nickt er voll innerer Bereitschaft.

Das Gemeinsame aller drei Beratungen war der Versuch, in den Kindern das Zutrauen zur eigenen sittlichen Persönlichkeit zu stärken. Es frappierte, wie der Berater, ohne alles Hexenwerk, ja sogar trotz mehreren Zuhörern, das Vertrauen der Kinder und Erwachsenen gewann und sie zum Gespräch über ihre eigenen Schwierigkeiten ermunterte, ohne die menschliche Würde der jungen Seelen zu verletzen.

Der Sonderkindergarten «Schweizer Spende»

Im weitläufigen Auerwelsbachpark, nahe dem Eingang zum Schönbrunner Schlossareal, liegt der architektonisch originelle Sonderkindergarten mit dem Namen «Schweizer Spende». Es bedeutete eine besondere Höflichkeit des Beamten im Stadtschulrat, mir diesen Kindergarten zum Besuch vorzuschlagen, ist er doch zum Teil aus Mitteln der Schweizer Spende errichtet worden und zwar gewissermassen als Denkmal und Abschluss des jahrelangen segensreichen Wirkens der Schweizer Spende nach dem Zweiten Weltkrieg zugunsten der schwergeprüften Wiener Bevölkerung. Er ist den Kindern gewidmet, «die in ihrer seelischen und körperlichen Entwicklung Schaden erlitten haben und denen er zum Heime der Lebensbejahung werden soll — im bewussten Gegensatz zu den Jahren der grausamen Vernichtung solcher geschädigter Kinder»*).

Der Auerwelsbachpark weist einen herrlichen alten Baumbestand auf. Fast verborgen darin sind die sechs aneinandergereihten Kindergärten, ein jeder mit Aufenthaltsraum, Garderobe, Beobachtungszimmer, Toilettenräumen, gedeckten Sitzplätzen, geräumigem Spielhof und grossem Rasenplatz versehen.

Die Reihe bildet einen grossen, nach Süden auslaufenden Bogen; an dessen einem Ende liegen die Küche und andere Wirtschaftsräume, am andern das Verwaltungsgebäude mit Bestrahlungsraum, Aerzteraum, einer Bibliothek, einem Therapiezimmer und einem kleinen Vortragssaal, sowie etlichen Schlafzimmern für Mitarbeiter und Gäste. Ein langer, nordwärts liegender Gang verbindet die einzelnen Kindergartenpavillons, die aber mit eigenen Eingangstüren versehen sind und in deren Innerem wir durchaus das Gefühl haben, in einem eigenen Heim und nicht in einer Grossanstalt zu weilen. Im ersten Kindergarten sind körperbehinderte Kinder, der zweite ist für Sehgestörte, der dritte für Taubstumme. Dann folgt der Pavillon mit den debilen, darauf derjenige mit den neurotischen Kindern, und schliesslich der sechste und letzte mit einer normalen Gruppe. Diese letzte Gruppe soll dem Pflegepersonal immer wieder Vergleichsmöglichkeiten zwischen normalen und entwicklungsgefährdeten Kindern schaffen. Gelegentlich können auch die geschädigten Kinder mit den normalen in Kontakt gebracht werden, was pädagogisch von Bedeutung sein kann. Die Kinder weilen von morgens bis abends im Kindergarten und erhalten auch hier ihre Verpflegung. Den geschädigten Kindern und den sie begleitenden Eltern wird sogar das Fahrgeld für die Strassenbahn bezahlt, damit nicht aus Geldmangel oder aus falscher Sparsamkeit der regelmässige Besuch und damit ein frühzeitiger Versuch fachpädagogischer Behandlung verunmöglicht werde.

Schluss

Es liegt auf der Hand, dass viele österreichische Kollegen auch heute noch, bald 12 Jahre nach Kriegsende, unter weit schwierigeren äusseren Umständen ihren Beruf ausüben müssen als wir von den beiden Weltkriegen verschonten Schweizer. Gerne sei aber hier notiert, dass ich bei meinen Wiener Schulbesuchen niemanden getroffen habe, der nicht mit innerer Anteilnahme von der Schule gesprochen hätte. Die mir bekannt gewordenen österreichischen Kollegen sind nicht bloss liebenswürdige und höfliche, sondern auch sehr zielbewusste und hingebungsvolle Persönlichkeiten, denen nicht verborgen ist, wie viel für ein Land von der Art und Qualität seines Erzieherstandes abhängt.

*

Schulbesuche strengen an, und ich war jeweils nach einigen Stunden intensiven Hospitierens abgespannter, als wenn ich zu Hause selber vor der Klasse gestanden hätte. Zur Erholung gab es — Gott sei's gedankt — die Wiener Kaffeehäuser, deren Lob ich hier singen möchte. Oft sind es grosse, etwas altmodisch dekorierte Räume, mit steifen Polstersitzen, die dem müden Leib Halt geben, und fast immer ist es in diesen Kaffeehäusern so still wie in einer Kirche. Jedermann liest Zeitungen, und dies mit einer Hingabe, die jedem Journalisten schmeicheln müsste. Ungefragt und etwas devot bringt der Kellner, was er an Zeitungen für mich passend hält, und es wäre wohl ein Spass, sich von verschiedenen Kellnern auf diese Weise testen zu lassen. Die Alternative heisst nicht bloss: Mehr Bilder oder mehr Text; der Mann hat sicher auch bald entdeckt, dass man sich für ausländische Blätter oder für Literarisches interessiert. Eifrig räumt er, kaum habe ich meinen Kaffee getrunken, die leere Tasse von meinem Tisch weg, um mir forthin unaufgefordert und gratis in regelmässigen Abständen grosse Gläser mit frischem Wasser hinzustellen. Die Leute in meiner Umgebung haben seit mehr als einer Stunde nicht gewechselt; es wechseln nur die Zeitungen, und das Ganze erinnert eher an eine Bibliothek oder einen Klubraum als an eine Gaststätte. Hier auf alle Fälle werden die Aussagen vom nervösen und überreizten 20. Jahrhundert Lügen gestraft, und jedermann scheint über beneidenswert viel Zeit zu verfügen. Die fleissigste ist ein junges Mädchen an einem Eckplatz, wohl eine Studentin. Sie hat Farbstifte hervorgeholt und scheint Kollegienhefte nachzuführen. Sicher wohnt sie weit weg oder hat kein geheiztes Zimmer.

Was an Zeitungen vorhanden ist, macht wirklich Eindruck: Der Kellner eines mittelgrossen Kaffeehauses hinter der Oper erzählt mir, sein Etablissement halte mehr als 200 Abonnements; als Anfänger in seinem Berufe habe er einst jeden Morgen vier Stunden lang Zeitungen in den Haltern ausgewechselt.

Willi Vogt

Konfuzius soll gesagt haben: In einer Welt, in der alles in Ordnung wäre, hätte es keinen Sinn zu leben; in einem solchen Schlaraffenland wäre nichts Vernünftiges mehr zu tun.

*) Zitiert aus der reich illustrierten Broschüre «Neue Kindergärten der Stadt Wien», 2. erweiterte Auflage 1956. Verlag für Jugend und Volk, Wien.

*Die wichtigsten Baumarten** Siehe Heft 3/1957

Föhre, Dähle

Standort. Konkurrenzkräftig auf leichten, trockenen Böden. Beste Formen auf Terrassenschottern.

Allgemeine Merkmale. Nadeln gewöhnlich paarweise (selten 3) an Kurztrieben, immer mehr oder weniger gedreht. Verzweigung meistens nur an Enden der Jahrestriebe, was dem jungen Baum ein starres «geometrisches» Aussehen gibt. In der Kronen-, Stamm- und Rindenform sehr mannigfaltige Verschiedenheiten. Forstwirtschaftlich zu bevorzugen und schmale Kronenformen und Feinastigkeit. Borke, vor allem an alten Bäumen, häufig tafelförmig, sechseck-ähnlich ausgebildet.

Blüten: Männliche Blüten sind leuchtendgelb und erscheinen am Grunde von neuen Lang- (Jahres-) Trieben, je nach Standort im Monat April bis Mai. Die männlichen Blüten befinden sich hauptsächlich im untern Kronenteil. — Weibliche Blüten sind weinrot bis violettrot und erscheinen am Ende neuer Jahrestriebe, flüchtig betrachtet mit dem Aussehen von grossen Knospen.

Zapfen und Samen. Nach der Befruchtung wachsen die Zapfenanlagen nur wenig, bleiben von kugeliger Form mit gelb-brauner Färbung. Erst im zweiten Frühjahr nach der Befruchtung beginnen die Zapfenanlagen zu ergrünen und zu wachsen. Die Zapfen sind vollreif im zweiten Frühjahr nach der Befruchtung, Januar bis März.

Die Zapfen lassen sich an der Sonne klengen, um so leichter je besser sie ausgereift sind. Die Körner sind ungleich gefärbt, scheckig anzusehen. Sie werden vom Samenflügel zangenförmig umfasst. 1000 Korn haben durchschnittlich ein Gewicht von 5 bis 6 Gramm.

Keimling. Durchschnittlich sechs erste Nädelchen (Kotyledonen), die leicht nach oben gebogen und glattrandig sind. Das Keimstämmchen hat meistens eine bräunliche Färbung.

Holzverwendung. Fensterrahmen, Möbel (Furniere), Innenausbau, aber auch Waggonbau, Böden. Mindere Qualitäten: Holzwollenholz. Dolden geben gute Stallböden.

Arve

Standort: Baum des Gebirges. Vor allem auf intensive, sonnenreiche Sommer angewiesen («Engadiner Klima»). Frische bis feuchte, jedoch nicht nasse Böden, die nährstoffreich sind, bevorzugt.

Allgemeine Merkmale. Einzige einheimische Föhrenart, die fünf Nadeln im Kurztrieb hat. Die Nadel ist dreikantig, die Kanten (unter der Lupe) fein gesägt. Die Verzweigung und damit der Bau des Baumes entspricht dem der gewöhnlichen Föhren. Junge Arven haben aber im Gegensatz zu Waldföhren auch im Freiland nie ausladende Kronen. Im Gebirge verträgt die Arve viel Schatten.

Blüten. Männliche und weibliche Blüten am selben Baum. Die männliche Blüte ist gehäuft am Grunde neuer Triebe angeordnet. Die beerenförmige Blüte hat eine meist rötliche bis ins gelbliche hinüberspielende Gesamtfärbung. Die weibliche Blüte erscheint am Ende der neuen Triebe als aufrechtes violettes Zäpfchen. Nach der Befruchtung wächst das Zäpfchen nur wenig und erreicht im Blühjahr etwa die Grösse einer kleinen Nuss.

Blütezeit: Juni

Reifezeit: September bis November des Jahres nach dem Blühen

Zapfen und Samen. Der Zapfen reift erst im Jahre nach der Befruchtung. Die grossen Samen sind als dickschalige «Arvennüsschen» ausgebildet mit einer stark gewölbten dunklern und einer flachern hellen Seite. Die Samen fallen mit den Zapfen im Frühjahr nach der Reife. 1000 Korn haben durchschnittlich ein Gewicht von 200 Gramm.

Keimling. Der derbe Keimling trägt durchschnittlich zehn lange Keimblätter.

Holzverwendung. Das dekorative Holz wird hauptsächlich beim Innenausbau verwendet. Mottensichere Möbel. Astfreies Holz ist gesucht für feine Schnitzereiarbeiten.

*) Aus dem *Schweizerischen Forstkalender 1957.* Taschenbuch für Forstwesen, Holzgewerbe, Jagd und Fischerei. 52. Jahrgang, herausgegeben von *Heinrich Tanner,* Kantonsoberförster, St. Gallen. Verlag Huber & Co. AG., Frauenfeld, ca. 300 Seiten (175 Seiten Text) Fr. 5.20. Textverfasser über die Baumarten: Dr. Fritz Fischer und Dr. E Surber, Eidg. Anstalt für das forstwirtschaftliche Versuchswesen ETH.

Zusätzlicher französischer Lesestoff

(Siehe Nr. 30/31, 1956)

— Garçon, répète le client, je ne peux pas manger ce potage.

Le garçon ne sait plus que faire et va chercher le patron. Celui-ci s'approche du client et dit:

— Qu'est-ce qui ne va pas, monsieur, tous les clients aiment ce potage.

— Je ne dis pas le contraire, répond le client, mais je ne peux pas manger votre potage parce que je n'ai pas de cuiller. (*Mercey*)

Amusette (Imparfait)

Ah! j'ai vu, j'ai vu!
— Compère, qu'as-tu vu?
— J'ai vu un loup
qui plantait des choux;
j'ai vu une vache
qui dansait sur la glace
à la saison d'été.
— Compère, vous mentez.

Proverbes (Wetter)

Où le soleil et l'air n'entrent pas, le médecin entre souvent. Aide-toi, le ciel t'aidera.

Dans le journal (Plus-que-parfait)

— On parle de moi dans le journal...
— Allons donc!
— Oui. Regarde: «L'accident avait attiré une foule de curieux...»
— Eh bien?
— J'en étais!

Toto est en retard (Imparfait)

— Pourquoi es-tu en retard?
— Papa avait besoin de moi, m'sieur...
— Il ne pouvait pas employer quelqu'un d'autre?
— Non, m'sieur, y m'donnait une fessée!

Logique (Winter)

— Tu as froid Pierre?
— Non.
— Alors, pourquoi portes-tu ton gros manteau et tes gants?
— La radio a annoncé une baisse de la température.

A la sortie d'un restaurant (Imparfait. — croire)

Deux messieurs qui ne se connaissent pas se trouvent nez à nez à la sortie d'un restaurant. Ils s'arrêtent.

— Pardon, monsieur, je crois bien que nous nous sommes déjà rencontrés dans ce café, il y a un an.
— Pourquoi? Vous me reconnaissez?
— Vous non, mais le parapluie.
— Mon parapluie? Mais je ne l'avais pas il y a un an.
— Je sais, mais moi, je l'avais. (*Mercey*)

Amusette (si = wenn)

Monsieur Baraban
n'avait qu'une dent;
s'il en avait deux,
il mangerait bien mieux.

Proverbe (Berufe)

Chacun est l'artisan de son bonheur.

Revanche (Krankheit — Arzt)

— En pleine nuit, le téléphone sonne chez le docteur Toubib.
— Allo, dit le docteur.
— Allo! lui répond une voix d'enfant, Je suis le fils du notaire Dufric. Pouvez-vous venir immédiatement chez nous? Papa, maman, mes deux sœurs, mon frère et la bonne sont très malades.
— Quoi? s'exclame le docteur. Ils sont tous malades? Et toi?
— Moi? répond la voix, je me porte à merveille. J'ai été puni hier soir. On m'a envoyé au lit sans dîner. Et il y avait des champignons au menu!

Croquis. (tout)

à 6 ans: Papa sait tout.
à 10 ans: Papa sait presque tout.
à 15 ans: J'en sais autant que mon père.
à 20 ans: Décidément il n'y est plus.
à 30 ans: J'ai tout de même l'envie de demander l'avis de mon père.
à 40 ans: Mon père a quand même un bon jugement.
à 60 ans: Ah! si nous pouvions encore parler à papa!

(*Nouvelle Revue Pédagogique*)

(Fortsetzung folgt.) *Th. M.*

Kleine Beiträge zum Englischunterricht (Siehe SLZ Nr. 1 u. 2/1957)

III. «WHAT» und «WHICH»

(Sack: «Living English», Ed. B, Lesson 22)

Auch auf «what» und «which» werden wir ab und zu wieder zurückkommen, obschon es nicht schwer ist, den grundlegenden Unterschied zu verstehen. Das Problem gibt uns aber Gelegenheit zu verschiedenen kleinen Gesprächen. Was also hier zusammengefasst dargestellt ist, würde in der Praxis aufgelockert.

a) Wir stellen zuerst eine kleine Liste von Oberbegriffen zusammen:

Games, cars, cigarettes, drinks, films, Christian names, animals, people, vehicles, days of the week, subjects (Schulfächer), buildings, trades, towns, countries, books, nationalities, rooms of a house.

b) Damit haben wir die Grundlage zur «What-Frage» geschaffen:

What animals do you know? Swans, dogs, hens, ducks, worms, seahorses, cats. — What towns have you seen? Berne, Geneva, Davos, Basle, London. — What cars do you know? Studebaker, Ford, Nash, Plymouth, Morris, Chevrolet.

Auf die «What-Frage» folgt als Antwort ein Name oder eine Beschreibung.

c) Aus der aufgezählten Gruppe lesen wir nun aus:

Which of those animals can we find in a farm? Which of those animals can we find in Switzerland? — Which of those cars are American? Which is your favourite car? — Which of those towns do you like best?

Die «Which-Frage» liest also aus einer aufgezählten Gruppe aus.

d) Auswertung als Konversations- und Wortschatzübung:

1. What vehicles do you know? Bicycle, scooter, motorbike, car, lorry, truck, bus, trolleybus, tramway, ship, steamer, boat, plane. — Which of those vehicles run on gasoline (petrol)? on electricity? Which of those vehicles have got 2 wheels? Which of those vehicles can do more than 60 miles? Which of those vehicles is typical for London? Amsterdam? New York? Milan? Venice?

2. Zur Übung des «gerund»: What rooms of a house do you know? Hall, living-room, sitting-room, drawing-room, kitchen, dining-room, bedroom, bathroom, attic, pantry. — Which of those rooms is used for reading, writing, washing, cooking, storing food, sleeping, working, hanging up clothes, taking a bath?

3. Zur Repetition der Ländernamen: What European countries do you know? France, Italy, Spain, Sweden usw. Which of these countries would you like to visit?

(Fortsetzung folgt) *Albert Schwarz*

Zu unserer heutigen Musikbeilage

Willy Renggli, Primarlehrer in Zürich-Fluntern, hat in den letzten Monaten mit seinem Kinderchor verschiedene Male auch eigene Lieder und Instrumentalstücke aufgeführt. Die Darbietungen gefielen und überzeugten stets durch eine lebendige, musikantisch-frohe Wiedergabe, wobei sich farbig und abwechslungsreich szenische und tänzerische Darstellung, Klassengesang und sauberes instrumentales Musizieren (mit geschickter Verwendung von Stabspielen und Schlagzeugen) ergänzten.

Lieder von Willy Renggli
für gleiche Stimmen mit Jnstrumenten

Das Kätzchen

Flöte

Triangel, Pauke ad lib

Melodie

Klavier
Bass auch auf Stabspielen

1. Jch weiss ein Kätz-chen
2. Und wenn das Kätz-chen
3. Und wenn des Nach-bars

1. wunder-nett, ein Kätzchen weiss und gra-u, wenn's in die Stu-be will, so schreits: Mi-
2. es-sen möcht' so schmeichelt es der Fra-u und schreit und bettelt im-mer-fort: Mi-
3. Hündlein kommt und bellt es an: Wau, wau, so springt es auf den Baum u. schreit: Mi-

1.-3. au, mi-au, mi-au! Ein lie-bes Kätzchen drol-lig klein, ein Kätzchen flink und

1.-3. schla-u, man kennt's an seinem Stimmelein, s'schreit im-mer nur: Mi-au!

3 Strophen: J. Staub

Wohlauf lasst's uns wagen

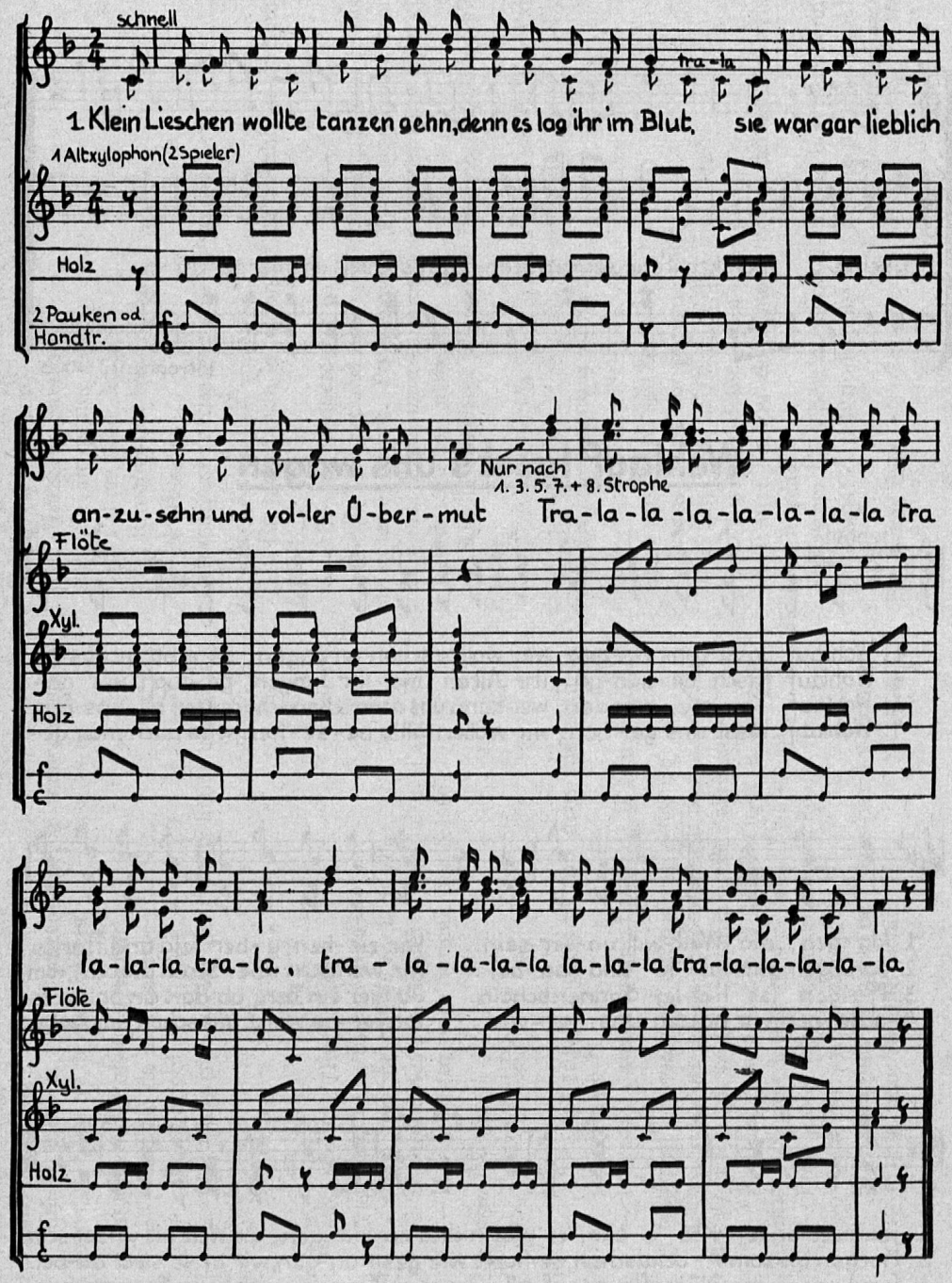
lebhaft

1. Wohlauf lasst's uns wa-gen, wer wollte schon verzagen, es gibt nichts zu
2. Wohlauf frisch ge-sun-gen, ihr Alten und ihr Jungen, ge-hupft wie ge-
3. Wohlauf Ka-me-ra-den, wer kann uns denn schon schaden, auf all uns-ren
4. Wohlauf lasst uns ge-hen, wir wollen all's be-se-hen, was auch mag ge-

1. kla-gen, die Welt will un-ser sein. Wir zie-hen ü-ber Feld und Flur, es
2. sprungen, wir al-le sind da-bei. Wir wandern über Stock u. Stein, vom
3. Pfa-den ist hel-ler Sonnenschein. Ob hier ein Berg, ob dort ein Baum, es
4. sche-hen, wir halten uns ver-eint. Von fer-ne winkt uns schon das Ziel, es

1. jauchzet al-le Kre-a-tur, es gibt nichts zu kla-gen, die Welt will unser sein.
2. Morgen bis zum A-bendschein, ge-hupft wie gesprun-gen, wir al-le sind da-bei.
3. freut uns je-der Blütenflaum, auf all unsren Pfa-den, ist heller Sonnenschein.
4. bietet uns ein Nachtasyl, was auch mag gesche-hen, wir halten uns vereint.

Klein Lieschen

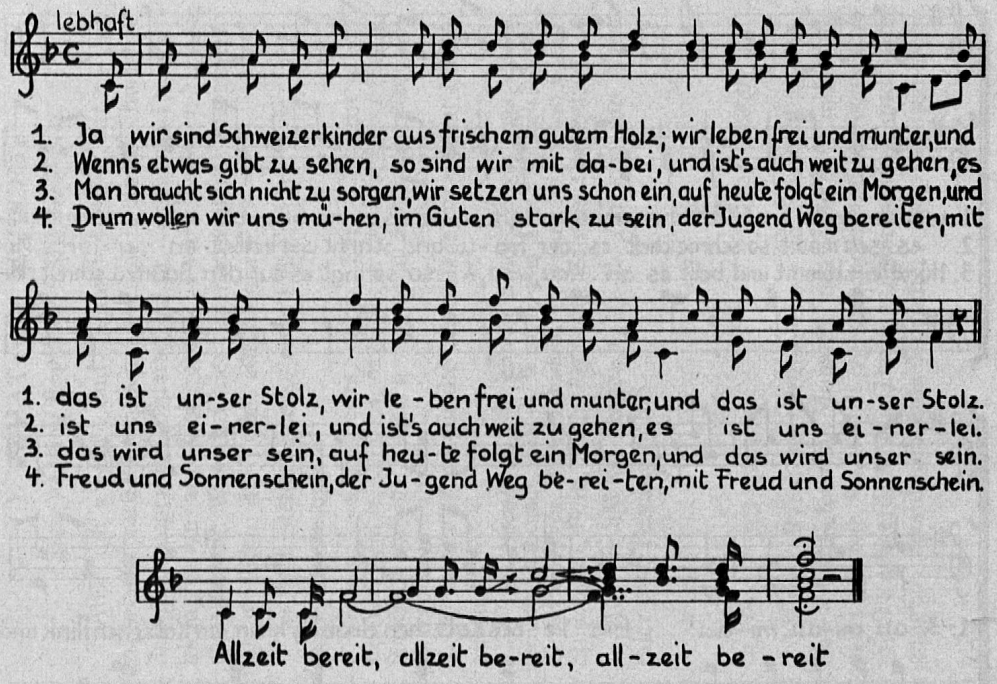


2. Zur Frau Mama eilt wie der Wind sie hin und bat sie sehr: „Ach lass mich heute gehn geschwind zum Tanze hin und her."
3. Doch Frau Mama die sagte: „Nein, mein Lieschen klein verzicht, ich hab' dir keine Schühlein fein und auch ein Röcklein nicht."
4. Doch Lieschen wusste sogleich Rat und lief mit schnellem Schritt hinweg, und vor den Schuster trat sie hin mit ihrer Bitt:
5. „Ach Schuster lieber Schuster mein, ich möcht zum Tanze gehn, kannst du mir ein Paar Schühlein leihn, du wirst sie wieder sehn."
6. Die Schneiderin war auch daheim und hörte Lieschen zu und musterte sie ins geheim und sagte zu im Nu.
7. Und darauf holte mit Bedacht ein Röcklein sie hervor, ein Röcklein voller Zauberpracht hielt sie ans Licht empor.
8. Nun konnte Lieschen tanzen gehn, die Burschen war'n erfreut, und keiner konnt ihr widerstehn, und keinen hätt's gereut.

Gestaltung

Das Lied eignet sich gut für tänzerische und pantomimische Gestaltung. Lieschen bewegt sich meist in Polkahupfen und bringt den Inhalt der Strophen durch ausgeprägte Bewegungen zum Ausdruck. Mama, Schuster und Schneiderin treten seitwärts auf. In der letzten Strophe bilden einige Knaben in Wechselschritten einen Kreis um Lieschen und verbeugen sich im letzten Takt, während Lieschen sich um sich selbst dreht und am Schluss die Arme ausbreitet.

Allzeit bereit



Die vorliegende kleine Auswahl, 2 einfache Kinderlieder und 2 frische Bubenlieder (alle Texte von W. Renggli), können in der angedeuteten Weise und nach eigener Lust und Möglichkeit mehrstimmig oder mit instrumentaler Begleitung gesungen und gespielt werden.

W. G.

Separatabzüge der Musikbeilage

Bestellungen der Musikbeilage 31 von mindestens 10 Blättern sind bis zum 4. Februar an die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach Zürich 35, zu richten. Preis pro Blatt 15 Rappen (bei Bezug von mindestens 30 Blättern 10 Rappen) plus Porto.

Ein neuer Schüler — aber diesmal aus Ungarn!

Mancher Kollege sieht sich zurzeit vor die nicht leichte Aufgabe gestellt, ungarische Kinder, die kein Wort oder nur sehr wenig Deutsch verstehen, in seinen Unterricht einzubeziehen oder, solange dies nicht möglich ist, wenigstens sinnvoll zu beschäftigen. Im Folgenden geben wir einige Hinweise und Anregungen, die ihm diese Aufgabe etwas erleichtern mögen.

Einschulung

Zunächst ist es wichtig zu wissen, dass *in Ungarn das Schuljahr im Herbst beginnt.* Ein Schüler, der in der zweiten Hälfte unseres Schuljahres in unsere Schule eintritt, hat zuhause wohl kaum einen Monat die entsprechende Klasse besucht. Es ist deshalb ratsam, ihn in die nächstuntere Klasse einzuweisen, will man ihn bei den ohnehin grossen Umstellungsschwierigkeiten nicht unnötig überfordern. Erstklässler sollten dementsprechend erst im Frühjahr neu eingeschult werden.

In einer seiner Vorbildung entsprechenden Klasse, unter Mitschülern, die ihn nicht als Fremdling bestaunen, bewundern oder belächeln, sondern als gleichgestellten Kameraden in ihre Gemeinschaft aufnehmen, wird sich der kleine Ungar auch leichter über die ersten Sprachschwierigkeiten hinwegsetzen.

Wortschatzvermittlung

Wertvolle Dienste kann dem Lehrer das bereits in den letzten Nummern der SLZ angekündigte *«Ungarisch-deutsche Sprachbüchlein» leisten.* (Zu beziehen bei der Versandstelle für das ungarisch-deutsche Sprachbüchlein, Basel, Allschwilerstrasse 73. Preis Fr. 2.—. Für ungarische Flüchtlinge gratis.) Es gibt nach Sachgebieten geordnete ungarisch-deutsche Wörterlisten, zu jedem Sachgebiet eine kleine Bildskizze und einige einfache ungarische Sätzlein mit ihrer deutschen Uebersetzung. Dieses übersichtlich gestaltete Büchlein können wir dem ungarischen Schüler gut zur selbständigen Beschäftigung in die Hand geben. Allerdings muss er zuvor einige *phonetische Regeln* kennenlernen. Die Aussprache des Deutschen fällt ihm zwar nicht besonders schwer, wohl aber das Lesen. Wir können ihm manche Schwierigkeiten ersparen, wenn wir ihm das Deutsche jeweils deutlich vorlesen, es nachsprechen lassen und ihn darauf hinweisen, dass manche Buchstaben im Deutschen anders gelesen werden als im Ungarischen. Eine Uebersicht dieser Abweichungen findet sich auf Seite 1 des Sprachbüchleins. Mit ihrer Hilfe können wir für den Anfänger neben oder über die deutschen Wörter die der deutschen Aussprache entsprechende ungarische Schreibweise notieren, damit er sich die Wörter nicht falsch einprägt (z. B. Schloss = slosz; Wiese = vizé).

Da das Ungarische *nur ein Geschlecht* kennt, müssen wir von Anfang an darauf achten, dass die Substantive mit dem richtigen Artikel gelernt werden. Es empfiehlt sich, die Wörter je nach Geschlecht in drei verschiedenen Farben schreiben zu lassen. So verbindet sich beim Schüler mit der Erinnerung an die Farbe assoziativ das richtige Geschlecht.

Erst auf der letzten Seite des Büchleins stehen *die deutschen Zahlwörter.* Sie sollten aber möglichst schon in den ersten Tagen gelernt werden, damit der Schüler im Rechnen, wo die Anderssprachigkeit am wenigsten hemmend wirkt, sofort den Anschluss an den Unterricht findet.

Leider ist das «Sprachbüchlein» aber nicht für Kinder, sondern für Erwachsene geschaffen. Weder die Auswahl der Wörter, noch der Inhalt der unzusammenhängenden Beispielsätzlein werden das Kind besonders ansprechen. Deshalb müssen wir daneben noch andere Wege der Wortschatzvermittlung suchen:

Wir nehmen alte Kinderbilderbücher oder ABC-Fibeln und schreiben neben jeden Gegenstand die deutsche Bezeichnung.

Wir schneiden aus Warenhauskatalogen oder Prospekten die uns nützlich scheinenden Abbildungen aus, kleben sie auf und beschriften sie (eine Arbeit, die man auch der Klasse übergeben kann, eventuell als Darstellungs- oder Schönschreibeübung).

Wir schreiben jedes in einer Wortliste des Lehrbüchleins aufgeführte Wort auf ein kleines Papier oder einen kleinen Karton. Auf die Rückseite schreiben wir das ungarische Wort (eventuell verschiedene Färbung der deutschen und der ungarischen Seite). Das Kind legt die Kärtchen abwechselnd mit der ungarischen und mit der deutschen Seite nach oben vor sich hin und versucht (nötigenfalls unter der Aufsicht eines Mitschülers), die Hinterseite zu erraten. Die gewussten Wörter darf es umgekehrt hinlegen. — Anstelle des ungarischen Wortes kann auch eine Zeichnung treten. (Zeichenaufgabe für die Mitschüler!)

Wir skizzieren Bildserien: einen Stuhl vor, hinter, neben, auf, unter dem Tisch und schreiben unter jedes Bild das entsprechende Sätzlein: Der Stuhl ist vor dem Tisch; der Stuhl ist neben . . . usw. Solche Sätzlein lassen wir auswendig lernen.

Wir lassen die Kinder Lotto spielen: Auf grossen Blättern oder Kartons stehen in gleichmässigen Feldern deutsche Wörter. Zum Abdecken haben die Kinder kleine Kartons mit den entsprechenden Zeichnungen. Ist eine Karte ganz gedeckt, darf das Kind den Lehrer oder einen Mitschüler zur Ueberprüfung rufen. Vor dem Abnehmen der Bildkärtchen sagt er nochmals das darunterstehende deutsche Wort. — Sehr gut lassen sich als Lottokärtchen die bei der Firma Franz Schubiger, Winterthur, beziehbaren Lesekastenbildchen verwenden, die auf der freien Rückseite beschriftet werden können.

Wir geben dem Kind ein Zahlenlotto, aber schreiben auf die kleinen Kärtchen statt Ziffern die Zahlwörter.

Wir lassen es hie und da mit einigen Kameraden Quartett spielen (Tierquartett, Blumenquartett; lässt sich nötigenfalls von grösseren Schülern im Zeichenunterricht anfertigen.)

Zur Selbstbeschäftigung eignet sich sehr gut das ebenfalls bei der Firma Franz Schubiger, Winterthur, beziehbare «Lesekino». Es besteht aus einem soliden Kartonrahmen mit zwei Bildfenstern, in den Streifen eingezogen werden können, die auf der einen Seite mit Bildern, auf der andern mit den entsprechenden Wörtern bedruckt sind. Zu jedem der aus der nähern Umwelt des Kindes entnommenen Stoffgebiete gibt es 2 Streifen, die dieselben Bilder respektive Wörter in verschiedener Reihenfolge aufweisen. Die beiden Streifen werden nebeneinander eingezogen, der eine mit der Bildseite, der andere mit der Beschriftung nach oben. Das Kind verschiebt nun den einen der Streifen so lange, bis in den beiden Rahmenfenstern Bild und Beschriftung übereinstimmen. Ist seine Lösung richtig, so muss sich auf der Rückseite das gleiche Bildwort-Paar ergeben.

Vom Wort zum Satz

Verfügt das Kind über einen elementaren Wortschatz, können wir ihm auch leichtere Texte zur Selbstbeschäftigung überlassen. Wir empfehlen hierzu einige Hefte aus der Reihe «Zeichnen und Malen» des Schweizerischen Jugendschriftenwerks.

SJW Nr. 92 «Mein Tag», SJW Nr. 337 «Der Bauernhof», SJW Nr. 371 «Allerlei Handwerker», SJW Nr. 488 «Mein Tiergarten».

Auf jeder Seite stehen nur wenige leichtere Sätze eines zusammenhängenden Textes, die durch ein fast seitengrosses Bild illustriert werden. Auch hier können wir wieder alle auf dem Bild vorkommenden Gegenstände beschriften und so dem Kind das Verständnis des Textes erleichtern, den es durch das Anmalen der Bilder auch erlebnismässig erfassen kann. Auf das Verstehen folgt das Auswendiglernen einzelner Abschnitte, ein bewährtes Mittel zur Erlernung von Fremdsprachen.

Nicht nur eine Last . . .

Gewiss bedeutet ein ungarischer Schüler in einer Schweizer Schulklasse viel Mehrarbeit für den Lehrer. Wir sollten aber diese zusätzliche Aufgabe nicht nur als eine Last empfinden, sondern auch als eine Bereicherung unserer Erzieher- und Lehrarbeit. Gäbe es eine schönere Gelegenheit, unsere Kinder Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft nich nur bereden, sondern auch erleben zu lassen, in ihnen Verständnis für Andersgeartete, für fremdes Schicksal zu wecken?

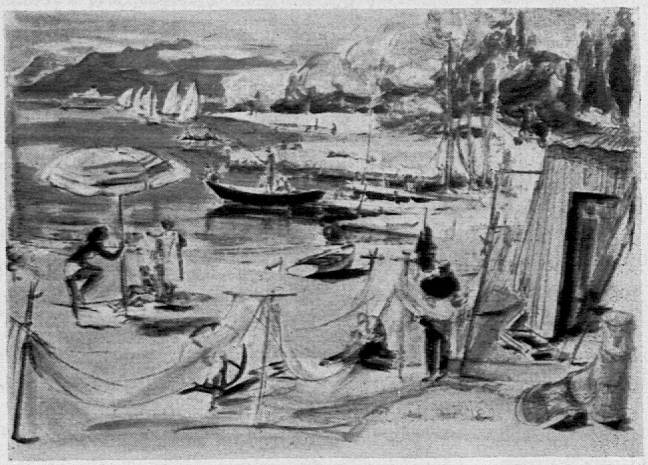
Im Umgang mit ihrem ungarischen Mitschüler lernen sie auch, sich ausserhalb des Unterrichts in einer natürlichen Situation des Schriftdeutschen zu bedienen, denn sie verstehen, dass der fremde Kamerad nicht zwei verschiedene Sprachen auf einmal erlernen kann. Durch seine Deutschfehler werden sie auf besondere Eigenarten ihrer Sprache aufmerksam gemacht, und aus dem Bedürfnis, ihm den richtigen Sprachgebrauch zu erklären, ergibt sich mancher echte Denkanstoss. Das Schulfach «Sprachlehre» bekommt plötzlich einen lebensnahen Inhalt, und das fremde Kind darf sich freuen, auch etwas zum Unterricht beizutragen. *S. K.*

Die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung» ist gerne bereit, weitere Anregungen zur Einschulung der Ungarnkinder zu veröffentlichen und bittet diejenigen unserer Leser, die in die Lage kommen, hier Erfahrungen zu sammeln, uns diese mitzuteilen. *V.*

Unterstützt das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen durch Errichtung von Patenschaften!

Sommerzeit an einem Ufergelände

Kommentare zum Schweiz. Schulwandbilderwerk (SSW)
22. Bildfolge 1957



Als Begleittext zu der im Titel bezeichneten Tafel der Malerin Nanette Genoud wären einige Lektionen oder beliebig gestaltete Unterrichtsanregungen erwünscht, zum Beispiel Unterrichtsgespräche, Bildbesprechungen, Bildauswertungen für die Unter- oder für die Mittelstufe, eventuell für beide. Für die Oberstufe fiele sodann auch eine Fremdsprachlektion in Betracht, die gegen das Ende des ersten Jahres eingefügt werden könnte. Auch mehrere französische, italienische oder englische Unterrichtsbeispiele, systematisch aufsteigend und über drei Jahre verteilt, wären willkommen.

Andere Vorschläge zur Thematik des Kommentarhefts werden gerne geprüft. Die veröffentlichten Beiträge werden honoriert.

Wer sich für die Aufgabe interessiert, ist gebeten, dies schriftlich oder telephonisch der Redaktion der SLZ mitzuteilen (Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95). *Sn.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Franz Rohner †

Zu Sins im obern Freiamt starb im Alter von 64 Jahren Bezirkslehrer Franz Rohner an einer Herzschwäche. Wer ihn kannte, bedauert das frühe Hinscheiden dieses hingebenden Lehrers und Heimatforschers. Rohner war der Historiker des Oberfreiamtes, obwohl er kein eigentlicher Freiämter, sondern ein Studenländer war. In Sins aber hatte er seine zweite Heimat gefunden, deren Geschichtsschreiber er wurde. Aus seiner Feder stammen nicht bloss viele Aufsätze und Abhandlungen, auch mit Büchern und Broschüren trat er zuweilen vors Volk, dem Rohners schlicht-anschauliche Schreibweise behagte. Darum auch genoss er ein solch grosses Ansehen weit herum im Lande. Rohner verfasste u. a. eine Geschichte der Bezirksschule Sins. *nn.*

Graubünden

In einem kurzen Bericht über die Delegiertenversammlung des *Bündner Lehrervereins* vom 9. November (SLZ 48/1956), bei welchem Anlass seine Ungarn-Sammlung erwähnt wurde, ist in der SLZ festgestellt worden, dass auf der Liste der den entsprechenden Aufruf unterstützenden Lehrerorganisationen die Sektion Graubünden des SLV nicht aufgeführt erschien. In Nr. 2 der Dezembernummer des *Bündner Schulblattes* ist zu einem Bericht über den

sehr erfreulichen Verlauf dieser Sammlung (die am 9. Dezember schon rund Fr. 6000.— beisammen hatte), offiziell folgender Nachtrag notiert:

«Das im letzten Schulblatt genannte Hilfskomitee ist unterdessen um ein Vorstandsmitglied der Sektion Graubünden des Schweizerischen Lehrervereins erweitert worden. Wir freuen uns, dass auch von dieser Seite die Mitarbeit spontan zugesagt worden ist. Es liegt uns sehr daran, dass wirklich alle Schulkreise zur Mitarbeit Gelegenheit bekommen. *Gemeinsames* Werk im Dienste des Nächsten ist heute doppelt nötig!»

Wovon mit Genugtuung Kenntnis genommen wird.

**

Luzern

Unzulässiger Glaubenszwang

Der Statutenentwurf des Lehrervereins des Kantons Luzern liegt in zweiter Lesung vor. Es soll damit die Ablösung vorgenommen werden vom bisherigen Doppelzustand, da der Verein in einem amtliche Kantonalkonferenz und Berufsorganisation der Lehrerschaft der Volksschulen war. Das geht in voller Ordnung, und von den 21 Artikeln der vorliegenden Fassung des Statutenentwurfs ist nur einer abzulehnen, dieser aber mit aller Entschiedenheit.

Er lautet:

Art. 2

Der Lehrerverein des Kantons Luzern bildet die Dachorganisation aller im Kanton Luzern bestehenden Lehrerorganisationen und stellt ausserdem die offizielle Berufsgemeinschaft der gesamten Volksschullehrerschaft dar. Er ist konfessionell neutral, parteipolitisch unabhängig und steht auf dem Boden des offenbarungsgetreuen Christentums.

Vorerst, aber mehr nebenbei, ist dazu festzustellen, dass es wohl ausserhalb der Macht eines neu zu organisierenden Vereins liegt, schon bestehende oder neu zu gründende Lehrergruppen durch eigenen Beschluss unter sein «Dach» zu stellen. Zum mindesten müssen bestehende Vereine darüber befragt werden, ob und wieweit ihnen die Ein- und Unterordnung erwünscht erscheint.

Ganz unerträglich ist der letzte Satz, wonach der kantonale Lehrerverein *konfessionell neutral* sein und gleichzeitig *«auf dem Boden des offenbarungsgetreuen Christentums stehen»* soll.

Hier ist vor allem auf den Widerspruch hinzuweisen, dass einerseits der Verein konfessionell — d. h. in bezug auf den religiösen Glauben — sich neutral verhalten soll, anderseits aber auf *«offenbarungsgetreues»* Christentum verpflichtet wird.

Das kann, logisch gesehen, nur bedeuten, dass alle Mitglieder zu der postulierten christlichen «Bodenständigkeit» sich bekennen müssten oder ausgeschlossen wären und dass der Verein in aller Form feststellt, was unter dem hier beanstandeten Attribut *«offenbarungsgetreu»* zu verstehen ist.

Es gehört bekanntlich zur Tragik des Christentums, dass es seit bald 2000 Jahren in *getrennten* Gemeinschaften um *seine* Offenbarung ringt. Wie merkwürdig, wenn nun einige theologische Laien innerhalb eines konfessionell gemischten Vereins festlegen wollen, was für alle als offenbarungsgetreu gelten soll und was nicht. Welcher Irrtum, eventuell sich mit Stillschweigen oder einem Lippenbekenntnis zu begnügen und ihm irgendwelchen Wert beizumessen — statt den tiefen Schaden jeder Heuchelei zu erkennen.

Ein *konfessioneller* Lehrerverband mag, da er sich ja nur an die Gläubigen einer bestimmten Konfession wendet, diese auf ein Bekenntnis verpflichten. Ein sich selbst als «offiziell» bezeichnender Verein der Lehrer aller Stufen einer durch Verfassung und Gesetz neutralen Schule, darf weder von sich aus bestimmen wollen, was der «rechte» Glauben seiner Mitglieder ist, noch sie heute oder künftig nach der Konfession auswählen.

Theoretisch könnte eine autoritative theologische Stelle darüber befragt werden, was sie als den zitierten Statuten konform bezeichnet. Nur die katholische Kirche hat ein solches für sie allgemein gültiges Lehramt. Darauf können aber die Protestanten und Angehörige anderer Glaubensgemeinschaften und auch jene Christen, die sich weder äusserlich noch innerlich einer bestimmten Konfession anschliessen, nicht verpflichtet werden. Es ergäbe sich auch ein Widerspruch zur konfessionellen Neutralität, die praktisch unumgänglich ist. Eine verbindliche Umschreibung dessen, was innerhalb der evangelisch-reformierten Kirche als offenbarungsgetreu gilt, würde je nach der «Richtung» sehr verschiedene Texte ergeben.

Aus allen diesen und andern Gründen geht es gegen jedes bewährte schweizerische Verfahren, zwangsweise neutrale Verbände kollektiv mit irgendwelchen konfessionellen Bekenntnissen verbinden zu wollen. Die letzten 8 Worte des Art. 2 müssen aus dem Entwurf gestrichen werden, zum mindesten das Wort «offenbarungsgetreu».

Dem Vernehmen nach soll der Versuch, ein Bekenntnis in den Statuten unterzubringen, aus dem Bestreben entstanden sein, damit eine Schranke gegen den Kommunismus aufzurichten. Sich gegen dessen Ungeistigkeit zu wehren, ist in jeder Beziehung berechtigt und verdienstlich. Es wäre aber um Freiheit und Christentum übel bestellt, wenn die Abwehr auf äussern verbalen Bekenntniszwang durch Vereinsstatuten und damit auf leere Rhetorik gestellt würde. *Sn.*

Schaffhausen

Wahl des Erziehungsrates

In der ersten Sitzung des neugewählten Kantonsrates wurde auch der Erziehungsrat neu bestellt. Nachdem die sozialdemokratische Fraktion bei den Proporzwahlen an die erste Stelle gerückt ist, stellt sie nun zwei Erziehungsräte: Stadtpräsident Bringolf (bisher) und neu Werner Zaugg, städtischer Fürsorgesekretär. Bestätigt wurden die bisherigen M. Stamm, Stadtrat (BGB) und Dr. med. Schlatter (Freis.) Hans Friedrich, Elementarlehrer, wurde als Lehrervertreter wieder bestätigt und neu Rob. Pfund, Reallehrer, gewählt. Es darf bemerkt werden, dass die beiden Lehrervertreter mit den besten Stimmenzahlen gewählt wurden. Es ist seit Bestehen des neuen Schulgesetzes das erste Mal, dass der Präsident des Kantonalen Lehrervereins dem Erziehungsrat angehört. *hg. m.*

Thurgau

Der Thurgauische kantonale Lehrerverein hat zwei wichtige und erfreulich verlaufene *Delegiertenversammlungen* abgehalten. An der ersten Tagung vom 29. Dezember referierte Kantonsrat Ernst Trachsler in Frauenfeld klar und anschaulich über die bisherige Arbeit der grossrätlichen Kommission zur Beratung des «Gesetzes über die Besoldungen der Lehrkräfte und die Ausrichtung von Staatsbeiträgen an die Schulen». Am 12. Januar versammelten sich die Delegierten wieder, um — nachdem sie ihrerseits die Schulvereine über den Entwurf zum revidierten Lehrerbesoldungsgesetz orientiert hatten — Abänderungsanträge der Untersektionen einzureichen. Von diesem Recht wurde denn auch recht ausgiebig Gebrauch gemacht. Es spricht zweifellos für die gute Arbeit der Kommission, wenn nach gründlicher Diskussion, an der sich auch einige dem Grossen Rat angehörende Kollegen

massgebend beteiligten, lediglich *ein* Antrag angenommen wurde. Dieser wünscht, dass bei den staatlichen Dienstzulagen die Lehrerinnen und ledigen Lehrer den verheirateten Lehrkräften gleichgestellt werden.

Einig war sich die sehr gut besuchte Versammlung darin, dass im Entwurf die Beiträge des Staates an die Schulgemeinden zu stark gekürzt wurden. Hier dürfte sich der Einfluss des Regierungsrates bemerkbar gemacht haben. Wohl ist die Finanzlage des Kantons Thurgau trotz der kürzlich beschlossenen Erhöhung der Staatssteuer gespannt. Es geht aber doch zu weit, wenn die finanzstarken Gemeinden statt bis anhin 15 nur noch 5 % an Staatsbeiträgen erhalten sollen. Die Lehrerschaft hegt die Befürchtung, dass ausgerechnet die Stimmbürger jener Schulgemeinden verärgert werden könnten, deren Ja erfahrungsgemäss zur Annahme von Besoldungsvorlagen unbedingt nötig sind. Es wäre wirklich schade, wenn das Gesetz, an dem Kollege Alfred Abegg in Kreuzlingen massgebend mitgearbeitet hat, wegen des Finanzausgleichsparagraphen scheitern sollte.

Es wird zweifellos grosser Anstrengungen bedürfen, um dem Gesetz bei der Volksabstimmung eine annehmende Mehrheit zu sichern. Es wird zu gegebener Zeit auf geschickte Weise Propaganda gemacht werden müssen, wie dies die Lehrerschaft der benachbarten Kantone auch tat. Dies kostet aber Geld. Die Versammlung beschloss deshalb, pro Lehrkraft einen einmaligen Beitrag von fünf Franken zu erheben. *ei.*

Wallis

Die protestantischen Schulen des Wallis zählen von Monthey bis Brig 18 Klassen, die meisten mit französischer, einige mit deutscher Unterrichtssprache. Laut «Educateur» haben sie im November ihre obligate Semesterversammlung in Siders abgehalten. Die welschen Lehrer sind Einzelmitglieder der Société Pédagogique Romande. Nach den gemeinsamen geschäftlichen Verhandlungen fanden, französisch und deutsch getrennt, Vorträge über den Unterricht in der Muttersprache statt. Vor den «Oberwallisern» sprach der bernische Schulinspektor Zinsig, vor den Lehrern französischer Sprache Prof. Salamin, vom Collège in Sion. Der Staat unterstützt die konfessionellen Schulen der Minderheit in betonter Weise, um damit (im Widerspruch zu den Intentionen des Art. 27 der BV) die öffentlichen Schulen praktisch konfessionell führen zu können. **

Zürich

Konzert des Lehrergesangvereins Zürich

Am vergangenen Sonntag fand das diesjährige Hauptkonzert des Zürcher Lehrergesangvereins statt, welches bei den Zuhörern eine grosse, einhellige Begeisterung auslöste und für die Musikalität des vor einem Jahr neu gewählten Dirigenten, Willi Gohl, ein bedeutendes Zeugnis ablegte.

Der Chor, auf das sorgfältigste vorbereitet, sang mit Unterstützung des Tonhalleorchesters, bekannter Solisten und des Zürcher Singkreises zwei Werke von Bach: die Kantate «Wachet auf, ruft uns die Stimme» und das gewaltige «Magnificat». Dazwischen erklang, vom Orchester unter W. Gohls souveräner Leitung hinreissend schön gespielt, Bachs vierte Suite.

Kolleginnen und Kollegen aus Zürich und den benachbarten Gemeinden seien nachdrücklich auf das neue Programm des Lehrergesangvereins aufmerksam gemacht: Am Freitag, dem 1. Februar, beginnen die Proben für Haydns «Jahreszeiten». Die Proben-Arbeit unter Willi Gohl bietet Gewähr dafür, dass den beteiligten Sängern immer auch viele Anregungen für ihren Schulgesangsunterricht zuteil werden. *V.*

Neue Bilder des Kunstkreis-Verlags, Luzern

Der für seine farbigen Reproduktionen berühmter Gemälde bestbekannte Kunstverlag hat neue Blätter herausgegeben, die wiederum hervorragend gedruckt sind und die wir hier aufzählen: *Pissarro:* Am Ufer der Viosne. *Klee:* Unterwassergarten. *Romney:* Miss Willoughby. *Toulouse-Lautrec:* Die Bar. *Fragonard:* Erziehung ist alles. *Renoir:* Vertrauliche Gespräche. *Utrillo:* L'impasse Cottin. *Degas:* Zwei Tänzerinnen. *Van Gogh:* Landschaft bei St. Rémy. *Renoir:* Ruderer bei Chatou. *Monet:* Familienbild.

Ueber die Preise für die einzelnen Blätter und Serien, Wechselrahmen usw. orientiert der Prospekt, der kürzlich unserer Zeitung beigelegt war und den der Verlag auf Wunsch zuschickt. *-t.*

Sammelbände der SLZ

Die Vertriebsfirma des Schweizerischen Schulwandbilderwerks, *Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee,* hat die SLZ in Jahresbänden für sich *eingebunden* und möchte diese kartonierten Bücher der Jahre 1933—1947 zur Verfügung stellen. Zentralvorstand, Redaktion und Pestalozzianum besitzen schon komplette gebundene Jahrgänge. Wer Verwendung für die erwähnten Bände hat, die gratis, jedoch unfrankiert zugestellt werden, wende sich an die oben angegebene Adresse.

Lehrmittelangebot der Landestopographie

Die *Eidgenössische Landestopographie* in *Wabern bei Bern,* Tel. (031) 5 30 31, ist in der Lage, an Schulen gebrauchte, aber guterhaltene *Messinstrumente* mit allem Zubehör zu vorteilhaften Preisen abzugeben. Es handelt sich vor allem um Messtische mit Kippregeln und um Theodolite, geeignet für Vermessungs- und astronomische Uebungen.

Auf der Landestopographie sind auch erhältlich:

Stumme Karten der Schweiz 1 : 100 000, gut geeignet für den Eintrag von Angaben aller Art und für Prüfungszwecke. Stückpreis bei einer Bestellung von mindestens 100 Stück 15 Rappen, bei einer Bestellung von mindestens 1000 Stück 12½ Rappen, sowie die

Generalkarte der Schweiz 1 : 250 000, vierblättrig, Stückpreis ungefalzt je Blatt 40 Rappen. Vorrat beschränkt.

Um Auskunft und Beratung wende man sich an die Landestopographie. *K. W.*

Internationale Arbeitstagungen für Lehrer und Lehrerinnen

unter der Leitung von Dr. C. Gattegno, Mathematikprofessor an der Universität London:

14.—21. April 1957 in *Madrid* (Spanien)
Thema: Die Osterwoche in Kastilien
21.—27. April 1957 in *Madrid* (Spanien)
Thema: Der Mathematikunterricht
Das Unterrichtsmaterial
Kursgeld: 1250 Pesetas inklusive Hotel und Exkursionen

Programme und nähere Angaben sind erhältlich bei Fräulein E. Brandenberg, Vereinsweg 5, Bern.

Kunstgeschichtliche Reisen

Unter kunsthistorischer Führung, ergänzt durch geschichtliche und landeskundliche Erklärungen, werden 1957 zwei Studienreisen durchgeführt, von denen die eine Oberbayern, Salzburg und Tirol zum Ziel hat und vom 21. bis 30. Juli dauert. Die zweite Reise berührt Südfrankreich (Auvergne, Provence mit Marseille und Umgebung) und findet vom 6. bis 16. Oktober statt. Die Kosten betragen für die Sommerreise Fr. 360.—, für die Herbstreise Fr. 490.—. Genaue Prospekte und Anmeldung beim Reiseleiter Prof. Dr. R. Zürcher, Freudenbergstrasse 103, Zürich 44.

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Das Heilpädagogische Seminar Zürich veranstaltet für das Studienjahr 1957/58 wieder einen Ausbildungskurs für Lehrer und Erzieher entwicklungsgehemmter Kinder (Schwererziehbare, Mindersinnige, Geistesschwache, Sprachgebrechliche). Ausserdem wird ein Abendkurs für im Amte stehende Lehrkräfte durchgeführt, dessen Besuch für Lehrer und Kindergärtnerinnen des Kantons Zürich subventioniert ist.

Kursbeginn: Mitte April 1957. Anmeldungen für den Vollkurs sind bis zum 20. März zu richten an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars, Kantonsschulstrasse 1. Die Anmeldungen für den Abendkurs können in den beiden ersten Semesterwochen erfolgen.

Auskunft erteilt das Sekretariat je vormittags von 8—12 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag auch nachmittags von 14 bis 18 Uhr. (Telephon 32 24 70)

2. Internationale heilpädagogische Tagung des Sonnenbergkreises

in der Zeit vom 30. März bis 8. April 1957
Leitung: Prof. Eberhard Schomburg, Hannover.

Vorläufige Programmfolge:
«Heilpädagogische Institutionen in Deutschland» / «Helfen und Heilen, die Aufgabe der Schule» / «Grundfragen der Heilpädagogik in ärztlicher Sicht» / «Heilpädagogik und Sozialpädagogik» / «Goethe und die Heilpädagogik» / «Musisches Leben in der Sonderschularbeit» / «Entwicklung und Fehlentwicklung» / «Grundfragen der Heilpädagogik, vom Pädagogen aus gesehen» / «Probleme der Sonderschulauslese» / «Helfen statt strafen» / «Psychohygiene und Psychotherapie in ihrer Bedeutung für die Heilpädagogik».

Referenten:
Prof. Dr. Asperger, Wien / Gustav Berking, Braunschweig / Prof. Dr. von Bracken, Marburg / Dr. med. Friedemann, Biel (Schweiz) / Rektor Hofmann, Heilbronn / Prof. Dr. Moor, Zürich / Erhard Richter, Hannover / Dr. Elisabeth Rotten, Saanen (Schweiz) / Prof. Simon, München, Dr. Hans Zulliger, Bern.

Teilnahmebedingungen: Der Tagungsbeitrag beträgt 50 DM, einschliesslich Harzrundfahrt. Meldungen werden erbeten an die Geschäftsstelle des

Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg,
Braunschweig, Bruchtorwall 5

Studientagung der Pro Juventute zum Thema Freizeiteinrichtungen, Erholungszentren, Jugendhäuser

Tagungsort: Volksbildungsheim Herzberg, Asp
Beginn: Samstag, den 26. Januar 1957, 15 Uhr
Schluss: Sonntag, den 27. Januar 1957, 17 Uhr
Kosten: Fr. 15.— (inkl. Unterkunft und Verpflegung).

Anmeldungen sind bis spätestens 20. Januar 1957 zu richten an den Freizeitdienst Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich 8, Telephon (051) 32 72 44.

Ausstellung in der Berner Schulwarte: «Das schöne Buch»

organisiert von der Ortsgruppe Bern des Schweizerischen Buchhandlungs-Gehilfen- und -Angestellten-Vereins.

Erstmals in der Schweiz wird hier eine internationale Auswahl prämiierter Bücher gezeigt, die den Stand der heutigen Buchkunst dokumentiert. Aus der Produktion des Jahres 1955 stellen folgende Länder aus: Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Grossbritannien, Holland, Norwegen, Schweden, die Schweiz und die USA.
Dauer der Ausstellung: 15. Januar bis 23. Februar 1957.
Geöffnet: Werktags von 14—17 Uhr. Sonntags geschlossen. Eintritt frei.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31/35

Beratungsstelle für das Schul- und Jugendtheater

Geöffnet: Samstags 14—17 Uhr in der Freihandbibliothek.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins

Im Verlaufe des Monats Februar wird den Mitgliedern der Kur- und Wanderstationen die Jahresmarke zur Ausweiskarte 1957/58 per Nachnahme zugestellt. Lösen Sie bitte die Karte wieder ein, die Ihnen als Gegenwert auf Reisen, beim Besuche von Sehenswürdigkeiten usw. mancherlei Vorteile bietet! Ueberdies helfen Sie dadurch in Not geratenen Kolleginnen und Kollegen, denen der Reinerlös aus dem Verkaufe zugute kommt.

Der Präsident des SLV:
Th. Richner.

Geschäftsstellen:
Für Ausweiskarte, Mitgliederkontrolle: Th. Fraefel, Zug. Telephon (042) 4 20 29
Für Ferienhausverzeichnis, Reiseführer: L. Kessely, Heerbrugg. Telephon (071) 7 23 44

Der Schweizerische Lehrerkalender

ist ein unentbehrlicher Helfer für Lehrerinnen und Lehrer. Als *Taschenkalender* oder *Tagebuch* zu gebrauchen. Ausgabe 1957/58 zu Fr. 3.80 mit Portefeuille und Fr. 3.10 ohne Portefeuille (zuzüglich Porto) zu beziehen beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35.

Das Sekretariat des SLV

Zeichnen im Geschichtsunterricht

Mehr denn je sei unser Unterricht in Schweizergeschichte ein Beitrag zur geistigen Landesverteidigung. Der zweite Band von Hans Witzigs «*Das Zeichnen in den Geschichtsstunden*» wird uns in unserm Vorhaben unterstützen. Er ist zu beziehen beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Zürich 35. Preis Fr. 7.50.

betender Krieger aus der Spiezer Chronik v. D. Schilling

Schulfunksendungen

Erstes Datum jeweilen Morgensendung (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

30. Jan./8. Febr. *Ehre der Arbeit.* Hans Maier, Werbeberater in Dübendorf, wird durch Poesie und Prosa zur Achtung vor handwerklichen und geistigen Berufen führen und die Schüler zur Wertschätzung aller guten und tüchtigen Arbeit anregen (ab 7. Schuljahr).

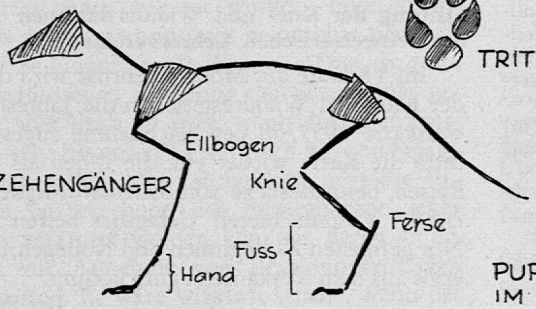
1. Febr./6. Febr. *Jordan von Burgistein,* Hörspiel von Christian Lerch, Bern, der schildert, wie ein den Bernern feindlich gesinnter Adeliger zur Schlacht von Laupen treibt und hernach selber untergeht (ab 6. Schuljahr).

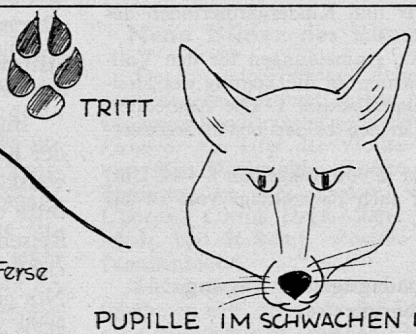
5. Febr./15. Febr. *Der Kartoffelkäfer.* Hugo Hänggi, Kilchberg/ZH, schildert den Siegeszug des Kartoffelkäfers in Europa und der Schweiz sowie seine Bekämpfung. Diese Sendung kann ebenfalls mit Hilfe eines Arbeitsblattes unterrichtlich vertieft und aktiviert werden (ab 7. Schuljahr).

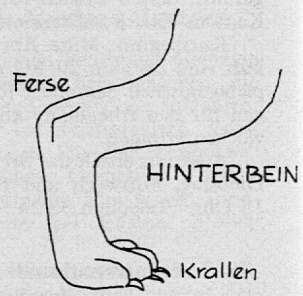
Redaktion: Dr. Martin Simmen, Seminarlehrer i. R., Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6' Postfach Zürich 35. Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Hauptpost, Tel. 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

KENNST DU MICH? (Achte Folge)

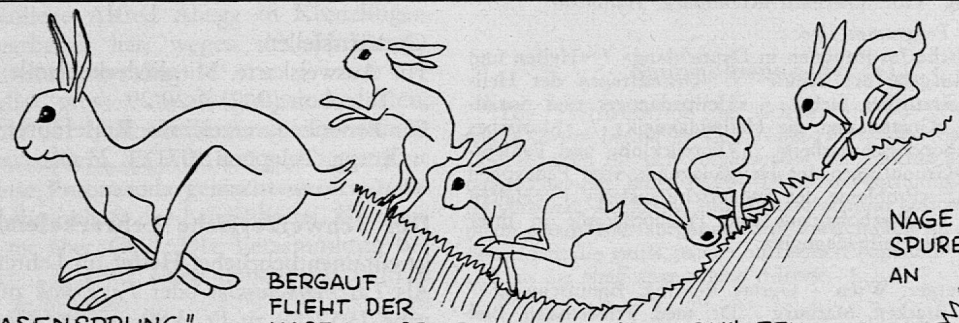
Verschiedene Skizzen





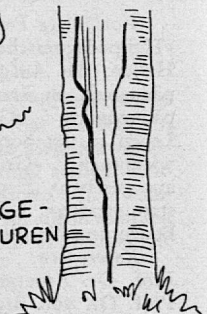


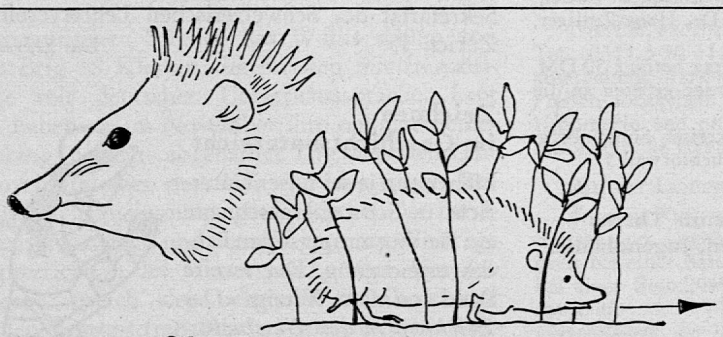
PUPILLE IM SCHWACHEN LICHT RUND,
IM HELLEN LICHT SENKRECHTER SPALT



„HASENSPRUNG"

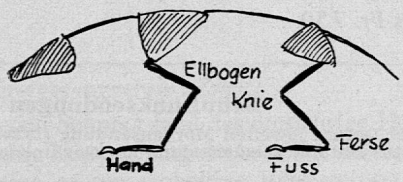
BERGAUF
FLIEHT DER
HASE MIT SEINEN LANGEN HINTERLÄUFEN
BESSER ALS BERGAB [ES ÜBERSCHLÄGT IHN].



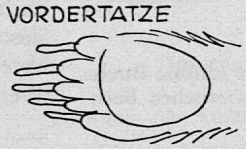


STACHELN NACH HINTEN GERICHTET, KANN DAHER
GUT DURCH GEBÜSCH STREIFEN

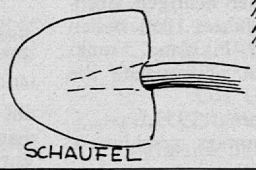
BEI GEFAHR ZIEHT
SICH RINGMUSKEL ZU-
SAMMEN



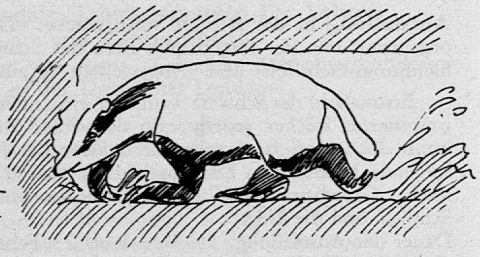
SOHLENGÄNGER

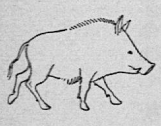


VERGLEICH MIT



WÜHLENDER, GRABENDER DACHS

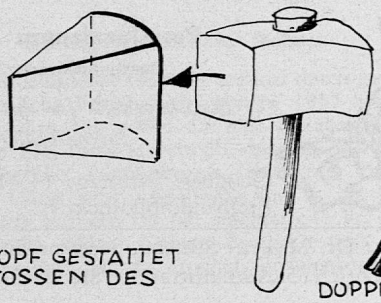




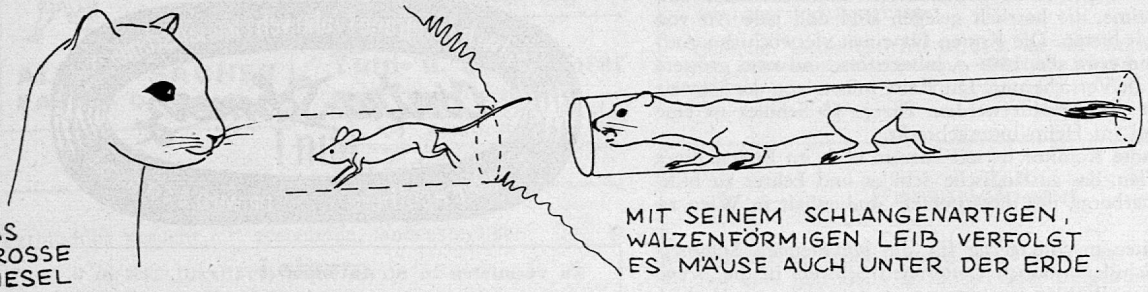
DICKICHT

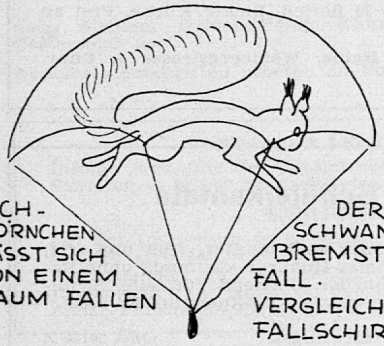
DER KEILFÖRMIGE KOPF GESTATTET
GUTES, RASCHES DURCHSTOSSEN DES
DICKICHTES

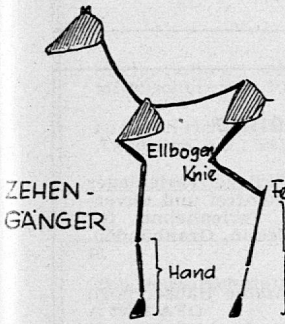
VERGLEICH MIT EINEM KEIL

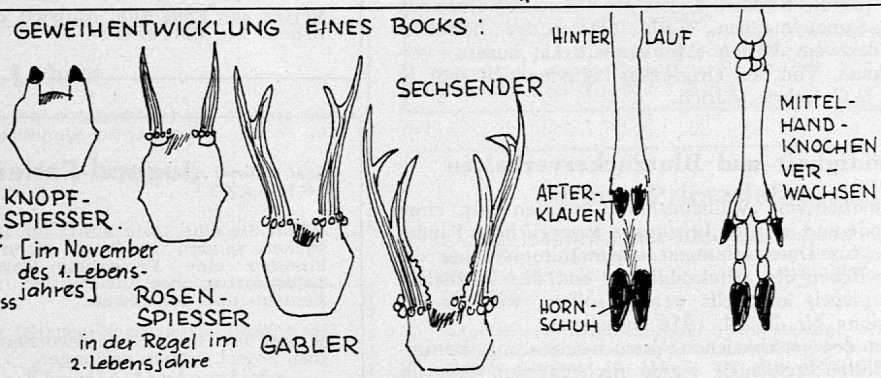


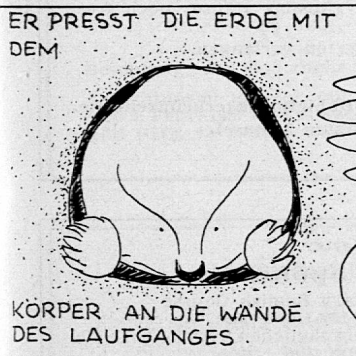
Verschiedene Skizzen

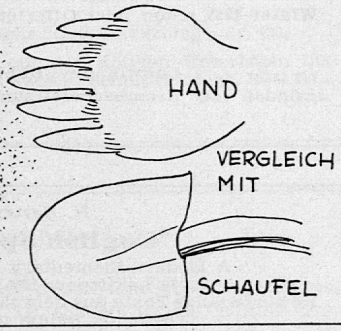


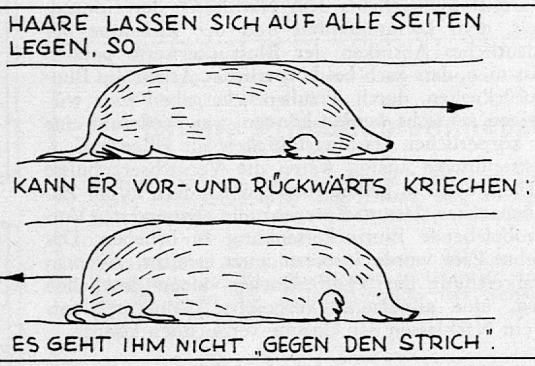


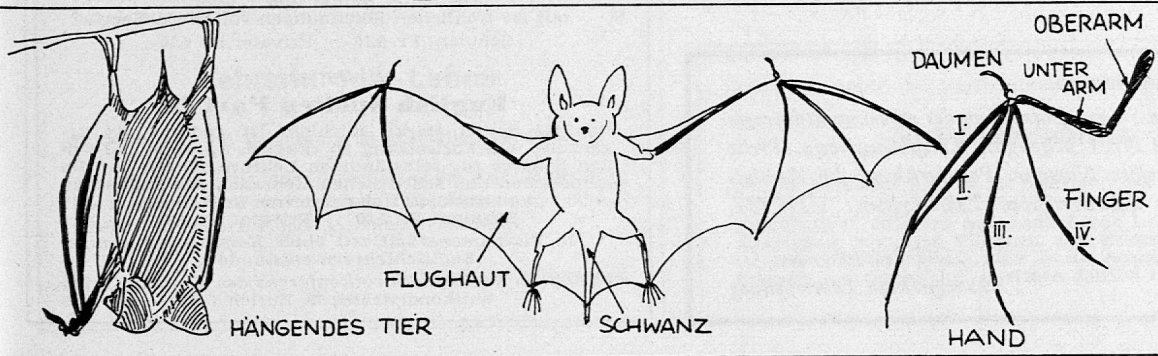












Internationaler Schüleraustausch

Das Wiener Komitee für internationale Schulverständigung und Schüleraustausch (Wien XIV, Grassigasse 5) veranstaltet vom 12. April bis 12. Mai 1957 internationale Schullandwochen in zwei österreichischen Heimen und zwar für Schüler von 11 bis 15 Jahren, Buben und Mädchen. Es handelt sich um ganz moderne, allen hygienischen und sanitären Anforderunden entsprechende Heime, die herrlich gelegen sind und jede Art von Annehmlichkeit bieten. Die Kosten für einen vierwöchigen Aufenthalt betragen etwa sFr. 150.—, inbegriffen sind zwei grössere Ausflüge und die Versicherung. Die Reise müsste von der Schweiz aus organisiert und bezahlt werden. Für je 15 Schüler ist eine Lehrperson frei im Heim untergebracht.

Das erwähnte Komitee ist seit kurzem auch im Besitze eines Heimes in Wien, das ausländische Schüler und Lehrer zu billigem Preis beherbergt, um diesen einen Studienhalt in Wien zu ermöglichen.

Das Komitee möchte gerne für die kommenden Sommerferien einen Schüleraustausch Oesterreich/Schweiz in die Wege leiten und bittet allfällige Interessenten, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. *V.*

Reproduktionen der «Kunstgilde Zürich»

Zur Herausgabe von farbigen Reproduktionen berühmter Gemälde in Standardformat hat sich ein neuer Verlag gebildet, der seine ersten 12 Reproduktionen vorlegt. Es sind dies:

Goya: Señora Sabasa Garcia / *Fantin-Latour:* Chrysanthèmes / *Guillaumin:* Les roches rouges d'Agay / *Monet:* Amsterdam / *Pissarro:* Matin à Eragny / *Sysley:* Hampton Court / *van Gogh:* Le semeur / *Cézanne:* Le garçon au gilet rouge / *Gaugin:* Pape Moe / *Rouault:* L'Italienne / *Marquet:* La Marne à la Varenne-St-Hilaire / *Laurencin:* Danseuses.

Die Reproduktionen verschaffen die gewünschte Gelegenheit, sich mit neuerer und neuester Kunst vertraut zu machen und eignen sich auch in den dazu erhältlichen Wechselrahmen als Wandschmuck für die Schulen. Ueber die Preise der einzelnen Blätter, Serien, Sammelmappen, Wechselrahmen usw. orientiert der Prospekt, der vom Verlag (Mühlenplatz 15, Luzern) verlangt werden kann. Von den Originalen befinden sich fünf in der Sammlung E. G. Bührle, Zürich.

Schulmüdigkeit und Blutzuckerverhalten

Vom Gesundheitsamt Wilhelmshaven wurden aus einer Schule 15 gesunde und in ihren Leistungen ausgeglichene Kinder im 5. Schuljahr für Untersuchungen ausgewählt, die über die Beziehungen zwischen der Schulmüdigkeit und dem Verhalten des Blutzuckerspiegels angestellt werden sollten, wie wir der Zeitschrift «Orion» Nr. 23/24, 1956 entnehmen.

Im Rahmen der verschiedenen Versuchsserien mit Bestimmungen des Blutzuckerspiegels wurde nachgewiesen, dass im Verlauf des Vormittagsunterrichts dem Nachlassen der Konzentrationsfähigkeit, dem Leistungsabfall und der Zunahme der Unruhe ein deutliches Absinken der Blutzuckerwerte parallel geht. Nun weiss man, dass auch bei körperlicher Arbeit die Blutzuckerwerte zurückgehen, durch Traubenzuckergaben aber wieder zum Ansteigen gebracht werden können, was wiederum eine Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit zur Folge hat.

Diesen Feststellungen analog waren die Versuchsergebnisse in Wilhelmshaven, denn es gelang, bei den Kindern durch Zufuhr von Traubenzucker (Dextro-Energen), die während des Vormittags sich vollziehende Blutzuckersenkung zu beheben. Das damit angestrebte Ziel wurde insofern auch erreicht, als man nach der Verabreichung des Traubenzuckers einen deutlichen Leistungsanstieg, eine allgemeine verbesserte Konzentrationsfähigkeit und ein Nachlassen der Unruhe verzeichnen konnte.

r.

An unsere Abonnenten!

Benützen Sie zur Entrichtung des Abonnementsbetrages 1957 den in Nr. 1 beigelegten Einzahlungsschein. Preise siehe in derselben Nummer. Postcheckkonto der Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung: VIII 889, Zürich.

Die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Kunstkreis-Verlages Luzern bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen.

Zu vermieten in **St. Antönien** (Prätigau), 1450 m ü. M.,

Ferienhaus

Passend für **Skilager.** 30 Betten. Elektr. Küche. Frei ab 1. Februar 1957. 85

Anfragen an: Dr. **K. Heinz,** Weinbergstrasse 4, **Chur.** Telephon (081) 2 43 62.

Kleine Schülerkantate

(Wir Schüler, wir Kinder sind munter, froh und frei) Text und Musik von Sales Huber, 2—3stimmig ohne Begleitung, leicht ausführbar. Passend für alle Schulanlässe. Kinderfeste usw. — Blattpartitur **Fr. 0.40.**

Ansichtssendungen bereitwilligst. OFA 20145 Z

Verlag von Emil Ruh, Adliswil ZH. Inhaber Emil Ruh's Erben. Tel. (051) 91 63 13. 75

Jugend-Ferienheime

Wenn Sie eine Unterkunft für Ihr Skilager/Ferienlager suchen, senden wir Ihnen gerne kostenfrei und unverbindlich eine Ferienheim-Mappe. Ferienheime für Selbstkocher oder mit Pension im Tessin, Graubünden, Zentral- und Ostschweiz. 61

Winter 1957 für Skiferienwochen einzelne Häuser noch frei. Sofort Offerte verlangen. OFA 28285 A

Sommer 1957 zurzeit einige günstige Häuser noch frei.

Winter 1958 schon jetzt Offerten verlangen.

Ludwig Fey Dubletta-Lagerheimzentrale.
Brombacherstrasse 2, **Basel.**

H. Herter

English Spoken

A Modern Elementary English Course
30 Lektionen, 100 Uebungen
100 kurzweilige Texte aus dem täglichen Sprachgebrauch
Gedichte, Reime und Lieder
mit 100 fröhlichen Zeichnungen von W. E. Baer
Schulen: Fr. 5.10 Private: Fr. 6.10

H. Herter

English Spoken Part II

Das 112 Seiten starke Büchlein ist gedacht als Ergänzung und Fortsetzung zu «English Spoken» und soll den Schüler zur selbständigen Lektüre führen und im mündlichen und schriftlichen Gebrauch des Englischen weiterbilden. Illustriert von W. E. Baer.
Schulen: Fr. 2.80 Private: Fr. 3.30

In Zusammenarbeit mit einer Kommission von Englischlehrern entstanden.

Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich
Witikonerstrasse 79, Zürich 7/32. 109

Tambourin
Trommeln
Felle
Cymbalen

ALFRED SACHER
BASEL - Oetlingerstr. 39

Zu verkaufen neue 106

Klein-Dampfmaschine

Ventilsteuerung, Regulator u. Drucköler, 100 mm Kolbendurchmesser, schönes Modell, auch als Vorführung. Photo vorhanden. P 50105 G

Rud. Ruesch, St. Gallen, Rorschacherstr. 49 b.

Diplomierter

Turn- u. Sportlehrer

sucht Turnlehrerstelle.
Offerten unter Chiffre SL 84 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Verbindung gesucht mit geeigneten, landeskundigen 88

Lehrern

für die Begleitung der

volkstümlichen Reisen

nach Sizilien, Griechenland, Kanarische Inseln, Spanien, Oesterreich usw. P 5481 Z

Ausführl. Zuschriften erbeten an **Postfach 120, Küsnacht ZH.**

Primarschule Lupsingen BL

Infolge Trennung der Gesamtschule ist auf Beginn des Schuljahres 1957/58 die Stelle einer 82

Lehrerin

auf der Unterstufe zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt.
Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis 15. Febr. 1957 zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Lupsingen, Herrn **E. Wüthrich-Schweizer.**

Lehrer

(math.-naturw.) **sucht Unterrichtstätigkeit.** Patent für Mittelschule und Primarschule vorhanden. 91

Offerten richte man an Chiffre **OFA 659 Sch Orell-Füssli-Annoncen AG., Schaffhausen.** OFA 1092 Sch

---

Die **Primarschule Rüti** (Glarus) sucht auf Frühjahr 1957 einen 83

Primarlehrer für die Unterstufe (1.—3. Klasse)

Besoldung: die gesetzliche. Gemeindezulage Fr. 400.—.

Anmeldungen erbeten mit den nötigen Unterlagen bis zum 5. Febr. 1957 an **Th. Speich,** Schulpräsident, **Rüti GL.**
Rüti (GL), 12. Januar 1957. **Der Schulrat.**

Schulpflege Bubendorf (BL)

Infolge Schaffung einer neuen Lehrstelle an unserer Primarschule (II. und III. Klasse) ist auf Beginn des Schuljahres 1957 die Stelle einer 92

Lehrerin oder Lehrer

zu besetzen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt.

Anmeldungen mit den erforderlichen Ausweisen sind bis 1. März 1957 zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Bubendorf, Herrn P. Nüesch-Voegelin.

Schulpflege Bubendorf.

Junge, katholische Lehrerin, mit 2 Jahren Praxis an Gesamtschule, sucht

Stelle im Ausland

Schweizerschule bevorzugt, eventuell Privat. Beste Referenzen und Zeugnisse.

Offerten unter Chiffre SL 51 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Primarlehrerin

mit Berner Patent, sucht auf Beginn des Schuljahres 1957 eine Lehrstelle in Zürich oder Umgebung.

Offerten sind zu richten unter Chiffre SL 86 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Schulgemeinde St. Margrethen SG
Sekundarschule

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 ist die

Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung neu zu besetzen. P 60318 G
Sofern keine geeignete Lehrkraft gefunden wird, würde auch ein Verweser für einige Monate oder ein Schuljahr angestellt.
Gehalt: das gesetzliche, nach neuem Lehrergehaltsgesetz, dazu Ortszulagen und Wohnungsentschädigung. Neuerbautes Realschulhaus. 81
Anmeldungen sind **sofort** an den Schulratspräsidenten, Herrn **C. Marti, St. Margrethen SG,** zu richten. [Eventl. auch Tel. ausser Geschäftszeit Nr. (071) 7 37 45, während Geschäftszeit Nr. (071) 7 32 01.]

Offene Primarlehrerstelle

Zufolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines Primarlehrers (3./4. Klasse) in der Zentralschweiz neu zu besetzen. Gehalt nach kantonaler Besoldungsordnung.

Schriftliche Anmeldungen unter Beilage der Patentausweise, Zeugnisse und des Lebenslaufes sind zu richten unter Chiffre SL 101 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Offene Primarlehrerinnenstelle

Infolge Wegzug der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer Primarlehrerin (3./4. Klasse) neu zu besetzen. Gehalt gemäss kantonaler Besoldungsordnung.

Schriftliche Anmeldungen unter Beilage der nötigen Ausweise und Zeugnisse sind zu richten unter Chiffre SL 102 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Sekundarschule der Innerschweiz hat die Stelle eines

Sekundarlehrers

neu zu besetzen. Antritt im Frühjahr 1957.

Ausführliche Offerten mit Angabe von Lebenslauf, Bildungsgang, bisherige Tätigkeit und Zeugnissen sind zu richten unter Chiffre SL 103 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Offene Lehrstelle

Auf kommendes Frühjahr ist an der Primarschule **AU / Fischingen (TG)** die 54

Stelle eines Lehrers (eventuell Lehrerin)

für die Gesamtschule neu zu besetzen.
Es wird grosse, neurenovierte Wohnung mit Oelheizung geboten.

Katholische Bewerber, die auch den Dirigenten und Organistendienst übernehmen können, mögen sich baldmöglichst melden beim Präsidenten der Schulvorsteherschaft, **Johann Vetter,** Pfarrer.

Grosse Privatschule in **Zürich** sucht auf Ende April einen

Mathematiklehrer

Offerten erbeten unter Chiffre SL 60 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Primarschule Matt

Auf das Frühjahr 1957 wird die 94

Stelle eines Primarlehrers

frei; Unterstufe 1.—4. Klasse.

Besoldung: die gesetzliche, Gemeindezulage 400 Fr.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den nötigen Unterlagen bis 31. Januar 1957 an **L. Maduz,** Schulpräsident, einzureichen. P 5218 Gl

Der Schulrat.

Erziehungsheim Leiern, Gelterkinden
(für schulfähige, schwachbegabte Kinder)

An der Mittelstufe der dreiteiligen Heimschule ist auf Frühjahr 1957 68

eine Lehrstelle

für Lehrer oder Lehrerin zu besetzen. Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz. Zulage für Absolventen eines heilpädagogischen Seminars.

Anmeldungen sind bis zum 10. Februar 1957 erbeten an Herrn **Jakob Bürgin,** Alt-Schulinspektor, **Gelterkinden** (Baselland), Tel. (061) 86 12 52, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Primarschule Netstal

Wir suchen für unsere neu zu schaffende Sammelklasse (überzählige 20—25 Schüler der 3.—6. Kl.) auf April 1957

Primarlehrer oder Primarlehrerin

Besoldung nach kantonaler Gehaltsordnung zuzüglich Gemeindezulage. P 5225 Gl

Der Beitritt zur glarnerischen Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihre handgeschriebene Anmeldung mit Beilage des Lebenslaufes und der Zeugnisse bis 10. Febr. 1957 dem Schulpräsidenten, Herrn Hermann Brunner-Hösli, Netstal, einsenden.

93 **Der Schulrat Netstal.**

Die Sekundarschule Schiers

sucht auf Beginn des Schuljahres 1957/58 (Anfang Mai nächsthin) einen 87

Lehrer

der **mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung.**
Anstellung einer 2. Lehrkraft. 38 Schulwochen.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind bis zum 28. Januar 1957 an den Unterzeichneten zu richten, wo auch weitere Auskünfte eingeholt werden können.

Schulrat Schiers
Telephon (081) 5 32 47 oder 5 31 08
(ab 20 Uhr abends).

Gemeindesekundarschule Erstfeld

Offene Lehrerstellen

An der Gemeinde-Sekundarschule Erstfeld sind auf den 23. April 1957 folgende Stellen neu zu besetzen.

1 Sekundarlehrerin
1 Sekundarlehrer

Besoldung nach kantonaler Verordnung. (Diese ist in Revision.) Pensionskasse.

Bewerberinnen und Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldung mit Ausweis über den Studiengang bis zum **20. Februar 1957** dem Schulrat Erstfeld einzureichen.

Erstfeld, den 19. Januar 1957.

107 **Der Schulrat.**

Primarschule Altikon (Kt. Zürich)

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 ist an unserer Primarschule die 104

Lehrstelle

an der Realstufe (4.—6. Klasse) definitiv zu besetzen.
Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 2000.— bis Fr. 3200.—; das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Gemeindezulage ist der kantonalen Beamtenversicherungskasse angeschlossen.
Es steht ein vor fünf Jahren gebautes Lehrerwohnhaus zur Verfügung.
Bewerber (auch ausserkantonale) werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn **Walter Mathis, Altikon,** einzureichen.

Altikon, den 17. Januar 1957.

Die Schulpflege.

St. Moritz

An der **Sekundarschule St. Moritz** ist infolge Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers auf Beginn des Schuljahres 1957/58 (Mai 1957) P 911-3 Ch

1 Lehrstelle

der **sprachlich-historischen Richtung** zu besetzen.

Besoldung: Fr. 11 460.— bis Fr. 14 310.—, zusätzlich 5 % Teuerungszulage und allfällige Kinderzulage. Pensionskasse obligatorisch. 52

Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen sind bis zum 28. Januar 1957 an den Schulratspräsidenten, Herrn Dr. **Ch. Vonmoos, St. Moritz,** einzureichen.

St. Moritz, den 5. Januar 1957.

Der Schulrat.

Primarschule Buch bei Ramsen SH

Wir suchen an unsere Dorfschule (1.—6. Klasse) einen tüchtigen OFA 5058 Sch

Lehrer

Besoldung: Fr. 9170.— bis Fr. 13 020.—, dazu Gesamtschulzulage Fr. 800.–; Kinderzulage Fr. 360.–; Gemeindezulage: Freie, geräumige Wohnung, die im kommenden Frühjahr vollständig renoviert wird. 67

Anmeldungen sind bis spätestens 15. Februar 1957 an den Schulpräsidenten, Herrn Pfarrer **P. Brütsch, Buch** (Schaffhausen) zu richten.

Primarschule Fehraltorf

(Zweiklassensystem)

Wir suchen 2 **tüchtige, arbeitsfreudige Lehrkräfte,** welche bereit sind, in unserem schönen, verkehrsreichen Dorfe an der Schwelle des Zürcher Oberlandes die 1. und 2. oder die 5. und 6. Klasse zu unterrichten. Station der Bahnlinie Effretikon—Wetzikon—Bauma, mit günstigen Verbindungen nach Zürich und Winterthur. Freundliche Lehrzimmer. Ledige Lehrkräfte bekommen 1700—2700 Fr., verheiratete Lehrer 2200—3200 Fr. freiwillige Gemeindezulage ausgerichtet. Der Höchstbetrag lässt sich in 10 Jahren erreichen. Auswärts verbrachte Dienstjahre werden voll angerechnet. In einem schön gelegenen Neubau steht eine sonnige, aussichtsreiche Vierzimmerwohnung zur Verfügung. 79

Anmeldungen und die üblichen Ausweise bitten wir bis 9. Februar 1957 an Herrn **Otto von Felten,** Halde, **Fehraltorf,** einzusenden.

Fehraltorf, den 12. Januar 1957.

Die Primarschulpflege.

Das Pestalozziheim Pfäffikon (ZH)

sucht auf Frühjahr 1957 tüchtiges, reformiertes

Hauselternpaar

Voraussetzungen für den Hausvater sind Primarlehrerpatent, heilpädagogische Ausbildung oder Anstaltspraxis, Erfahrung im Umgang mit schwachbegabten Kindern, Kenntnisse in Knabenhandarbeit und Gartenbau. Der Hausmutter liegt die Führung des Haushaltes und die Anleitung der Gehilfinnen ob. 66

Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen und Angabe von Referenzen und Lohnansprüchen erbeten an Herrn Dr. **M. Brunner,** Präsident der Kommission des Pestalozziheimes, **Pfäffikon ZH.**

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Unterkulm** wird die

Stelle eines Hilfslehrers

für **Zeichnen** (8 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben. 95

Besoldung: die gesetzliche.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens vier Semester Fachstudien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 2. Februar 1957 der **Schulpflege Unterkulm** einzureichen.

Aarau, den 17. Januar 1957.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Brugg** wird die

Stelle eines Hauptlehrers

für **Schulgesang und Instrumentalunterricht** zur Neubesetzung ausgeschrieben. 100

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage gemäss Reglement. Obligatorische städtische Pensionskasse.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens vier Semester Fachstudien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 2. Februar 1957 der **Schulpflege Brugg** einzureichen.

Aarau, den 17. Januar 1957.

Erziehungsdirektion.

An der öffentlichen Schule **Davos-Platz** sind auf den 29. April 1957 OFA 3010 D

2 Primarlehrerstellen

zu besetzen. 36

Das Jahresgehalt beträgt inkl. kantonale Zulagen 7992 bis 10 656 Fr., zuzüglich Teuerungszulage (derzeit 24 %) und Sozialzulagen (Fr. 600.— Familien- und Fr. 120.— Kinderzulage). Bisherige Dienstjahre im Kanton werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse für die Lehrerschaft der Landschaft Davos ist obligatorisch.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo, Zeugnissen, Gesundheitsausweis und Referenzen sind zu richten bis 31. Januar 1957 an

St. Branger, Schulratspräsident, **Davos-Platz.**

Davos, den 11. Januar 1957.

Gesucht P 1234 W

Sekundarlehrerin od. Sekundarlehrer

(sprachlich-historischer Richtung) oder

Mittelschullehrer (-in)

Phil. I, an anerkannte Privatschule. Gute Arbeits- und Lohnverhältnisse. 105

Anmeldungen an **W. Bach,** Institut **Schloss Kefikon** (Kt. Thurgau). Tel. (054) 9 42 25.

Offene Turnlehrerstelle an der Kantonsschule Solothurn

An der Kantonsschule Solothurn wird auf den Beginn des Schuljahres 1957/58 (20. April 1957) eine Lehrstelle für Turnen zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Von den Bewerbern wird der Besitz des eidgenössischen Turnlehrerdiploms I und II verlangt; berücksichtigt werden können auch Bewerber mit Diplom I und guter Erfahrung einer Mittelschulpraxis. Erwünscht ist ferner ein höheres Lehrerpatent.

Wöchentliche Pflichtstundenzahl: 25. Ueberstunden sind bis 5 zulässig.

Die Besoldung beträgt Fr. 8400.— bis Fr. 10 400.— je nach Dienstjahren, zuzüglich die vom Kantonsrat alljährlich zu beschliessende Teuerungszulage (für das Jahr 1957 beträgt dieselbe 75 %). Dazu kommt eine Kinderzulage von Fr. 180.— pro Kind und Jahr. Ueberstunden werden mit Fr. 500.— pro Jahresstunde gesondert honoriert. Bisherige Dienstjahre an öffentlichen oder privaten höhern Lehranstalten werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Der zu wählende Turnlehrer hat sich ausserdem an der Leitung des Kadettenkorps der Kantonsschule zu beteiligen, wofür eine besondere Entschädigung ausgerichtet wird.

Anmeldungen, versehen mit Lebenslauf, Studienausweisen und Zeugnissen über bisherige Lehrtätigkeit sowie eines ärztlichen Zeugnisses im Sinne der Tbc-Vorschriften sind bis 31. Januar 1957 an die Kanzlei des unterzeichneten Departementes zu richten.

Solothurn, den 17. Januar 1957. 89

Das Erziehungs-Departement des Kts. Solothurn.

Offene Lehrstelle an der Bezirksschule Olten

An der **Bezirksschule** Olten wird die durch den Kantonsrat auf Beginn des Schuljahres 1957/58 neugeschaffene **Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung** zur Besetzung ausgeschrieben. Der neue Lehrer hat auch einige Turnstunden zu erteilen.

Die Höchstbesoldung wird nach 12 Dienstjahren mit Fr. 17 850.— erreicht. Kinderzulage pro Kind und Jahr Fr. 240.—. Die Besoldungen werden im laufenden Jahre einer Revision unterzogen. Auswärtige Dienstjahre auf gleicher Schulstufe in fester Anstellung an öffentlichen Schulen werden angerechnet. 90

Inhaber des solothurnischen Bezirkslehrerpatentes mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung mit Prüfungsausweis für Turnen oder anderer höherer Studienausweise mit dem eidgenössischen Turnlehrerdiplom I, die sich um die Stelle bewerben wollen, sind gebeten, ihre handgeschriebene Anmeldung mit beglaubigten Ausweisen über ihren Bildungsgang und ihre bisherige Tätigkeit nebst einer Darstellung ihres Lebenslaufes und einem ärztlichen Zeugnis bis Montag, den 4. Februar 1957 an das unterzeichnete Departement zu richten.

Nähere Auskunft über die Lehrstelle erteilt das Rektorat der Schulen von Olten.

Solothurn, den 18. Januar 1957.

Das Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn.

Primarschule Allschwil BL

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 (23. April 1957) sind an unserer Schule die Stellen eines

Primarlehrers (-lehrerin)

an der Unterstufe (1. und 2. Schuljahr), und eines

Lehrers

mit spezieller Ausbildung für die Erziehung und Behandlung von Schwachbegabten (Hilfsklasse) neu zu besetzen. 108

Besoldung: die gesetzliche, max. Fr. 7900.— für Lehrer und Fr. 6800.— für Lehrerinnen, Ortszulage bis Fr. 1000.— bzw. Fr. 600.—, zuzüglich Teuerungszulagen auf allem von gegenwärtig 70 %. Die Lehrkraft an der Hilfsklasse bezieht überdies eine spezielle Zulage von Fr. 300.— plus 70 % Teuerungszulage. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Bewerber werden eingeladen, ihre handschriftliche Anmeldung mit den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit sowie mit einem ärztlichen Zeugnis mit Durchleuchtungsbefund bis zum 23. Februar 1957 einzureichen an den Präsidenten der Schulpflege Allschwil, **K. Suter-Widmer,** Blumenweg 15, **Neu-Allschwil.**

Allschwil bei Basel, den 17. Januar 1957.

Primarschulpflege Allschwil.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Gränichen** wird die

Stelle eines Hauptlehrers

für **Deutsch, Latein, Französisch und Italienisch** (andere Kombination möglich) zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage für Ledige 250 Fr., für Verheiratete 500 Fr. 99

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 2. Februar 1957 der **Schulpflege Gränichen** einzureichen.

Aarau, den 17. Januar 1957.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Muri-Aargau** wird die

Stelle eines Vikars

für **Mathematik, Geographie,** eventuell **Naturkunde**

(26 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage Fr. 800.—.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 2. Februar 1957 der **Bezirksschulpflege Muri-Aargau** einzureichen. 97

Aarau, den 17. Januar 1957.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Seon** wird die

Stelle eines Hauptlehrers

für **Deutsch, Geschichte, Latein,** eventuell **Französisch,** zur Neubesetzung ausgeschrieben. 98

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 2. Februar 1957 der **Schulpflege Seon** einzureichen.

Aarau, den 17. Januar 1957.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Zofingen** wird die

Stelle eines Vikars

(20 Wochenstunden) für **Deutsch, Französisch und Geschichte** oder eine andere Kombination sprachlich-historischer Fächer zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1000.— bis Fr. 1500.—.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

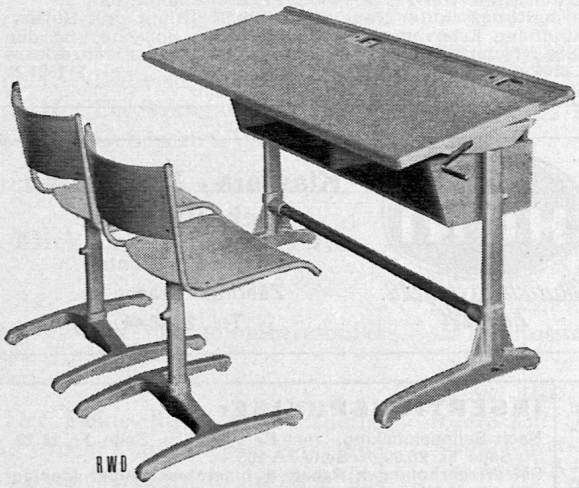
Vollständige Anmeldungen sind bis zum 2. Februar 1957 der **Schulpflege Zofingen** einzureichen. 96

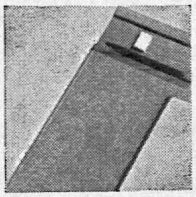
Aarau, den 17. Januar 1957.

Erziehungsdirektion.

RWD-Schulmöbel

sind nicht immer die billigsten, aber dort, wo auf durchdachte, solide Konstruktion und Formschönheit Wert gelegt wird, werden sie immer bevorzugt.





Beispiel Nr. 2

Pultplatte mit oder ohne Leseklappe aus RWD-Phenopan, der neuen, grünen Pressholzplatte. Phenopan wird aus gewachsenem Naturholz, das gemahlen, gefärbt und unter Zusatz von Chemikalien wieder gepresst wird, hergestellt. RWD-Phenopanplatten sind daher verzugsfrei und bedeutend widerstandsfähiger als naturgewachsenes Holz.

Bestellen Sie heute noch eine Mustergarnitur. Wir überbringen sie Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit.

Alle Modelle sind zudem mit der grünen Pressholzplatte aus RWD-Phenopan lieferbar.

Repoisch-Werk AG, Dietikon-Zürich
Giesserei, Maschinenfabrik, Möbelfabrik
Telefon 051 /91 81 03 — Gegr. 1906

Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

NEUCHÂTEL
Höhere Handelsschule

Kursbeginn: **23. April 1957**
sofortige Einschreibung

Handelsabteilung
(Diplom, Maturität)

Verwaltungsschule
(Vorbereitung für Post und Eisenbahn)

Spezialkurse für Französisch
(Viertel- und Halbjahreskurse)

Zeitgemässe Handelsbildung
Gründliches Studium der franz. Sprache
Im Sommer: Ferienkurse

Der Direktor: Dr. Jean Grize

P 1234 N

Elternverein

NEUE SCHULE ZÜRICH

Statutarisch vorgeschriebene Kleinklassen ermöglichen unsern Lehrkräften ein individuelles Eingehen und eine entsprechende Rücksichtnahme auf die geistige und körperliche Entwicklung der ihnen anvertrauten Schüler. Ausserdem wird durch unsere Organisation als Elternverein der so wichtige Kontakt zwischen Elternhaus und Lehrerschaft erleichtert. Die auf Selbstkostengrundlage geführte Schule ist politisch neutral und steht auf dem Boden christlicher Weltanschauung.

Primar- und Sekundarschule
Zeltweg 6, Zürich 32, Telephon 32 19 49

Berufswahl- und Mittelschule
Stapferstrasse 64, Zürich 6, Telephon 26 55 45
Rektorat: Dr. Paul Schmid und Dr. Fritz Grütter

Schweizerische Frauenfachschule Zürich
Kreuzstrasse 68 Tel. 24 77 66

Jahreskurs
zur Erfüllung des hauswirtschaftlichen **Obligatoriums** und zur Vorbereitung der **Berufswahl**

Lehrwerkstätten
für Damenschneiderinnen

Posaunen
180.—, 295.—, 350.—
Miete, Rep., Unterricht
MUSIK BESTGEN
Bern Spitalg. 4 Tel. 031/23 67 5

BARGELD

Wir erteilen Darlehen bis Fr. 5000.—. Bequeme Rückzahlungsmöglichkeiten. Absolute Diskretion zugesichert. Rasche Antwort in neutralem Couvert. Seriöse Bank gegründet vor 40 Jahren.

BANK PROKREDIT
Talacker 42
Zürich
OFA 19 L

Haus der Freundinnen junger Mädchen
Prom. Noire 10 **Neuenburg** Telephon (038) 5 55 51
Pensionsheim für berufstätige und studierende Töchter. Pensionspreis von Fr. 190.— bis Fr. 220.— monatlich.
Haushaltungsschule: Neueintritte im Frühjahr und Herbst. Gründliche Erlernung der französischen Sprache und der Hauswirtschaft. Pensionspreis inkl. Schulgeld: Jahreskurs Fr. 2100.—, Halbjahreskurs Fr. 1150.—. P 1334 N
Prospekte stehen gerne zur Verfügung.

HÜNI
Musikhaus Hüni AG
Zürich

Klaviere - Musikalien
Schallplatten
jetzt beim Central
Zähringerstrasse 32
Tel. 34 48 44

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich	„ 8.—	„ 10.—
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 18.—	„ 23.—
	halbjährlich	„ 9.50	„ 12.50

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ*, Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 14.20, 1/16 Seite Fr. 26.90, 1/4 Seite Fr. 105.—.
Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag mittags 12 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Lehrer W. sagt:

«Meine Kollegen und ich könnten den ORMIG-Umdrucker nicht mehr entbehren. Er ist robust, einfach in der Bedienung und sofort betriebsbereit.

Wir machen mit ihm Plänchen, Tabellen, Aufgabensammlungen usw. ein- oder mehrfarbig. Oftmals reicht dazu die grosse Pause am Morgen.»

Auch für Ihre Schule ist der ORMIG-Umdrucker ein notwendiges Unterrichtsgerät. Verlangen Sie Vorführung oder Prospekte der neuen Modelle. Ab Fr. 234.—.

Wenn Sie schon einen Umdrucker besitzen, so verlangen Sie doch bitte einmal Muster und Preisliste meiner Zubehöre.

ORMIG

Generalvertrieb:
Hans Hüppi Zürich
Morgartenstr. 10, Tel. 051 - 25 52 13

Skihaus Arflina

Fideriser Heuberge, 2050 m ü. M. (westlich Parsenn)
Sehr günstig für Ferien und Skilager, niedrige Preise und doch gut. Schneesicher bis Ende April, Skischule. — Nähere Auskunft und Prospekte durch den Inhaber:
A. Rominger, Tel. (081) 5 43 04.

Für Schulen!

Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig

Grösse: 8,5×10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil
Telephon 92 04 17

Ein reizendes Noveltyhaus

individuell erbaut, weil jedes unserer Häuser ganz den Wünschen und Bedürfnissen entsprechend geplant und harmonisch in die Landschaft eingefügt wird. Berichten Sie uns über Ihr Bauvorhaben, und wir geben Ihnen unverbindlich interessante Anregungen.

Verlangen Sie den reich illustrierten Gratiskatalog über unsere Spezialitäten (Novelty-Massivbauten, neuzeitliche Holzhäuser, Landhäuser, Multiplanhäuser usw.) u. die «7 Winckler-Vorteile».

WINCKLER A.G. FRIBOURG

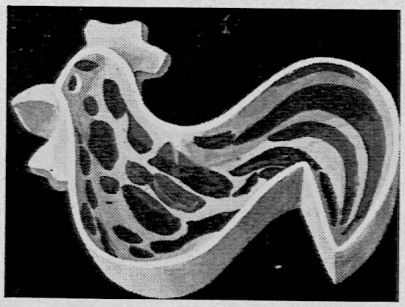
Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch Frau **G. M. Burgunder,**
a. Lehrerin, Postfach 17,
Langenthal. OFA 6553 B

Heron
Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Da sind alle dabei!



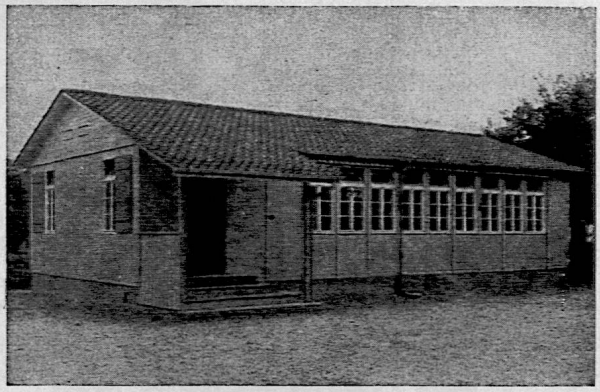
Kein Wunder, denn Modellieren bereitet allen Spass. Auch wenig begabte Schüler und Träumer entfalten oft Fähigkeiten, die überraschen. Für alle Schulstufen ist die dreidimensionale Übung im Zeichen-Unterricht eine willkommene Abwechslung.
*Aus Bodmer-Ton geformte Gegenstände lassen sich bemalen, **brennen** und **glasieren**. Prof. Karl Hils legt im Band «Formen in Ton» (Fr. 7.20) die pädagogischen Vorteile einer Modellierstunde dar und gibt einfache Anleitungen. Ein nützlicher Wegweiser ist auch die **soeben erschienene** Schrift **«modellieren»** von Lehrer A. Schneider. Diese zweite, **neubearbeitete** Ausgabe enthält auch zahlreiche Bilder sowie 25 kurzgefasste Leitsätze für sicheres und freudiges Schaffen mit Ton (Fr. 2.50). Dürfen wir Ihnen diese Büchlein zur Ansicht senden?*
Der geschmeidige Bodmer-Ton bröckelt nie und eignet sich besonders gut zum Modellieren. Er wird nach modernsten Verfahren in unserer neuen Fabrik hergestellt. Zur Aufbewahrung unseres Modelliertons liefern wir Ihnen eine besondere Tontruhe zum Preise von Fr. 87.—. Der Ton bleibt darin garantiert 4—5 Monate frisch. Verlangen Sie Tonmuster mit Prospekt.

Töpferstrasse 20, Tel. (051) 33 06 55 **E. Bodmer & Cie. Tonwarenfabrik Zürich 45**

Klaviere
Fabrikneu und Occasion, erste Qualitätsmarken
Verkauf, Tausch, Miete

Klavier-
Reparaturen, Stimmungen, Polituren auch auswärts
prompt und fachgemäss

Musikhaus SEEGER
St. Gallen
Unterer Graben 13
beim Schibenertor
Tel. (071) 2 16 92



Schulpavillons

System „HERAG"

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen. Rasch montiert, gut isoliert.

Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot.

Auskunft, Prospekt und Referenzen durch

Hector Egger AG., Langenthal
Architekturbureau und Bauunternehmung
Telephon 063/2 33 55

Zerlegbare, anatomische Modelle

auf starker stabiler Kartonrückwand aufmontiert, mit Leinwandstreifen eingefasst, auf unzerreissbarem Leinenpapier gedruckt, sehr haltbar, zusammenklappbar, gut zu verwenden und leicht zu transportieren.

Modelle **Mann** und **Frau**
in voller Lebensgrösse mit je 5 Tafeln mit 438 bzw. 548 Einzelnummern, Tafel V mit aufklappbaren Teilen.
Grösse der Modelle:
aufgeklappt 55,5×167 cm, Hochformat
zusammengeklappt 55,5×83,5 cm

Modelle **Pferd** und **Rind**
in halber Lebensgrösse mit je 5 Tafeln, je 443 Nummern, Tafel V mit mehreren Klappen.

Grösse der Modelle:	aufgeklappt	zusammengeklappt
Pferd	97×105 cm	48,5×105 cm
Rind	92×102 cm	46 ×102 cm

Zu jedem Modell eine entsprechende Erklärung.
Preis pro Modell: **Fr. 67.60.**
Verlangen Sie unsern ausführlichen Prospekt.

Wir führen ferner eine Auswahl **naturgetreuer, plastischer, anatomischer Modelle** aus Hartmasse, vom einfachsten bis zum besten Vorlesungsmodell, schöne, erstklassige Ausführung, farbig, mit Beschreibung.

Verlangen Sie ausführliche Offerte und Prospekte bei

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf — Fabrikation und Verlag

DRUCK fabag
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

NEUES VOM SJW

MITTEILUNGEN DES SCHWEIZERISCHEN JUGENDSCHRIFTENWERKES

BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG NUMMER 22 JANUAR 1957

Ein neues Jahr hat begonnen

und wir alle fragen, was es uns wohl bringen wird. Auf alle Fälle hält das Schweizerische Jugendschriftenwerk in seinem Lager viel Schönes und Gutes bereit für seine jungen Freunde. Soeben wurde das Verlagsprogramm 1957 mit 6 Neuerscheinungen und 4 viel verlangten Nachdrukken eröffnet. Die nachstehenden Inhaltsangaben und Textauszüge aus allen 6 Neuerscheinungen geben der Lehrerschaft Einblick in die vielseitigen, anregenden Stoffe der neuen SJW-Hefte. Ausserdem sind auch 4 neue SJW-Sammelbände herausgekommen, die, zum Preise von nur 2 Franken pro Exemplar, die Bibliothek eines jeden Kindes bereichern.

Nicht die haben die Bücher recht lieb, welche sie unberührt in den Schränken aufheben, sondern die sie Tag und Nacht in den Händen haben.

Erasmus von Rotterdam.

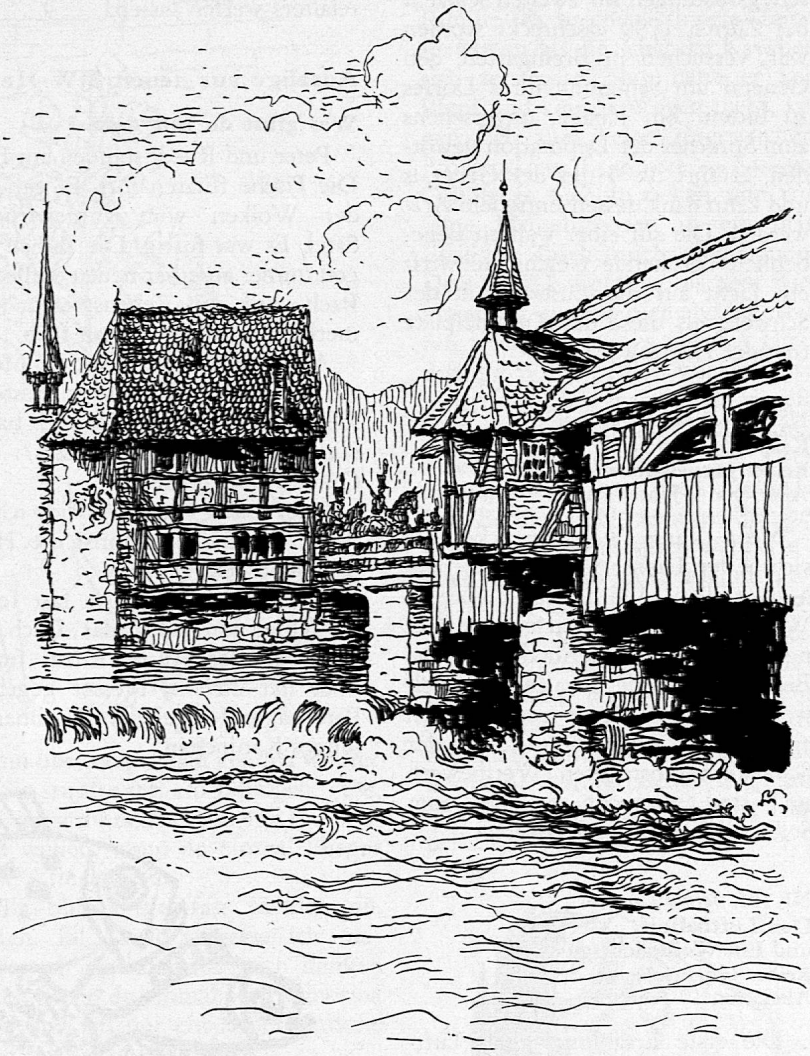


Illustration von Hugo Laubi
aus SJW-Heft Nr. 583
«DIE FREIÄMTER DEPUTIERTEN UND GENERAL MASSENA»

Nr. 581	Zaubermesser und Mundharmonika	Georg Gisi	Für die Kleinen
Nr. 582	Addio Lu!	Helene Jacky	Literarisches
Nr. 583	Die Freiämter Deputierten und General Massena	Jakob Frey	Geschichte
Nr. 584	Kasperli, stop!	Diverse Autoren	Jugendbühne
Nr. 585	Der Luftballon und Ein Weihnachtsgast	Selma Lagerlöf	Jungbrunnen
Nr. 586	Die schöne Magelone	Jakob Streit	Literarisches
Nr. 186	Mit 12 000 PS durch den Gotthard, 3. Auflage	Walter Angst	Technik und Verkehr
Nr. 218	Die erste Weltumsegelung, 2. Auflage	Werner Kuhn	Reisen und Abenteuer
Nr. 316	Die Verschwörung der Scherbenfischer, 2. Auflage	Hans Zulliger	Literarisches
Nr. 440	Gefiedertes Volk, 2. Auflage	Paul Erismann	Aus der Natur

Blick in die neuen Hefte

Nr. 581 *Georg Gisi*
Zaubermesser und Mundharmonika
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 7 Jahren an

Der kleine Ruedi erlebt allerlei mit seinen Kamerädchen Peter und Trudi, mit Kaninchen, am Bach, mit wunderbaren Steinen und mit der Grossmutter. Die Grossmutter erzählt ihm Geschichten und schenkt ihm eine Mundharmonika. Nette, kleine, dem kurzen Leseatem der Leser angepasste Geschichtchen.

Nr. 582 *Helene Jacky*
Addio Lu!
Reihe: Literarisches
Alter: von 10 Jahren an

Elli begleitet ihren Vater nach Rom, lernt dort den gelähmten Knaben Lu kennen und dessen Geduld, Frohmut und innern Reichtum bewundern. Bevor Lu einer Einladung in die Schweiz Folge leisten kann, stirbt er und lässt im Herzen seiner kleinen Freundin einen unvergesslichen Eindruck zurück. Eine zarte, bei traurigem Ausgang dennoch schöne Geschichte für Mädchen.

Nr. 583 *Jakob Frey*
Die Freiämter Deputierten und General Massena
Reihe: Geschichte
Alter: von 13 Jahren an

Die Vertreter des Freiämter Dorfes Bünzen, das durch Massenas Kriegsrüstungen zur zweiten Schlacht bei Zürich 1799 erschreckt worden war, versuchen in Bremgarten, den General um Schonung ihres Dorfes zu bitten. Ein Knabe, unversehens zum Sprecher der Deputation geworden, erfährt die Huld des Generals und kann dank dessen Entscheid Arzt werden. Die auf einer wahren Begebenheit beruhende Geschichte wirft ein Licht auf die Zustände in der Schweiz, als diese der Tummelplatz fremder Heere war.

Nr. 584 *Diverse Autoren*
Kasperli, stop!
Reihe: Jugendbühne
Alter: von 9 Jahren an

Neun kurze Kasperlistücke, die sich in den Dienst der Verkehrserziehung stellen. Auf diesem munteren Wege soll der heranwachsenden Generation das Gefühl für das richtige Benehmen auf der Strasse vermittelt werden. Die Texte entstammen einem vom Automobil-Club der Schweiz veranstalteten Wettbewerb und sind so recht geeignet zum Selbstspielen in der Klasse.

Nr. 585 *Selma Lagerlöf*
Der Luftballon
und **Ein Weihnachtsgast**
Reihe: Jungbrunnen
Alter: von 10 Jahren an

Die erste Erzählung «Der Luftballon» berichtet vom schweren Jugendleid und frühen Tod zweier Brüder, deren dem Alkohol ergebener Vater die beiden ihm nach der Scheidung zugesprochenen Knaben verkommen lässt. Eine traurige Geschichte. In der Erzählung «Ein Weihnachtsgast» wird ein armer, alkoholgefährdeter Notenschreiber auf bessere Bahnen gebracht, indem ihm, nach langen Irrungen, zu Weihnachten eine neue Lebensaufgabe und mit ihr neues Selbstvertrauen geschenkt wird. Die beiden in Schweden spielenden Geschichten, auf einen ernsten Ton gestimmt, eignen sich für reifere Schüler.

Nr. 586 *Jakob Streit*
Die schöne Magelone
Reihe: Literarisches
Alter: von 11 Jahren an

Eine Geschichte aus der hohen Zeit des südfranzösischen und italienischen Rittertums. Bis der Grafensohn Peter aus der Provence die schöne Königstochter Magelone von Neapel endlich gewinnen kann, haben die beiden viele romantische und schwere Prüfungen zu bestehen, die uns einen Blick in die Welt des Mittelalters werfen lassen.

Auszüge aus neuen SJW-Heften

Was gibst du mir dafür?

Peter und Ruedi standen am Bach. Die Fische flitzten fort. Es gab wieder Wolken vom aufgewirbelten Sand. Es war lustig. Die Buben gingen immer an einer neuen Stelle zum Bach. Auf den Zehenspitzen, sonst merkten es die Fische zu früh.

Auf einmal nahm Peter ein Messer aus der Tasche. Wir wollen Aeste abschneiden und eine Hütte bauen, sagte er. Hast du kein Messer?
O nein, entgegnete er.

Peter sagte: Dann schneide ich die Aeste ab, und du kannst die Hütte bauen. So geht es rasch.

Am Abend waren sie fast fertig. Es fehlte nur noch das Dach. Sie sassen in der Hütte. Ruedi fragte: Wer hat dir das Messer gegeben? Peter sagte: Ich gab dem Nachbar ein junges Kaninchen.

Ruedi ist verschwunden

Ruedi hatte Ferien. Die Familie wollte umziehen. An einer anderen Strasse stand ein neues Haus. Aber der Tag war noch nicht da, das grosse Auto kam noch nicht. Die Mutter trug manchmal einen Korb voll Geschirr in das neue Haus hinüber. Oder einen Korb voll Konfitürengläser. Oder eine Lampe. Ruedi half ihr. Aber einmal an einem Abend verleidete es ihm. Er war müde. Die Mutter ging allein hin und her. Er war in der Stube. Er wusste nicht recht, was anfangen. Die Mutter kam und ging. Ruedi schlüpfte ins Bett. Die Mutter kam. Sie sah Ruedi nicht mehr in der Stube. Er schlief in seinem Zimmer.

Ist er im Garten? Ruedi!

Keine Antwort.

Ist er bei Peter? Frau Schwarz ist unser Ruedi bei Ihrem Peter?

Nein, er ist nicht da.

Ist er bei Trudi? Die Mutter glaubt es nicht. Aber sie will doch fragen.

Frau Siegrist, ist unser Ruedi etwa bei Ihnen?

Aus SJW-Heft Nr. 581
Zaubermesser und Mundharmonika
von *Georg Gisi*
Reihe: Für die Kleinen
Alter: von 7 Jahren an

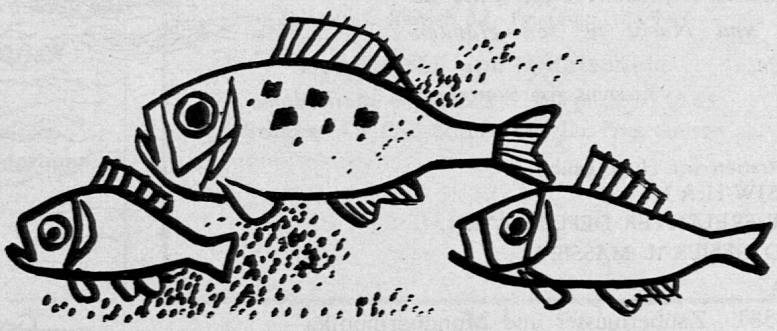


Illustration von Walter Kuhn aus SJW-Heft «ZAUBERMESSER UND MUNDHARMONIKA»

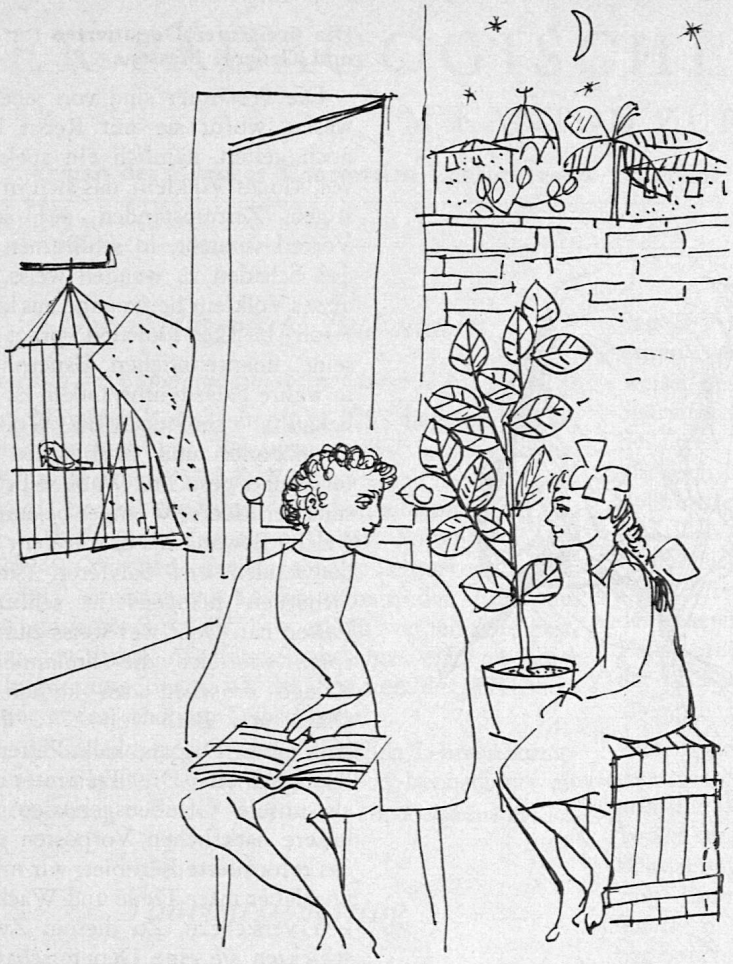
Der Kasperli gibt Verkehrsunterricht

In weiten Kreisen setzt sich nach und nach die Erkenntnis durch, dass die Verkehrserziehung der Jugend auf allen Altersstufen zur unbedingten Notwendigkeit geworden ist. Der Strassenverkehr hat auch in unserem Lande Ausmasse angenommen, die alle verantwortungsbewussten Eltern, Erzieher und Lehrer zwingen, der Frage des Unterrichtes über das Verhalten im Verkehr grosse Aufmerksamkeit zu schenken. Es steht hier nichts weniger als das Leben und die Gesundheit unserer Kinder auf dem Spiele.

Eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit besteht deshalb darin, den heranwachsenden Generationen das selbstverständliche Gefühl für das richtige Benehmen im Verkehr zu vermitteln. Nur auf diese Weise können wir – Hand in Hand mit einem neuzeitlichen Ausbau unseres Strassennetzes – die Verkehrsverhältnisse auf die Dauer grundlegend verbessern.

Diese Tatsache ist denn auch der Grund dafür, weshalb der Automobil-Club der Schweiz die Förderung der Verkehrserziehung der Jugend nach wie vor als eine seiner vornehmsten Verpflichtungen betrachtet.

Aus SJW-Heft Nr. 584
Kasperli, stop! (Einführung)
Diverse Autoren
Reihe: Jugendbühne
Alter: von 9 Jahren an



Addio Lu!

«Und was willst du werden, mein Junge?»

Lu errötete ein wenig. «Wenn es möglich wäre, am liebsten Flieger. Aber – ich glaube nicht, dass es möglich sein wird.»

Und auf einen ermunternden Blick von Herrn Stauffer fuhr er fort:

«Nächsten Frühling soll ich in eine Anstalt für kriegsverletzte Kinder eintreten. Dort werden sie mich einen Beruf lehren. Wenn ich nicht Flieger werden kann, dann vielleicht Buchdrucker, weil ich doch die Bücher so gern habe.»

«Ein guter Beruf», nickte Herr Stauffer zustimmend. Und seine Frau fügte hinzu: «Aber dann musst du ja deine Mutter verlassen, Lu?»

Der Knabe nickte. «Leider, ja. Und meinen Hof und alles, was ich lieb habe. Aber dafür», ermutigte er sich selber, «werde ich viel lernen. Darum freuen wir uns trotzdem, Mutter und ich.»

Elli blickte ihn von der Seite voll Stolz und Bewunderung an. So gross war er schon, er lernte also schon bald einen Beruf. Und sie war noch so klein und musste noch so viele, viele Jahre zur Schule gehen, ehe sie ein grosses Mädchen war. Wer konnte wissen, ob Lu, wenn er einmal Buchdrucker oder gar Flieger war, sie dann überhaupt noch kennen wollte?

Sie stupfte ihn am Ellbogen. «Du, Lu, wirst du noch etwas von mir wissen wollen, wenn du einmal Flieger bist?» flüsterte sie.

Er blickte sie fast zärtlich an. «Ach, Elli, dich vergesse ich nie! Aber ob du noch an mich denken wirst, wenn du einmal eine Signorina bist und ich nur ein armer Bursche und noch dazu gelähmt?»

Elli schlang impulsiv ihre Arme um seinen Hals. «Red doch nicht so dumm, Lu! Grad drum hab' ich dich so gern!» sagte sie. «Lieber als Rösli und Vreneli, fast so lieb wie meinen Vati! Ich wollte, du wärest mein Bruder, Lu!»

Er nickte. «Ich wollte es auch, Elli. Eine Schwester wie dich hab' ich mir immer gewünscht.»

«Kinder», sagte Ellis Vater, «mir ist eben ein guter Gedanke gekommen». Aber als Elli ihn nun sogleich wissen wollte, schüttelte er lächelnd den Kopf. «Nein, ich sag's euch ein anderes Mal, man darf nicht alle Freuden an einem Tag haben wollen. Habe ich nicht recht, Lu?»

Aus SJW-Heft Nr. 582
Addio Lu!
von *Helene Jacky*
Illustrationen: Werner Christen
Reihe: Literarisches
Alter: von 10 Jahren an

Ein Weihnachtsgast

Einer von denen, die das Kavaliersleben auf Ekeby mitgelebt hatten, war der kleine Ruster, der Noten transponieren und Flöte spielen konnte. Er war von niedriger Herkunft und arm, ohne Heim und ohne Familie. Es brachen schwere Zeiten für ihn an, als die Schar der Kavaliere sich zerstreute. Nun hatte er kein Pferd und keinen Wagen mehr, keinen Pelz und keine rotgestrichene Proviantkiste. Er musste zu Fuss von Gehöft zu Gehöft ziehen und trug seine Habseligkeiten in ein blaukariertes Taschentuch eingebunden. Den Rock knüpfte er bis zum Kinn hinauf zu, so dass niemand zu erfahren brauchte, wie es um das Hemd und die Weste bestellt war, in dessen weiten Taschen verwahrte er seine kostbarsten Besitztümer: Die auseinandergeschraubte Flöte, die flache Schnapsflasche und die Notenfeder. Sein Beruf war, Noten abzuschreiben, und wenn alles gewesen wäre wie in alten Zeiten, so hätte es ihm nicht an Arbeit gefehlt. Aber mit jedem Jahre, das ging, wurde die Musik oben in Värmland weniger gepflegt. Die Gitarre mit ihrem morschen Seidenband und ihren gelockerten Schrauben und das bucklige Waldhorn mit den verblichenen Quasten und Schnüren wurden auf die Rumpelkammer geschafft.

Aus SJW-Heft Nr. 585
Der Luftballon
und **Ein Weihnachtsgast**
von *Selma Lagerlöf*
Illustrationen von Marthe Keller
Reihe: Literarisches
Alter: von 10 Jahren an

Peter kommt zum Spital von Magelon

Da begann Peter, ohne seinen Namen zu nennen, zu erzählen: «Es war einmal ein reicher Sohn, der hörte von einer schönen Jungfrau in fremden Landen reden. Ihretwegen verliess er Vater und Mutter. In aller Heimlichkeit erwarb er ihre Liebe und wollte sie als Braut in seine Heimat führen. Als sie auf der Flucht in einem Walde rasteten, raubte ein Vogel die drei Ringe, die der Ritter ihr geschenkt hatte. Er verfolgte den Raubvogel ans Meer, bestieg einen Kahn und wurde alsbald von einem heftigen Winde hinausgetrieben.» Dies erzählte Peter alles genau und auch von seinem Aufenthalt beim Sultan sowie von der unglücklichen Heimreise. Gleich zu Beginn des Erzählens hatte Magelone ihren liebsten Freund erkannt. Das Herz schlug hoch in ihrer Brust; doch hielt sie still an sich und hörte Peter weiter zu. Sie vermochte das Wunder nicht zu fassen und fürchtete, ihre Sinne könnten sie täuschen. Und doch erkannte sie deutlich ihren Bräutigam wieder am Klang der Stimme, an den Gebärden der Hand, trotzdem es ziemlich dunkel in der Kammer war. Im kranken Angesicht fand sie Zug um Zug des Verlorenen wieder. Sie wollte ihn jetzt aber nicht erschrekken und sprach bloss mit verhaltener Stimme zu ihm: «Gottes Wege sind wunderbar, vertraue ihnen, kranker Mann.» Da sie die Tränen nicht mehr zurückhalten konnte, begab sie sich schnell hinweg.

Diesen Abend bemerkten die Schwestern, dass ihre Meisterin bis tief in die Nacht in der Kirche vor dem Altar betete.

Aus SJW-Heft Nr. 586
Die schöne Magelone
von *Jakob Streit*
Illustrationen: Marg. Lipps
Reihe: Literarisches
Alter: von 11 Jahren an

Die Freiämter Deputierten und General Massena

Die Freiämter sind von jeher gewesen, wofür sie mit Recht heute noch gelten, nämlich ein spekulatives, kluges Völklein, das sich in günstigen Zeitumständen auf seinen Vorteil versteht, in schlimmen aber den Schaden zu wenden weiss. Wie dieses Völklein heutzutage aus leerem Stroh blanke Dukaten prägt und seine unansehnlichen Bauernhäuser in wahre Paläste umwandelt, ist weltbekannt – sind doch die Wohlener Strohbänder und Schnürchen eine teure und gesuchte Ware selbst jenseits der Meere. Weniger bekannt ist, welche Bewandtnis es mit dem Schadenwenden und Salvieren (sich in Sicherheit bringen) in schlimmen Zeiten hat. Oder wer weiss zum Beispiel, wie sich die Freiämter im Kriege zwischen den katholischen Orten und Bern von 1712 durchhalfen? – Damals kalkulierten die Katholischen: Die Freiämter sind, als unsere Glaubensgenossen, auch unsere natürlichen Vorposten gegen das reformierte Bernbiet; wir müssen uns daher ihrer Treue und Wachsamkeit versichern. Zu diesem Zwecke schickten sie eine Deputatschaft ins Freiamt, welche die Leute über ihre wichtige Aufgabe aufklären und sie in Eid und Pflicht nehmen sollte. Die Ausgeschlossenen des Ländchens hörten die Botschaft der gnädigen Herren und Obern von Luzern mit geziemendem Ernste an und zogen sich dann zurück zu gemeinsamer Beratung. Nachdem sie das Für und Gegen geprüft und abgewogen, traten sie wieder vor die hohe Gesandtschaft der fünf Orte, und ihr Obmann erklärte im Namen aller laut und feierlich: «Wenn die Berner chömmit, so schüssit mer nit; wenn sie aber nit chömmit, so wend mer Standare halte.» Die gnädigen Herren von Luzern hatten gut auf eine andere Antwort dringen; die Freiämter behaupteten, dass sie ihres Landes Wohl und Weh richtig ins Auge gefasst, und dabei blieb es.

Aus SJW-Heft Nr. 583
Die Freiämter Deputierten und General Massena
von *Jakob Frey*
Illustrationen: Hugo Laubi
Reihe: Geschichte
Alter: von 13 Jahren an

Gute Bücher verkürzen die Zeit und verlängern das Leben.

Adolf Spemann

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 51. JAHRGANG NUMMER 2 25. JANUAR 1957

Der Pädagogische Beobachter

Erneuerung des Separatabonnements für 1957

Der Nummer 2 des Jahrgangs 1957 liegt ein grüner Einzahlungsschein zur Erneuerung des Separatabonnements für das Jahr 1957 bei. Wir richten an unsere Abonnenten die freundliche Bitte, den Abonnementsbetrag von Fr. 4.— bis Ende Januar auf das Postcheck-Konto VIII 26949 (Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein, Küsnacht/ZH) einzuzahlen. Leider musste der Preis des Jahresabonnements um Fr. 1.— erhöht werden. Die Festsetzung des neuen Abonnementsbetrages erfolgte unter Berücksichtigung des § 44 der Statuten des ZKLV in Anbetracht der erhöhten Selbstkosten.

Die Abonnenten der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erhalten wie bisher den «Pädagogischen Beobachter» als Beilage gratis. *Die Redaktion des PB.*

Sparversicherung

Veranlasst durch einen von der Tagespresse weit herum bekanntgemachten Fall, bei dem es sich um einen Angestellten handelte, der wegen leicht verminderten Gehörs am linken Ohr nicht in die Vollversicherung aufgenommen werden konnte und der Sparversicherung zugeteilt wurde, hat der Zentralverband des Staats- und Gemeindepersonals der Schweiz in seinen ZV-Mitteilungen das Problem der Sparversicherten aufgegriffen und es unter dem Titel «Stiefkinder unter den Beamten» einer eingehenden Würdigung unterzogen. Berichtigend sei erwähnt, dass die in diesem Artikel vertretene Ansicht, der Sparversicherte trete im Kanton Zürich nach 20jähriger Zugehörigkeit zur kantonalen Beamtenversicherungskasse automatisch in die Vollversicherung über, leider nicht zutrifft. Es ist dies eine Forderung, die von seiten des Personals wiederholt aufgestellt und mit Nachdruck verfochten wurde, aber bis heute nicht verwirklicht werden konnte. Bei der Eidgenössischen Versicherungskasse für das Bundespersonal kann der Sparversicherte nach 19 Einlegerjahren die Aufnahme in die Vollversicherung verlangen, wobei der Gesundheitszustand keine Rolle mehr spielt. Auch die Angestellten der Stadt Zürich treten nach 15 Jahren Zugehörigkeit zur Sparversicherung automatisch in die Vollversicherung über. Beim kantonalen Personal ist der Uebertritt nur auf Grund eines günstigen Ergebnisses der vertrauensärztlichen Untersuchung, für deren Kosten der Angestellte aufzukommen hat, möglich. Am 30. Juni 1954 belief sich die Zahl der gesundheitshalber endgültig der Sparversicherung zugeteilten Versicherten immerhin auf 11,5 % aller untersuchten Angestellten. Die Beantwortung einer Kleinen Anfrage im Kantonsrat hat ergeben, dass seit der Einordnung der Lehrer und Pfarrer in die BVK vom 1. Januar 1950 bis zum 30. Juni 1955 von den 1232 neu aufgenommenen Lehrkräften der Primar-, Sekundar- und Arbeitsschule nur 967 der Vollversicherung zugeteilt wurden. Für die Zuteilung der 265 Lehrkräfte zur Sparversicherung (= 21,5 %) waren verschiedene Gründe massgebend: Wegen teilweiser Beschäftigung, zu hohen Alters u. ä. wurden 66 der Sparversicherung zugewiesen, 51 sind dieser aus gesundheitlichen Gründen definitiv zugeteilt, 148 kamen provisorisch in die Sparversicherung. Zeitigt die Nachuntersuchung einen günstigeren Befund, was für rund 40 % derselben angenommen werden kann, so kommen sie in die Vollversicherung. Die verbleibenden 89 sparversicherten Lehrkräfte zusammen mit den 51 von Anfang an definitiv der Sparversicherung Zugewiesenen ergeben in der kurzen Zeitspanne von 5½ Jahren 140 Sparversicherte, was 12 % der 1166 untersuchten Lehrkräfte ausmacht.

Die Verwaltung der BVK hat sich bemüht, den Sparversicherten in einem Kreisschreiben (Nr. 18) die positiven Seiten der Sparversicherung in helles Licht zu rücken und die Betroffenen zu beruhigen. Aelteren, nicht mehr versicherungsfähigen Angestellten ermögliche sie die Bewerbung um eine Stelle. Angestellten, die nicht bis zum Eintritt des Versicherungsfalles im Dienste des Staates blieben, vergüte die Sparversicherung ausser den persönlichen Einlagen auch die aufgelaufenen Zinsen, den Vollversicherten jedoch nur die persönlichen Einlagen. Ebenso entstehe ein Vorteil beim Tod des Sparversicherten ohne rentenberechtigte Hinterlassene, weil mindestens die aufgezinsten persönlichen Einlagen ausbezahlt würden (an die Erben!), während beim Vollversicherten sämtliche Einlagen der Kasse verblieben. Das Ergebnis der Bemühungen um die Vorteile der Sparversicherung ist mager, und es schrumpft noch weiter zusammen, wenn ihnen die Nachteile gegenübergestellt werden.

Dass der Staat nur 5 % Prämie für die Sparversicherten, aber 7 % Prämie für die Vollversicherten leistet, wird mit dem Verzicht auf jede Verrechnung der AHV-Leistungen begründet. Für die untersten Besoldungskategorien ist damit wohl ein Ausgleich geschaffen, für Funktionäre der mittleren und oberen Besoldungsklassen hingegen könnte mit einem zusätzlichen Arbeitgeberbeitrag von 2 % bestimmt mehr als die einfache Altersrente der AHV finanziert werden. — Werden zum Ausgleich der Geldentwertung Teuerungszulagen an Rentner ausgerichtet, so geht der Sparversicherte leer aus; denn er bezieht ja keine Rente. Das ausbezahlte Sparkapital ist der Geldentwertung voll ausgesetzt. — Weit wichtiger aber sind andere Nachteile.

Jeder Personalversicherung — der Versicherung überhaupt — liegt der Solidaritätsgedanke zugrunde. Dem vom Schicksal Benachteiligten soll die Hilfe der Versicherung in Form von Renten zukommen, der vom Schicksal Begünstigte zahlt seine Prämien ohne Rücksicht darauf, ob er die Versicherung beansprucht oder nicht, der Ledige leistet Prämien wie der Verheiratete, der Staat gewährt dieselben Zuschüsse. Das ist durchaus in Ordnung. Bis auf den Sparversicherten! Bei ihm spielt die Solidarität nicht. Mit der Begründung, er würde für die Versicherungskasse ein erhöhtes Risiko darstellen, wird ihm ein voller Versicherungsschutz verweigert. Das geschieht selbstverständ-

lich nicht willkürlich, sondern auf Grund festgelegter Vorschriften und Normen. Halten aber diese Normen jeder Kritik stand? Geht es an, die Intelligenz, die Arbeitskraft, den Einsatz, die Pflichttreue eines Angestellten in vollem Masse zu benützen, ihn aber von der Vollversicherung auszuschliessen, weil er irgendeine der aufgestellten Normen (die übrigens veränderlich sind) nicht erfüllt, nicht erfüllen kann? Hängt denn das Erfüllen dieser Normen mit seiner Anstellung zusammen? Es mag Fälle geben, bei denen der Bewerber um eine Stelle von vorneherein mit der Zuweisung zur Sparversicherung rechnet und diese für ihn keine Ueberraschung bedeutet. Daneben kommt es aber immer wieder vor, dass erst die ärztliche Aufnahmeuntersuchung den verborgenen Schaden aufdeckt und die Zuweisung zur Sparversicherung bewirkt, auch wenn der Versicherte voll arbeitsfähig ist. Dann wird er sich Rechenschaft geben, wie es um seine Versicherung bestellt ist. Im Invaliditätsfall hat er Anspruch auf sein gesamtes Guthaben mit Zins und Zinseszins, herrührend aus seinen eigenen Einzahlungen und den Leistungen des Staates. Auf den ersten Blick scheint das vollkommen in Ordnung zu sein. Will er vergleichen mit dem Vollversicherten, so stösst er aber auf erhebliche Schwierigkeiten; denn der Vergleich einer einmaligen Kapitalabfindung und einer Rente ist nur so möglich, dass auf Grund der durchschnittlichen Lebenserwartung der Barwert der Rente bestimmt und mit der Kapitalabfindung verglichen wird, oder indem das Guthaben aus der Sparversicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt wird.

Nachstehend sei der Versuch unternommen, vergleichbare Zahlen einander gegenüberzustellen. Diese beruhen auf folgenden Annahmen: Versicherte Besoldung: 10 000 Franken, Anfangsalter: 25 Jahre, Zinsfuss: 3 %, Prämien und Versicherungsleistungen nach den Statuten der BVK 1950, Mittlere Lebenserwartung nach den Schweiz. Volkssterbetafeln 1948/53.

		Jahre			
Alter		30	40	50	60
Dienstzeit		5	15	25	35
Invalidenrente des Vollversicherten	Fr.	3 000	4 000	5 000	6 000
Barwert dieser Rente	Fr.	70 370	81 250	82 500	74 550
Guthaben des Sparversicherten	Fr.	5 300	18 600	36 400	60 400
Lebenslängliche Rente des Sparversicherten	Fr.	226	915	2 200	4 850

Diese Zahlen belegen, wie äusserst dürftig der Sparversicherte gegen die Folgen der Invalidität geschützt ist, besonders im Anfang seiner Dienstzeit. Erst nach langer Dienstzeit nähert sich sein Versicherungsschutz dem der Vollversicherten und, wenn er das Glück hat, 40 Dienstjahre zu erleben, ist sein Sparkapital auf den 7½fachen Betrag der versicherten Besoldung angewachsen, so dass er nicht mehr schlechter steht als der Vollversicherte mit seiner Rente von 60 %, die noch um die einfache AHV-Altersrente geschmälert ist. Der verheiratete Invalidenrentner erhält ausserdem noch einen Zuschuss von 600 Franken, was den Abstand gegenüber dem verheirateten Sparversicherten noch erheblich vergrössert. Stirbt der Invalidenrentner, so werden gegebenenfalls Witwen- und Waisenrenten ausgerichtet; der Sparversicherte aber muss darauf verzichten. — Es sei noch einmal betont, dass all diese Vergleiche auf der mittleren Lebenserwartung beruhen und darum im Einzelfall anders ausfallen können. Eines aber ist sicher, der Sparversicherte hat jedes Risiko selber zu tragen und hat keinen Anspruch auf Solidaritätsbeiträge anderer. *H. K.*

Steuererklärungen 1957

Im Hinblick auf die bis Ende Februar einzureichenden Steuererklärungen geben wir eine Uebersicht über die Verfügungen der Finanzdirektion vom 16. Januar 1952 bezüglich der Pauschalabzüge für Berufsauslagen durch die Lehrerschaft. Grundsätzlich gelten dabei für die eidgenössische Wehrsteuer die gleichen Ansätze wie für die Staats- und Gemeindesteuer. *Ein Unterschied wird bei der Wehrsteuer lediglich für alleinstehende ledige Lehrer und Lehrerinnen und Lehrerehepaare gemacht.* Sie dürfen für Berufsauslagen die im Abschnitt D zusammengestellten Pauschalbeträge in Abzug bringen.

A. *Ohne besondern Nachweis können «gemäss Verfügung der Finanzdirektion» als abzugsberechtigte Berufsauslagen geltend gemacht werden:*

1. *für Fahrtkosten zwischen Wohn- und Arbeitsstätte:*
   a) bei ständiger Benützung öffentlicher Verkehrsmittel (Bahn, Schiff, Strassenbahn, Autobus . . . . . die notwendigen Abonnementskosten
   Bei Benützung der Verkehrsbetriebe der Städte Zürich oder Winterthur betragen die Abzüge:
   bei täglich zweimaliger Benützung . im Jahr Fr. 120.—
   bei täglich viermaliger Benützung . im Jahr Fr. 200.—
   b) bei ständiger Benützung eines eigenen Fahrrades, mit Einschluss von Dienstfahrten . . . . . im Jahr Fr. 100.—
2. *für Mehrkosten der Verköstigung*
   bei auswärtiger Verköstigung, sofern die Dauer der Arbeitspause die Heimkehr nicht ermöglicht . . . . . pro Arbeitstag Fr. 2.—
3. *für übrige Berufsauslagen:* *Abzug im Jahr:*
   a) Primarlehrer . . . . . Fr. 500.—
   b) Sekundarlehrer . . . . . Fr. 600.—
   c) Arbeitslehrerinnen, Kindergärtnerinnen . . . . . Fr. 300.—
   d) Gewerbelehrer:
   hauptamtliche, vollbeschäftigte . . Fr. 600.—
   teilweise beschäftigte . . . . . 10 % der Besoldung, höchstens Fr. 600.—
   e) Mittelschullehrer:
   hauptamtliche, vollbeschäftigte . . Fr. 900.—
   teilweise beschäftigte . . . . . 10 % der Besoldung, höchstens Fr. 900.—

   Die aus *behördlicher Zuteilung von Nebenaufgaben* (z. B. Bekleidung von Hausämtern, Erteilung von Fremdsprachunterricht an der III. Sekundarklasse, Leitung des Ergänzungsturnens sowie von Handfertigkeitskursen) entstehenden Auslagen sind *in diesen Abzügen bereits berücksichtigt.*
4. *für Auslagen infolge Ausübung einer Nebenbeschäftigung,* die nicht unter die oben erwähnten «Nebenaufgaben» fällt, dürfen 20 % der Einkünfte aus dieser Nebenbeschäftigung, höchstens aber Fr. 1000.—, in Abzug gebracht werden.

B. *Grössere Abzüge für Berufsauslagen*

Macht ein Steuerpflichtiger geltend, dass die festgesetzten Pauschalabzüge nicht ausreichen, so hat er seine Berufsauslagen *im vollen Umfange nachzuweisen.*

In den Pauschalbeträgen für Primarlehrer und für Sekundarlehrer sind eingeschlossen: Ausgaben für Berufsliteratur, für Anschaffung von persönlichem Anschauungsmaterial, für Besuch von Synode, Kapiteln und Kursen und für Berufskleider, ausserdem ein Teil der Auslagen für Miete, Beleuchtung, Heizung und Reinigung eines Arbeitszimmers.

C. *Sind beide Ehegatten erwerbstätig,*

so werden die Abzüge für die Berufsauslagen bei der Staats- und Gemeindesteuer für jeden Ehegatten nach Massgabe seiner Beschäftigung berechnet.

D. *Wehrsteuer*

(Abzüge für Berufsauslagen entsprechend Abs. A, Ziff. 3)

Alleinstehende, ledige Primarlehrer und -lehrerinnen	Fr. 400.—
Alleinstehende, ledige Sekundarlehrer und -lehrerinnen	Fr. 500.—
Lehrerehepaar:	
Primarlehrer	Fr. 750.—
Sekundarlehrer	Fr. 950.—

Wir machen die teilweise oder nebenamtlich an Gewerbeschulen beschäftigten Lehrkräfte ausdrücklich darauf aufmerksam, dass der ohne besonderen Nachweis zulässige Pauschalabzug für Berufsauslagen im Zusammenhang mit diesem Nebenerwerb *10 % der Besoldung aus dieser Tätigkeit, höchstens aber 600 Franken beträgt.*

Für den Vorstand des ZKLV:
M. Suter

Reallehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Protokoll über die RLK vom 1. Dezember 1956 im «Du Pont», Zürich

In die Präsenzliste tragen sich 34 Teilnehmer ein.

Als Gäste begrüsst der Präsident O. Schnyder: Herrn Erziehungsrat Binder, den Synodalpräsidenten Herrn Grimm und als Vertreter der Sekundarlehrerkonferenz Herrn Dr. V.Vögeli,

Entschuldigen liess sich Herr Erziehungsdirektor E. Vaterlaus.

1. Die im «Pädagogischen Beobachter» Nr. 2, 13, 14 und 17 des Jahres 1956 erschienenen Protokolle werden genehmigt.

2. *Mitteilungen:* Der Vorsitzende verdankt dem Schulamt der Stadt Zürich die Mithilfe durch die freundliche Zurverfügungstellung des administrativen Verteilungsapparates anlässlich der Spedition der diesjährigen Jahrbücher an die Lehrer der Realstufe.

Er bedauert ferner, dass die RLK nicht in der Lage ist, den Konferenzteilnehmern eine Fahrtentschädigung auszuzahlen, wie dies bei andern Konferenzen üblich ist, und schreibt wohl zu Recht den meist mässigen Besuch unserer Konferenzen diesem Umstande zu.

3. Im *Jahresbericht des Präsidenten* erwähnt dieser mit Genugtuung, dass die Erziehungsdirektion die Anregungen der RLK betreffend Stoffabbau begrüsst und unterstützt.

Die neuen Rechenbücher von Prof. Honegger sind druckreif. Die Gewinn- und Verlust-, sowie die Rabatt- und Skontorechnungen sind aus ihrem Inhalt entfernt worden.

Als Jahrbuch 1957 stünde sofort der Lehrgang über «Leben und Lehre Jesu» von Ludwig Köhler druckfertig zur Verfügung.

Bühler I wurde neu aufgelegt und ist seit Frühjahr wieder in unserem Verlag erhältlich.

4. Als *Stimmenzähler* werden gewählt die Kollegen Wicki und Eidenbenz.

5. *Jahresrechnung.* Diese wird unter bester Verdankung an die Quästore abgenommen.

Mit aufrichtigem Bedauern nimmt die Konferenz vom Rücktritt des bisherigen, langjährigen Konferenzquästors Fritz Biefer Kenntnis. Seine jederzeit sorgfältige und gewissenhafte Rechnungsführung wird von der Versammlung voll anerkannt und herzlich verdankt.

6. *Jahresbeitrag 1957.* Dieser wird, wie bisher, auf Fr. 7.50 festgesetzt.

Ein Antrag von A. Siegrist, zur *Sanierung unserer* mageren *Konferenzkasse* für eine begrenzte Zeitdauer nur alle zwei Jahre ein Jahrbuch herauszugeben, wird von der Konferenz gutgeheissen. Die Bestimmung dieser Ausfalljahre wird dem Vorstand überlassen.

7. *Wahlen.* Im Namen des Vorstandes und der Versammlung spricht der ebenfalls aus dem Vorstand scheidende Vizepräsident Toni Friedrich dem zurücktretenden Präsidenten O. Schnyder den herzlichsten Dank aus für seine aufopfernde und zeitraubende Tätigkeit für die RLK. Die Konferenzteilnehmer unterstützen die anerkennenden Worte Toni Friedrichs mit kräftiger Akklamation.

Zum neuen Präsidenten der RLK wird vom Vorstand vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig gewählt: Otto Wettstein, Männedorf.

Als Nachfolger für die aus dem Vorstand scheidenden Mitglieder Toni Friedrich und Fritz Biefer schlägt der Vorstand vor: Hans Ambühl, Winterthur; Andres Schmid, Rüti/Bülach.

Aus dem Schosse der Versammlung wird als Ersatz für den neugewählten Präsidenten in den Vorstand Hans Ehrismann, Wetzikon/Kempten, vorgeschlagen.

Alle drei Vorgeschlagenen werden von der Versammlung einstimmig gewählt.

Die übrigen Vorstandsmitglieder werden für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

8. *Entgegennahme von Anregungen* aus dem Schosse der Versammlung: Rudolf Schelling teilt mit, dass der Entwurf für ein provisorisches Uebertrittsverfahren vorliege und dass darin u. a. die Variante der allgemeinen Prüfungen der 6. Klassen enthalten sei. Nachdem die Forderung nach dieser Variante aber s. W. von keiner Stufenkonferenz mehr aufrecht erhalten werde, sei es erstaunlich, dass sie trotzdem wieder im Entwurf enthalten sei. Er beantragte daher, die RLK möge folgende Resolution dem Präsidenten des ZKLV zugehen lassen:

1. Die RLK teilt dem ZKLV mit, dass sie in den Verhandlungen der vergangenen Jahre über die Fragen des Uebertrittsverfahrens sich *stets* gegen Lösungen ausgesprochen hat, die eine *allgemeine Prüfung aller Sechstklässler* fordern. Sie lehnt deshalb die in den «Grundsätzen für die Zuteilung der Schüler in die drei Schulen der Oberstufe» des ZKLV enthaltene Variante, welche *allgemeine Prüfungen* vorsieht, ab.
2. Falls eine Minderheit unter der Reallehrerschaft oder eine Stufenkonferenz trotzdem noch daran festhalten sollte, würde die RLK es begrüssen, wenn diese Frage zur endgültigen Abklärung der Delegiertenversammlung des ZKLV überwiesen würde.

Die Versammlung stimmte mit grossem Mehr dieser Resolution zu.

Hans Eidenbenz, Winterthur, erkundigt sich, ob der Vorstand der RLK seine Anregung zur Bekämpfung der Flucht von der Realstufe geprüft habe. Der Vorsitzende bestätigt dies und versichert, dass die Angelegenheit weiter verfolgt werde.

9. *Filmvorführungen.* Als Vertreter der SAFU (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie, Falkenstr. 14, Zürich 8), führte Herr Dr. Pool den Anwesenden drei neue Filme vor. Während der erste Film: «Rheinschiffer auf der Fahrt», noch nicht für Schulzwecke geeignet erschien, begeisterten dafür um so mehr die Filme: «Die Kreuzspinne beim Nestbau», «Aus dem Leben einer Iltisfamilie». Diese beiden mit ausserordentlichem Geschick aufgenommenen Filme sind für den Unterricht auf der Mittel- und Oberstufe zweifellos sehr geeignet.

Der Protokollführer: *A. Siegrist*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Aus den Vorstandssitzungen August bis November 1956

Die Rechnungsrevisoren Robert Egli, Andelfingen, und Hans Gubler, Eglisau, beantragen Abnahme der *Jahresrechnung 1955/56* unter bester Verdankung an den Ersteller.

Vom *Englischlehrmittel von H. Herter* wurde fast die ganze 1.Auflage verkauft. Es wird eine Kommission bestellt, die Wünsche in bezug auf die Gestaltung der 2.Auflage prüfen soll.

Das *Jubiläumsjahrbuch* wurde an 621 aktive Kollegen im Kanton Zürich und an 55 pensionierte Kollegen versandt. Diese Zahlen entsprechen unserm Mitgliederbestand, da der Mitgliederbeitrag durch Einlösen der Jahrbuch-Nachnahme entrichtet wird. — Die Liste der Gratisempfänger (Erziehungsdirektion, Stufenkonferenzen, Schulvorstände Zürich und Winterthur) wird diesmal wesentlich erweitert.

Als Ersteller der *Examenaufgaben 1957* werden der Erziehungsdirektion vorgeschlagen: Hans Zweidler, Zürich, für Deutsch, Französisch und Geschichte, Alfred Hertner, Eglisau, für Rechnen und Geometrie I. Klasse, Heini Steiner, Winterthur, für Rechnen und Geometrie II. Klasse, Ernst Köpfler, Zürich, für Rechnen und Geometrie III. Klasse, und Willi Haas, Meilen, für Naturkunde und Geographie.

F.Illi und W. Weber berichten über eine Sitzung einer *kirchenrätlichen Kommission betreffend das Volksschulgesetz.* Der Vorstand anerkennt, dass es gerechtfertigt sei, von den Sekundarlehrern, welche Unterricht in BS erteilen wollen, ähnlich wie für Handarbeit, Englisch oder Italienisch, eine entsprechende Ausbildung zu verlangen.

Die Wahl eines neuen *Präsidenten des Sekundarlehramtskandidatenverbandes* an der Universität Zürich (Herr Heinz Zeller, Greblerweg 25, Zürich 7), wird zur Kenntnis genommen.

Vorbereitung der *Jubiläumsfeier* vom 17. November 1957; es gelang, als Referenten für den Festakt Herrn Prof. Dr. Richard Weiss, Küsnacht, zu gewinnen.

In Ausführung eines Beschlusses der Präsidentenkonferenz vom 30. Juni wird dem Vorstand der Schulsynode das Gesuch eingereicht, der Erziehungsrat möge seine Zustimmung geben, dass die Frage einer Revision des Lehrplanes in *Buchführung* im Zusammenhang mit der Gesamtrevision des Lehrplanes der Sekundarschule vorgenommen werde; eventuell möchte er die Frist für die Begutachtung verlängern.

Bericht über eine Sitzung der kantonalen Lehrmittelkommission mit den stadtzürcherischen Kreisschulpräsidenten und eine zweite mit Französischlehrern an Mittelschulen, zu denen auch eine Abordnung unseres Vorstandes eingeladen war. In beiden Sitzungen fand die eventuelle Absicht der Lehrmittelkommission, eine verbesserte und gekürzte Neufassung schaffen zu lassen, die im Stoffumfang der 12. Auflage entspräche, für die aber auch wertvolles Gut der 13. Auflage verwendet werden könnte, Zustimmung.

Zuhanden von Besprechungen mit den Mittelschullehrern betreffend die *Aufnahmeprüfungen in Französisch an den Mittelschulen,* die an die II. Sekundarklasse anschliessen, wurden unsere Sektionspräsidenten gebeten, die Kollegen, welche bereits das zweite Jahr mit den «Eléments» 13. Auflage arbeiten, zu veranlassen, uns den bis zu den Herbstferien erreichten Stand und allfällige Begehren zu melden. Zudem konnte sich der Vorstand auf Aeusserungen direkt befragter Kollegen stützen. Die hierauf von Dr. Sommer geführten Besprechungen mit den Mittelschullehrern in Winterthur führten zu einer *Vereinbarung* betreffend den Prüfungsstoff in Französisch, der in der Folge auch die Rektorate der Oberrealschule Zürich, der kantonalen Handelsschule Zürich und der Kantonsschule Zürcher Oberland zustimmten.

W. Weber.

Mittelschulaufnahmeprüfungen in Französisch

Das Nebeneinander der stark verschiedenen Lehrmittel «Eléments» 12. und 13. Auflage machte neue Verabredungen mit den Mittelschulen, die an die II. Sekundarschulklasse anschliessen, über den *Prüfungsstoff in Französisch* nötig. Die Besprechungen führten zu einer *Vereinbarung*, der die Rektorate der Kantonsschulen Winterthur und Zürcher Oberland, der Oberrealschule Zürich und der kantonalen Handelsschule Zürich zustimmten und die in der Umschreibung des Prüfungsstoffes auch den vom Vorstand eruierten Ansichten der Kollegen, die bereits das zweite Jahr mit der 13. Auflage arbeiten, Rechnung trägt. Sie lauten:

Für die Aufnahmeprüfung werden verlangt:

die Nummern 1—71 der 12. Auflage,
die Nummern 1—61 der 13. Auflage der «Eléments».

Bis zum Uebertritt im Frühjahr sollen behandelt sein:

die Nummern 1—80 der 12. Auflage,
die Nummern 1—70 der 13. Auflage.

W. W.

Reisedienst ZKLV

Wir freuen uns, bekanntgeben zu können, dass auf Grund des letztjährigen Zuspruchs die Zusammenarbeit mit der Reisehochschule weitergeführt wird, um so mehr, als deren neues Programm noch bedeutend reichhaltiger ist.

Sämtliche Veranstaltungen der Reisehochschule stehen den Mitgliedern des ZKLV offen.

Wir verweisen fürs erste auf die Publikation des Programms der Reisehochschule im «Tagblatt der Stadt Zürich» vom 23. Januar und im «Tages-Anzeiger» vom 25. Januar 1957.

Dieses Jahresprogramm umfasst:

1. Vorträge und Kurse

Mit Ausnahme der Sprachkurse (Schwedisch, Spanisch und Neugriechisch) sind sämtliche Vortragsveranstaltungen kostenlos.

2. Reisen

Wie letztes Jahr geniessen alle Mitglieder des ZKLV und deren Ehepartner einen Sonderrabatt.

Das gesamte Jahresprogramm 1957 der Reisehochschule wird den Mitgliedern des ZKLV in der zweiten Hälfte des Monats Februar zugestellt, wobei zugleich die Höhe des Sonderrabattes mitgeteilt wird.

Der Leiter des Reisedienstes ZKLV
Ernst Maag
Wasserschöpfi 53, Zürich 55,
Telephon 33 55 75

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49